

Pressespiegel
Stadt der Wissenschaft 2008

22.03.2007

Inhaltsverzeichnis

Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008

1	Potsdamer Tageszeitung Kampf um den Titel Beilage für " Stadt der Wissenschaft 2008" [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	5
2	Potsdam - Stadt der Wissenschaft 2008 ?!! Oberbürgermeister Jann Jakobs sagt, warum Brandenburgs Landeshauptstadt den Titel will [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	5
3	Schärfung des Profils gelungen Aus zarten Keimen ist eine leistungsstarke Universität mit 18 000 Studierenden geworden [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	6
4	Bewegte Bilder auf dem T-Shirt [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	8
5	Keine Titelangabe [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	8
6	Warum gebührt Potsdam der Titel? Argumente von Menschen, für die ihr Ort schon längst eine " Stadt der Wissenschaft " ist [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	9
7	Bonusheft zur Begrüßung Künftig mehr Rabatte für Studenten [Märkische Allgemeine vom 16.03.2007]	9
8	Unterstützung für Jena [Südthüringer Zeitung vom 16.03.2007]	10
9	Jenoptik und Zeiss bei Wissenschaftsstadt dabei [Ostthüringer Zeitung vom 17.03.2007]	10
10	Service für 530 Gastforscher Stadt zieht bei Welcome-Center für Wissenschaftler nach [Märkische Allgemeine vom 17.03.2007]	11
11	Flotter Tanz ums Mikroskop [Thüringische Landeszeitung vom 17.03.2007]	11
12	Jena GUTEN MORGEN [Thüringische Landeszeitung vom 17.03.2007]	12
13	DIESE WOCHE [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 19.03.2007]	12
14	Bekenntnisse zur Stadt der Wissenschaft [Thüringische Landeszeitung vom 19.03.2007]	13
15	Es lohnt sich, Stadt der Wissenschaft zu werden Der Titel hilft nicht nur bei der Vermarktung, er bringt auch die regionale Wirtschaft gehörig in Schwung [Märkische Allgemeine vom 19.03.2007]	14
16	Planetarium gegen Einsteinturm [Ostthüringer Zeitung vom 19.03.2007]	15
17	Daumen drücken [Ostthüringer Zeitung vom 19.03.2007]	15
18	Große Wellen und lange Nächte Potsdam punktet mit internationaler Forschung und einer Menge Events [Märkische Allgemeine vom 19.03.2007]	16
19	Optimismus per Videokonferenz [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007]	17
20	Dialog der Kulturen [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007]	18
21	ERWARTUNGEN [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007]	18
22	Wissenschaft auf Reisen Mobile Bühne für Potsdams Wissenschaft [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007]	19
23	Auf Augenhöhe [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007]	20
24	Der Alltag von morgen [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007]	21
25	Bekenntnisse zur Stadt der Wissenschaft [Thüringische Landeszeitung vom 20.03.2007]	22
26	Bildunterschrift: [Thüringische Landeszeitung vom 20.03.2007]	22
27	Bildunterschrift: [Thüringische Landeszeitung vom 20.03.2007]	23
28	Potsdam will 2008 Stadt der Wissenschaft sein [Schweriner Volkszeitung vom 20.03.2007]	24
29	Gute Worte, schlechtes Bild Videokonferenz: Brandenburgische Städte und Universitäten drücken die Daumen für " Stadt der Wissenschaft " [Märkische Allgemeine vom 20.03.2007]	24
30	Potsdam und Jena im Finale für " Stadt der Wissenschaft 2008" [DIE WELT vom 20.03.2007]	25
31	OTZ-Umfrage [Ostthüringer Zeitung vom 20.03.2007]	26
32	Jena ist eine Universität [Ostthüringer Zeitung vom 20.03.2007]	26
33	Wissenschaft: Potsdam will Jena besiegen [Berliner Morgenpost vom 20.03.2007]	27
34	Planetarium aus Nougat und ein Mini-Mikroskop [Thüringische Landeszeitung vom 21.03.2007]	27
35	Sportlich mit Hanfried im Team [Ostthüringer Zeitung vom 21.03.2007]	28
36	Blubbern vor der Entscheidung [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 21.03.2007]	29

37	Crash-Kurs in Optimismus Drei Städte der Wissenschaft und zwei Anwärter stellen sich vor [Märkische Allgemeine vom 21.03.2007]	30
----	---	----

Stadt der Wissenschaft 2008

1	"Braunschweig hat mich begeistert" [newslick.de vom 22.03.2007]	31
2	Braunschweig hat mich begeistert [newslick.de vom 22.03.2007]	32
3	Braunschweig hat mich begeistert [newslick.de vom 22.03.2007]	33
4	Einsteins Erben abgehängt [Der Tagesspiegel vom 22.03.2007]	34
5	Jena kürt "Stadt der Wissenschaft 2008" [dradio.de vom 22.03.2007]	35
6	Jena kürt "Stadt der Wissenschaft 2008" [dradio.de vom 22.03.2007]	36
7	Jena ist "Stadt der Wissenschaft 2008" [newslick.de vom 22.03.2007]	37
8	Braunschweig gratuliert dem Nachfolger Jena [newslick.de vom 22.03.2007]	38
9	Braunschweig gratuliert dem Nachfolger Jena [newslick.de vom 22.03.2007]	39
10	Potsdam ist schon wieder unterlegen [Berliner Morgenpost vom 22.03.2007]	39
11	Jena wird Stadt der Wissenschaft Die Thüringer Universitätsstadt setzt sich im Wettbewerb gegen Potsdam durch [Berliner Zeitung vom 22.03.2007]	40
12	Jena wird " Stadt der Wissenschaft " [MITTELDEUTSCHE ZEITUNG vom 22.03.2007]	41
13	Potsdam verliert gegen Jena [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007]	41
14	Jena ist " Stadt der Wissenschaft " [Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.03.2007]	42
15	Potsdam ist schon wieder unterlegen [DIE WELT vom 22.03.2007]	42
16	GEWINNER [Passauer Neue Presse vom 22.03.2007]	43
17	Jena wird 2008 " Stadt der Wissenschaft " [Sächsische Zeitung vom 22.03.2007]	43
18	Jena wird Stadt der Wissenschaft 2008 [Dresdner Neueste Nachrichten vom 22.03.2007]	44
19	Jena wird Stadt der Wissenschaft 2008 [Leipziger Volkszeitung vom 22.03.2007]	44
20	Nachrichten [Bayerische Rundschau vom 22.03.2007]	45
21	Jena wird Stadt der Wissenschaft [Bremer Nachrichten vom 22.03.2007]	45
22	Jena wird «Stadt der Wissenschaft 2008» [dpa-Basisdienst vom 21.03.2007]	46
23	(Hintergrund) Jena - Thüringens Wissenschaftszentrum [dpa-Basisdienst vom 21.03.2007]	46
24	INLAND [General-Anzeiger vom 22.03.2007]	47
25	Wissenschaftsstadt [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007]	47
26	"Genickbruch" [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007]	48
27	"Projekte nicht aufgeben" [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007]	49
28	INTERVIEW JANN JAKOBS [Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007]	50
29	Erfolgsgeschichte made in Jena [Südthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	50
30	"Stadt der Wissenschaft" in Thüringen [Südthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	51
31	Erfolgsgeschichte made in Jena [Südthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	51
32	Jena jubelt [Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	52
33	Weiter geht's [Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	52
34	Jenaer sind ein echtes Team [Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	53
35	Das Ding ist Gold wert und ein Image-Gewinn [Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007]	53
36	Jena wird Stadt derWissenschaft [Thüringer Allgemeine vom 22.03.2007]	54
37	THÜRINGEN [Thüringer Allgemeine vom 22.03.2007]	54
38	Zweite Stufe der Rakete abbrennen [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	54
39	HINTERGRUND [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	55
40	Perpetuum mobile des Aufschwungs [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	55
41	Im Paradies der Wissenschaften [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	56
42	MEINUNGEN [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	57
43	Imagegewinn für ganz Thüringen [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	57
44	Jena GUTEN MORGEN [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	58

45	JENAER PERSPEKTIVEN [Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007]	58
46	Trostpreis für Potsdam Landeshauptstadt konnte bei Präsentation in Braunschweig nicht punkten [Märkische Allgemeine vom 22.03.2007]	59
47	Jena sticht Potsdam aus Stadt der Wissenschaft 2008 liegt in Thüringen / Knappe Entscheidung [Märkische Allgemeine vom 22.03.2007]	60
48	Profilschärfe in der Kritik Mobile Wissenschaft und neues Toleranzedikt bleiben [Märkische Allgemeine vom 22.03.2007]	60
49	Zweiter von zweien Enttäuschung überwiegt / Vorwürfe wegen unausgereifter Projekte im Bewerbungskonzept [Märkische Allgemeine vom 22.03.2007]	61
50	Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008« [Lohrer Echo vom 22.03.2007]	62
51	Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008« [Bote vom Unter-Main vom 22.03.2007]	62
52	Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008« [Main-Echo vom 22.03.2007]	63
53	Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008« [Wertheimer Zeitung vom 22.03.2007]	64
54	Jena schlägt Potsdam Jena löst Braunschweig ab [Landeszeitung f. d. Lüneburger Heide vom 22.03.2007]	64
55	Jena wird Stadt der Wissenschaft [Ludwigsburger Kreiszeitung vom 22.03.2007]	65
56	Potsdam scheitert erneut in Städte-Wettbewerb [Lausitzer Rundschau vom 22.03.2007]	65
57	Jena zur "Stadt der Wissenschaft 2008" gekürt [Freies Wort vom 22.03.2007]	66
58	Jena wird ausgezeichnet [Aalener Nachrichten vom 22.03.2007]	67
59	Jena wird ausgezeichnet [Gränzbote vom 22.03.2007]	67
60	Jena wird ausgezeichnet [Ipf- und Jagstzeitung vom 22.03.2007]	68
61	Jena wird ausgezeichnet [Lindauer Zeitung vom 22.03.2007]	69
62	Potsdam wird nicht Stadt der Wissenschaft [Neues Deutschland vom 22.03.2007]	69
63	Jena wird ausgezeichnet [Schwäbische Zeitung Bad Waldsee vom 22.03.2007]	70
64	Jena Stadt der Wissenschaft [Schweriner Volkszeitung vom 22.03.2007]	70
65	Jena wird ausgezeichnet [Trossinger Zeitung vom 22.03.2007]	71
66	Jena wird Stadt der Wissenschaft [Weser-Kurier vom 22.03.2007]	71

Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite 1
Ressort MAZ/LR_POTSDAM/AKT_SEITEN
Quellrubrik Potsdamer Tageszeitung



Potsdamer Tageszeitung Kampf um den Titel Beilage für "Stadt der Wissenschaft 2008"

Die Landeshauptstadt Potsdam will die deutsche "Stadt der Wissenschaft 2008" werden. Sie muss sich dabei gegen Jena behaupten. Am 21. März fällt in Braunschweig die Entscheidung der Jury. Dort wird auch eine MAZ-Veröffentlichung über die Stärken und Potenziale der Wissenschaftsstadt Potsdam präsentiert, die heute schon der Zeitung beiliegt. In dem Extra-Heft wird Wissenschaft zum Anfassen präsentiert.

Bonusheft zur Begrüßung

Neuen Studenten soll die Stadt noch schmackhafter gemacht werden. Ab 2008 will man sie mit einem Bonusheft beglücken, das neben dem Begrüßungsgeld auch Gutscheine für Kultur- und andere Freizeiteinrichtungen, Gaststätten und Sehenswürdigkeiten enthält. Siehe S. 13

Babelsberg auf Torejagd

Spitzenreiter SV Babelsberg 03 empfängt am Samstag in der Fußball-Ober-

liga den Tabellenzölften TSG Neustrelitz. Nulldrei-Torjäger Aymen Ben-Hatira hofft auf einen Sieg mit zwei oder drei Babelsberger Treffern. Siehe S. 22

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite POS__TAB3
Ressort MAZ_TAB/AKT_SEITEN
Quellrubrik Tabloide



Potsdam - Stadt der Wissenschaft 2008 ?!! Oberbürgermeister Jann Jakobs sagt, warum Brandenburgs Landeshauptstadt den Titel will

"Wellen, Wetter, Wunder - Abenteuer Wissenschaft 2008": Unter diesem Slogan hat sich die Landeshauptstadt Potsdam beim Stifterverband für die deutsche Wissenschaft für den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008" beworben.

Warum tritt Potsdam nach der ersten Bewerbung für das Jahr 2006 nun zum zweiten Mal an? Weil das Thema Wissenschaft in den letzten Jahren innerhalb der Stadt einen ungeheueren Schub bekommen hat. Seit 1990 hat sich hier eine einzigartige Forschungs- und Bildungslandschaft aus den traditionellen ansässigen Instituten und einer Vielzahl

von neuen Einrichtungen entwickelt. Nunmehr vier Hochschulen, über 40 außeruniversitäre Einrichtungen - davon mit dem Hasso-Plattner Institut ein vollständig privat finanziertes Institut - und über 21 000 Studenten haben Potsdam einen Spitzenplatz in der deutschen Wissenschaftsgesellschaft zukommen lassen. Nirgendwo in Deutschland gibt es, bezogen auf die Bevölkerung, eine höhere Wissenschaftlerdichte als in der brandenburgischen Landeshauptstadt. Bei der Studentenquote liegt Potsdam auf Platz zwei in der Republik.

Diese Entwicklung verdient es, verstärkt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit ge-

rückt zu werden. Das Themenjahr 2003 der Landeshauptstadt hat sich als "Jahr der Wissenschaft" diesem Bereich ausführlich gewidmet, im Jahr 2004 wurde der Verein "proWissenschaft Potsdam" - ein Zusammenschluss der wissenschaftlichen Einrichtungen, der Landeshauptstadt, der Industrie- und Handelskammer und vieler anderer Institutionen und Personen - gegründet. Erstes Ziel dieses Vereins war der Versuch, sich für den Titel "Stadt der Wissenschaft 2006" zu bewerben, der leider nicht von Erfolg gekrönt war.

Durch die intensive Beschäftigung und die vielfältigen Kontakte, die in dieser

Zeit geknüpft worden sind, ist deutlich geworden, dass hier zum einen ein Schwerpunkt für die Entwicklung Potsdams in der Zukunft liegt. Der Verein wurde deshalb nach der ersten Bewerbung nicht aufgelöst, sondern kümmert sich, inzwischen unter dem Namen "pro-Wissen Potsdam", weiterhin um die Wissenschaftskommunikation in der Landeshauptstadt und ist auch an der Konzeption der erneuten Bewerbung maßgeblich beteiligt. Zum zweiten eignet sich das Thema hervorragend, um die Bevölkerung nicht nur für die Wissenschaftseinrichtungen selbst, sondern auch für die Frage der Bildung als solche zu interessieren. So erstaunt es kaum, dass auch Schulen sich mit Projekten in die Bewerbung um die "Stadt der Wissenschaft 2008" eingebracht haben und eine Reihe von Potsdamer Schülern die Präsentation im Finale um den Titel am 21. März in Braunschweig mit verfolgen werden.

Die Verbindung und Verknüpfung der Wissenschaft mit der Stadt - als Imagefaktor, als Standortprofil, als Wirtschaftsmotor durch Wissenschaftstransfer - wird uns noch intensiv beschäftigen.

Daher haben wir die Ausschreibung des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft sehr gern aufgenommen, um die Vielfältigkeit des Themas Wissenschaft darzustellen und deren Vermittlung in weite Teile der Gesellschaft zu unterstützen.

Um eine möglichst breite Unterstützung in der Bevölkerung zu bekommen, wurden schon in der Vorbereitung in einem so genannten kooperativen Verfahren potenzielle Partner um ihre Ideen gebeten. Auf eine Vielzahl von Rückmeldungen hatten wir uns durchaus einge-

stellt. Dass aber mehr als 100 Personen, Institutionen und Vereine mit Projektvorschlägen und Konzepten dabei sein würden, hat selbst die Optimistischeren unter uns überrascht. Und es hat uns gezeigt, dass Potsdam sich nicht nur in den Köpfen der Stadtverwaltung und der leitenden wissenschaftlichen Einrichtungen, sondern auch in der Wahrnehmung der Bevölkerung zu einer Wissenschaftsstadt entwickelt. Das ist ein Prozess, der beispielsweise auch im Standortentwicklungskonzept und im integrierten Standortentwicklungskonzept der Stadt eine wichtige Rolle spielt.

Die eingereichten Ideen wurden gesammelt und unter den Stichworten "Wellen, Wetter, Wunder" verschiedenen Themenbereichen zugeordnet.

Schon durch die Bewerbung wurde eine "Welle losgetreten", eine Welle, die für die Vielfältigkeit der Impulse, die die Wissenschaft in Potsdam gibt, steht. Gravitationswellen, seismische Wellen, optische, akustische oder Wasserwellen, eines ist ihnen allen gemeinsam: Sie bewegen und verbinden das, was die Wissenschaft in Potsdam macht.

"Wetter" steht neben den hier bekannten Instituten vor allem für die weichen Standortfaktoren, für das Klima und die Offenheit in der Stadt für die Wissenschaft, aber vor allem für die Wissenschaftler. Wir wünschen uns, dass nationale und internationale Wissenschaftler hier eine spannende und inspirierende Atmosphäre für ihre Forschungen und eine Heimat für ihre Familien finden.

Wunder(n) umfasst das Staunen und die Neugier, die Ursache und Triebkraft jeder wissenschaftlichen Tätigkeit sind. Es ist der "Kernbereich", in dem Wissenschaft an die Potsdamerinnen und Potsdamer und ihre Gäste in allen Al-

tersstufen vermittelt werden soll.

Für uns ist es spürbar, dass in der Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft unsere Entwicklungschancen liegen. Die Rahmenbedingungen sind mit den vorhandenen Einrichtungen und unserem Lagevorteil schon außergewöhnlich, der Wettbewerb mit den anderen Regionen aber sehr anspruchsvoll. Daher müssen wir das in unserer Verantwortungssphäre Liegende tun. Wir wollen den Wissenschaftlern die besten Rahmenbedingungen bieten, angefangen von unserem sehr regen Gemeinschaftsleben mit seiner Vielzahl von Möglichkeiten, sich für unterschiedliche Bereiche ehrenamtlich zu engagieren, über einen hohen Standard an Kinderbetreuung und schulischen Ausbildungsmöglichkeiten bis hin zu einem sich mit Berlin ergänzenden Kulturangebot und einer einzigartig reizvollen Landschaft.

Wir sind auf dem Weg, die Voraussetzungen für Ausgründungen aus den wissenschaftlichen Einrichtungen mit unseren Technologie- und Gründerzentren weitergehend zu unterstützen und die Ergebnisse der Arbeit aus der Forschung auch vor Ort zu halten.

Wir haben den Schatz der Wissenschaft für Potsdam entdeckt, mit dem Titel "Stadt der Wissenschaft 2008" wollen wir ihn heben und einer noch breiteren Öffentlichkeit präsentieren.

Jann Jakobs

Oberbürgermeister

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite POS__TAB9
Ressort MAZ_TAB/AKT_SEITEN
Quellrubrik Tabloide



Schärfung des Profils gelungen Aus zarten Keimen ist eine leistungsstarke Universität mit 18 000 Studierenden geworden

RÜDIGER BRAUN

Was wäre ein Sonntag ohne die Univer-

sität Potsdam? Auf jeden Fall ein Sonntag ohne interessante Vorträge aus der Welt der Wissenschaft. Seit 2003 orga-

nisiert die größte Hochschule des Landes im Alten Rathaus der Stadt Vorlesungen, bei denen nicht nur eigene Pro-

fessoren, sondern renommierte Forscher aus dem Bundesgebiet jeden Sonntagmorgen ab 11 Uhr brühhwarm die neuesten Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentieren. Es sind Veranstaltungen wie diese, mit denen die Universität die Stadt bei der Bewerbung um den Titel "Stadt der Wissenschaft" unterstützt.

Im Mai 1991 als Nachfolgerin der Brandenburgischen Landeshochschule und der Hochschule für Recht und Verwaltung gegründet, hatte die junge Universität nur ein paar hundert Studenten. 16 Jahre später studieren an den drei über die Stadt verteilten Standorten 18 000 junge Menschen, unterrichten 259 Professoren und sind fast alle Studiengänge außer Medizin und Theologie vertreten.

Als am 18. Januar mit der Ingenieurin Sabine E. Kunst eine Frau das Präsidentenamt der Universität antrat, hat die Alma mater längst zur Ausstrahlung des Wissenschaftsstandortes Brandenburg beigetragen. Bescheiden, wie die neue Leiterin der Hochschule ist, hat sie zunächst eine kleine möblierte Wohnung in Potsdam bezogen. Das hindert sie aber nicht, gleich die Präsidentschaft im Verein "Pro Wissen" zu übernehmen. Und sie bezieht in hochschulpolitischen Fragen konsequent Stellung. "Es wird erwartet, dass wir an Profil gewinnen, um in dieser schwierigen Hochschul-landschaft eine Zukunft zu haben", beschreibt sie die Erwartung der akademischen Gremien an die sechs Jahre ihrer Amtszeit. "Die Universität Potsdam ist grundsätzlich hervorragend aufgestellt", betont Kunst. "Es ist aber die Frage, wie man das fortführt."

Es fällt ihr nicht schwer, Stärken der Alma mater aufzuzählen. Sie hebt das Institut der Geowissenschaften hervor, das vom Leibniz-Preisträger Manfred Strecker geleitet wird. Auch die Kognitionswissenschaften, die mit Reinhold Kliegl einen weiteren Leibniz-Preisträger vorzuweisen haben, lässt sie nicht unerwähnt. Bei den Geisteswissenschaften ist die Geschichte gut aufgestellt. Als Stärke der Universität gilt ihre Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen wie den Max-Planck-Instituten in Golm oder dem Moses-Mendelssohn-Zentrum für Jüdi-

sche Studien.

Ansturm trotz

Numerus clausus

Angesichts eines flächendeckenden Numerus clausus, auf den die Hochschule seit einigen Jahren wegen des ungebremsten Ansturms von Studienwilligen angewiesen ist, bringen den Lernenden diese hervorragenden Forschungsbedingungen nicht immer etwas. Kunst betont zwar, dass sie die Verpflichtungen, was die Studienanfängerzahlen betrifft, erfüllen will. "Andererseits müssen wir die Leute aber so auswählen, dass wir sie in der Anfangsphase gut begleiten können, so dass sie ihr Studium auch abschließen", sagt die Präsidentin. Für sie ist klar: Es bringt nichts, die Tore für alle zu öffnen, wenn zu viele ihr Studium abbrechen.

Trotz des Numerus clausus hatte die Hochschule auch im Wintersemester mit Überlast zu kämpfen. Es hatten sich etwa 3000 Anfänger eingeschrieben. Die jetzt fast 18 000 Studierenden sind 8000 mehr, als die Universität eigentlich verkraften kann. Das führt gerade in den Geisteswissenschaften zu Engpässen in der Lehre. Unter diesen Bedingungen auch noch die von europäischen Bildungsministern 1999 beschlossene Reform des Studiums durchzuziehen, macht die Sache nicht eben leichter.

"Da es ein viel straffer organisiertes Studium ist, gibt es mehr studienbegleitende Prüfungen", erläutert die Präsidentin. Deshalb müsste eigentlich viel mehr betreuendes Personal bereitstehen. Kunst glaubt aber, dass neue Studienabschlüsse wie der Bachelor auch ein Gewinn sind: "Weil es erstmals einen sehr frühen akademischen Abschluss gibt, der eine gewisse Berufsbefähigung garantiert." Vor allem sei der Bachelor ein Abschluss, der als Drehscheibe für neue Wahlmöglichkeiten fungieren könne. Einem Betriebswirtschaftler mit Bachelor-Abschluss ist es heutzutage zum ersten Mal möglich, einen Master in Gesundheitsmanagement oder Ähnlichem anzuhängen und so seine Berufschancen zu verbessern.

Umso schlimmer, wenn der Zugang zu den weiterbildenden Masterstudiengän-

gen beschränkt werden sollte. An der Universität will man auf jeden Fall die ganz prägenden Studiengänge wie die Lehrerbildung von einer Quotierung freihalten. Allerdings sind sich auch die Lehrenden sicher, dass sich künftig der Zugang zu höheren Bildungsabschlüssen gleich einer Pyramide nach oben hin verjüngen wird, was manchen Astarvertreter auf die Palme bringt.

Von Seiten der Verwaltung wird dann darauf hingewiesen, dass man schon heute mit Bachelor-Abschlüssen Einiges machen kann. Wirtschaftswissenschaftler würden schon jetzt in der Wirtschaft sehr gut angenommen. Außerdem gebe es in Brandenburg keine festen Quoten, so dass nicht jeder Zweite vom Masterstudium ausgeschlossen sei.

Chronisch

unterfinanziert

Erleichterung für die Gestaltung der Lehre schafft die Tatsache, dass Brandenburg als Ergebnis des Hochschulpaktes 16 Millionen Euro extra vom Bund bekommen soll. Für eine ausreichende Finanzierung der Studienplätze ist das immer noch knapp, denn die Universität Potsdam ist seit Jahren chronisch unterfinanziert.

Die Ausstattung etwa bei den Naturwissenschaften ist nach zehn Jahren veraltet. Buchwissenschaften wiederum brauchen neue Literatur und kostspielige Zeitschriften. Da tröstet, dass die Hochschule dank hervorragender Forschung im Jahr 2006 Drittmittel in Höhe von fast 40 Millionen Euro eingeworben hat.

Dass ihr auch an einer Kopplung zwischen ihrer exzellenten Forschung und der Lehre gelegen ist, beweist die Wahl von Thomas Grünwald zum ersten hauptamtlichen Vizepräsidenten für Lehre und Studium überhaupt.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite POS__TAB13
Ressort MAZ_TAB/AKT_SEITEN
Quellrubrik Tabloide

Bewegte Bilder auf dem T-Shirt

Kann man bewegte Bilder auf ein T-Shirt bringen? Ja. Wissenschaftler der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Uni Potsdam erklären elektronische und optische Eigenschaften von neuen Polymeren. Die Veranstaltungsreihe des Leibniz-Kollegs soll Fachfremde ansprechen und das Gespräch quer zu den Fächern und zwischen den Generationen anregen. Partner sind das Fraunhofer-Institut für angewandte Polymerforschung und die Institute für Physik und Chemie der Uni, die für experimentelle Vorführungen sorgen.

Eine europäische Hauptstadt der Wissenschaften - wie könnte die aussehen? Potsdam wird für 2008 seine Partnerstädte und die Wissenschaftspartner der Hochschulen und Forschungseinrichtungen einladen, um über Sinn oder Unsinn

eines solchen Projekts zu debattieren, natürlich mit attraktivem Beiprogramm.

Potsdam ist Ort internationaler Kongresse. 2008 soll im Kontext von "Stadt der Wissenschaft" die weltweit erste große internationale Tagung zur Zusammenarbeit zwischen Ökologen und Genomforschern durchgeführt werden. Die Teilnehmer sind eingeladen, etwa in Potsdamer Schulen über die Regenwaldforschung in Südamerika aus erster Hand zu berichten. Im erstmalig ausgelobten Schülerwettbewerb "Freestyle Biologie" wird ein Fotowettbewerb durchgeführt. Bei der Gelegenheit werden auch die Botschaften der Teilnehmerländer in die "Stadt der Wissenschaften 2008" eingeladen.

In einer Ausstellungskooperation zwischen der Staatlichen Eremitage von St.Petersburg und der Stiftung Preußi-

sche Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg soll das Verhältnis zwischen Russland und Preußen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beleuchtet werden. Die Ausstellung wird durch ein wissenschaftliches Kolloquium begleitet. Im Wissenschaftsjahr 2008 führt die Schlösserstiftung darüber hinaus ein internationales Symposium "Friedrich der Große - Hof und Familie" durch. Begleitend sind die Transkription, Erschließung und Online-Edition der "Schatullrechnungen" sowie die Index-Analyse der "Minutenbände" König Friedrich des Großen vorgesehen.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite POS__TAB26
Ressort MAZ_TAB/AKT_SEITEN
Quellrubrik Tabloide

Keine Titelangabe

Evelyn Borchardt, Moses-Mendelssohn-Zentrum: Der Titel "Stadt der Wissenschaft" wird Potsdam bundesweit noch mehr Anerkennung einbringen, als die Stadt ohnehin schon genießt. Der Bund hat zahlreiche seiner Einrichtungen ja nicht grundlos an die Havel verlegt. Ich denke, es ist die wis-

senschaftliche Vielfalt, die immer mehr Institute nach Potsdam lockt. Das Spektrum reicht nun mal von Ernährungsforschung über Klimaforschung bis zurück zur Aufarbeitung der Wurzeln jüdischer Geschichte im Moses Mendelssohn Zentrum. Eine Stadt der Wissenschaft ist eben eine so bunte Stadt und kein

eintöniger Campus.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite POS__TAB26
Ressort MAZ_TAB/AKT_SEITEN
Quellrubrik Tabloide

Warum gebührt Potsdam der Titel? Argumente von Menschen, für die ihr Ort schon längst eine " Stadt der Wissenschaft " ist

Gregor Schmoldt, einst IT-Techniker am Institut für Klimafolgenforschung: Potsdam hat das Zeug dazu, den Titel " Stadt der Wissenschaft " zu tragen. Das behaupte ich nicht nur, weil ich mal auf dem Telegrafenberg gearbeitet habe und das dortige Institut für Klimafolgenforschung mittlerweile jeder kennt, der Nachrichten verfolgt. Und Potsdam ist auch nicht nur wegen solcher Institute Wissenschaftsstadt. Vielmehr zeugt das ganze Drumherum davon: Es sind die Schlösser und deren Parks, die kulturellen Einrichtungen, die den Wissenschaftsstandort ausmachen, denn sie sind mit ihm gewachsen.

Elisabeth Schmidt, Lehramtsstudentin: Spätestens, wenn man auf der Suche nach einem Studienplatz ist, wird es einem glasklar: Potsdam ist ein bedeutender Ort für Lehre und Forschung. Vor allem wegen der angenehmen Atmosphäre an den überschaubaren Hochschulen hat es sich herumgesprochen, was die Stadt zu bieten hat. Nicht nur unter Lehramtsstudenten für Deutsch und Geschichte, wie ich es bin, ist das so. Auch von Biotechnologen, Chemikern und Physikern habe ich nur Gutes

über die Stadt gehört. Unter Studenten trägt Potsdam den Titel " Stadt der Wissenschaft " schon längst.

Sebastian Pieper, Zimmermann: Mit Wissenschaft verbindet doch fast jeden Potsdamer irgendwas, und sei es über drei Ecken. Gerade das sollte die Bevölkerung einer Wissenschaftsstadt ausmachen. Da zähle ich meine Kollegen dazu und auch mich selbst. Meine Freundin arbeitet schließlich im Bergholz-Rehbrücker Institut für Ernährungsforschung. Sie hat mir erzählt, dass es eine enge Zusammenarbeit mit Ernährungswissenschaftlern in Jena gibt. Ist das nicht der Konkurrent um den Titel? Potsdam wird ihn bekommen, denn im Vergleich hat die Stadt einfach die besseren Karten.

Stephan Goericke, Geschäftsführer des Instituts für Softwarequalität: Ich habe erst vor kurzem die Hauptstadt-Präsentanz meines Instituts nicht in Berlin, sondern bewusst in Potsdam eröffnet. Die Stadt hat nämlich Entwicklungspotenzial, wie auch das gesamte Land Brandenburg. Und wenn Potsdam demnächst " Stadt der Wissenschaft 2008" ist, wird die Werbewirkung

längst nicht nur ins Land hinein, sondern international ausstrahlen. Dass es eine hohe Wissenschaftlerdichte in der Region gibt und Institute wie Hasso-Plattner sind Fakten, die ja schon heute weltweit bekannt sein dürften.

Andrea Scheuring, Politologin: In meiner Studienzeit habe ich oft Materialien des Potsdamer Zentrums für Zeithistorische Forschungen benutzt. Es befindet sich Am Neuen Markt, benachbart zum Moses Mendelssohn Zentrum, zum Zentrum für Europäische Aufklärung, zur Akademie der Wissenschaften und zum Einstein Forum. Was kann mehr als Sinnbild für eine Wissenschaftsstadt stehen als diese Ansammlung von Instituten auf so kleinem Raum? Auch die Verbindung von Wissenschaft, Kunst und Kultur ist dort anhand der schicken restaurierten Gebäude nicht zu übersehen.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 16.03.2007, Seite STADT1
Ressort MAZ/LR_POTSDAM/AKT_SEITEN
Quellrubrik Potsdamer Tageszeitung

Bonusheft zur Begrüßung Künftig mehr Rabatte für Studenten

CLAUDIA KRAUSE

Künftigen Studenten soll die Stadt noch schmackhafter gemacht werden. Ab

2008 will man die Neankömmlinge mit einem Bonusheft beglücken, das neben dem bisherigen Begrüßungsgeld auch Gutscheine für Kultur- und andere Frei-

zeiteinrichtungen, Gaststätten und touristische Sehenswürdigkeiten enthält. Vorgespräche mit Touristikern und Gastronomen laufen. Es gebe "deutliche

Willensbekundungen", sagte Simone Leinkauf, Leiterin der Geschäftsstelle vom Verein "Pro Wissen Potsdam e.V.", gestern auf Nachfrage. Das Bonusheft, das auch zureisende Wissenschaftler erhalten sollen, ist Bestandteil der Bewerbung um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008". Der Filmpark, das Exploratorium und das Kleine Schloss im Babelsberger Park, das etwa Wissenschaftstage und günstige Speisen offerieren will, seien bereits mit im Boot. Da laut Leinkauf auch das bisherige Erstsemester-Gutscheinheft der Uni in-

tegriert werden soll, sind Einrichtungen wie Waschhaus, Hans-Otto-Theater, UCI-Kino und Nikolaisaal automatisch dabei, wie Uni-Sprecherin Janny Armbruster sagte. Die so genannte Gold-Card der Uni mit Eintrittsrabatten gibt es seit drei Jahren als einmalige Begrüßung der Erstsemester. Die 50 Euro bekommen Studenten mit Hauptwohnsitz in Potsdam seit dem Wintersemester 2001/2002 von der Stadt. Wurde das Geld im ersten Jahr an 355 Studenten gezahlt, so waren es laut Stadt zum jüngsten Semester 1742. Armbruster

vermutet, dass viele nicht wüssten, dass man das Geld je Semester neu beantragen muss. Ob die Zahlweise bleibt oder es die 50 Euro per neuem Bonusheft nur noch als einmalige Begrüßung gibt, ist noch unklar.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Südthüringer Zeitung vom 16.03.2007, Seite 2
Seitentitel Rhönkurier THÜRINGEN

Südthüringer Zeitung

Unterstützung für Jena

JENA/ESSEN - Die Thüringer Landesregierung unterstützt die Bewerbung Jenas um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008". Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz (CDU) begleitet die Jenaer Delegation am 21. März zur öffentlichen Präsentation in Braunschweig, wie

das Ministerium gestern mitteilte. "Jena steht exemplarisch für die enge Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft", sagte der Wirtschaftsminister. In Jena werde nicht nur hochkarätige Forschung geleistet, sondern diese immer auch an der Praxis gemessen. (dpa)

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 17.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

**OSTTHÜRINGER
Zeitung**
OTZ

Jenoptik und Zeiss bei Wissenschaftsstadt dabei

Wirtschaft und Stadt bündeln Aktivitäten

Jena (OTZ). Bei ihrer Bewerbung um den Titel Stadt der Wissenschaft 2008 bekommt Jena tatkräftige Unterstützung von der Wirtschaft. An der Spitze stehen Jenoptik und Zeiss.

Jena ist weit attraktiver als die Wahrnehmung, vor allem in den alten Bundesländern, begründet Jenoptik-Chef Alexander von Witzleben das Engagement. Wir müssen alle Aktivitäten bündeln, um für ein positives Image zu werben. Der Titel Stadt der Wissenschaft wäre dafür Gold wert, ist er überzeugt.

Jenoptik werde mehrere Veranstaltungen unter das Motto Wissenschaft und Wirtschaft stellen. Man werde sich an der 2. Langen Nacht der Wissenschaften am 16. November 2007, bei Jena leuchtet, dem Optik-Parcours und zahlreichen Gesprächsreihen beteiligen. In Zusammenarbeit mit Jenakultur werde die hauseigene Kunstaussstellung in der Jenoptik-Galerie im Jahr 2008 wissenschaftsnah sein. Im August sollen die Jenaer Philharmonie und modernste Lasertechnik der Jenoptik aufeinandertreffen.

Carl Zeiss wird im Wissenschaftsjahr 2008 seine Verbundenheit insbesondere

mit der Friedrich-Schiller-Universität sowie Schulen mit einem reichhaltigen Programm zum Ausdruck bringen. Es werde einen Tag der offenen Tür im Mai geben, die Installation eines Stadtrundganges Auf den Spuren von Carl Zeiss und Ernst Abbe, sowie die Tage der Mikroskopie für die Anwender und für Kinder.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 17.03.2007, Seite STADT5
Ressort MAZ/LR_POTSDAM/AKT_SEITEN
Quellrubrik Potsdamer Tageszeitung

Service für 530 Gastforscher Stadt zieht bei Welcome-Center für Wissenschaftler nach

NAUENER VORSTADT 530 Gastwissenschaftler arbeiten pro Jahr für zwei Monate oder länger in der Landeshauptstadt Potsdam. Alle zum Aufenthalt notwendigen Formalitäten können sie ab Montag in einem eigens für sie eingerichteten neuen Welcome-Center erledigen, das dem Bürgerservice angegliedert ist (MAZ berichtete). Geschäftssprache ist Englisch. Das beherrschen nach einer Fortbildung 18 der 31 "für ihre Flexibilität bekannten Mitarbeiterinnen" nun perfekt, sagte Oberbürgermeister Jann Jakobs gestern und wertete

das Angebot als wichtigen Baustein für Potsdam als Stadt der Wissenschaft. Jeweils zwei Mitarbeiter werden sich in den üblichen Geschäftszeiten um die ausländischen Neubürger auf Zeit kümmern. Mit dieser Dienstleistung zieht Potsdam nach. In der Schweiz, in München und anderen deutschen Universitätsstädten sei so ein Service längst Usus, sagte Sabine Kunst, Präsidentin der Universität Potsdam, der MAZ. Sie freue sich, dass die Anregung der Uni so schnell umgesetzt wurde. Auch Johannes Vielhaber, Rektor der Fachhochschule, und Rolf Emmermann, Vorstand

des Geoforschungszentrums (GFZ), lobten die Initiative, die von 30 Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen unterstützt wird. Allein das GFZ hat laut Emmermann 75 festangestellte Ausländer und 40 bis 60 Gastforscher aus 30 Nationen, insofern sei der Service "unverzichtbar". MAZ

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 17.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

Flotter Tanz ums Mikroskop

Da ist Musik drin Firma Carl Zeiss MicroImaging im Aufwind 400 Besucher nächste Woche

Von Thomas Bernst

Jena. (tlz/tb) Was dem Wiener sein Opernball ist, das ist dem Zeissianer der Tag der Mikroskopie. Als Stars sind in Jena kommenden Mittwoch Mikroskope für Industrie, Forschung und Medizin zu erleben. Gäste werden mindestens 400 erwartet. Und getanzt wird in Jena wie in Wien beim Tag der Mikroskopie besonders schön von der Jenaer Tanzgruppe Studio Dancer in Spektralfarbenkostümen.

Die Mikroskopie ist in Bewegung. Nach den Worten von Dr. Ulrich Simon, dem Geschäftsführer der Carl Zeiss MicroImaging GmbH, gilt dies in mehrfacher Hinsicht. Neueste Mikroskop-Systeme ermöglichen es, dynamische Prozesse in lebenden Zellen mehrdimensional sichtbar zu machen, was wiederum für Bewegung in der biomedizinischen Mate-

rialforschung sorgt. Mit einem Umsatzplus von 14 Prozent im Vorjahresvergleich bewegt sich auch bei der Zeiss-Tochter einiges. Über Innovationen will der Mikroskophersteller in den nächsten Jahren seinen Umsatz verdoppeln. Letztlich, so Simon, brauche der Kunde ein Motiv, um eben nicht erst alle 20 Jahren sich ein neues Mikroskop anzuschaffen, sondern viel eher. Und dieses Motiv seien Innovationen, für die Zeiss MicroImaging regelmäßig mit internationalen Preisen bedacht wird.

An der Carl-Zeiss-Promenade sind Fachgespräche sowie Workshops und Vorträge angesagt, für einen konnte der renommierte Heidelberger Molekularbiologe Dr. Ernst Stelzer gewonnen werden. Der Chef selbst tanzt am kommenden Mittwoch bei einem anderen Ball. Er begleitet als Wirtschaftsvertreter die Jenaer Delegation nach Braunschweig, wo das Bewerbungsgespräch für Jena als Stadt der Wissenschaft angesetzt ist. Jena rechnet sich in dem

Wettbewerb mehr als nur mikroskopische Chancen aus.

Das Programm des Tages (nicht nur Kunden sind willkommen) ist unter www.zeiss.de/mikro zu finden. Bildunterschrift:

Auf den 9. Tag der Mikroskopie bereiten sich die Studio Dancer Jena als Werbeträger vor. In einem Zusammenspiel von Farben, Licht, Bewegung und Musik u.a. aus Carmina Burana (Carl Orff) wird Sehen und Hören mit pantomimischen Mitteln und tänzerischen Höhepunkten in Szene gesetzt. Zeiss-MicroImaging-Geschäftsführer Dr. Ulrich Simon ist begeistert.

Foto: tlz/Thomas Bernst

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 17.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

Jena GUTEN MORGEN

Dem Urteil zum Trotz

Von Thomas Stridde

Das Finalfieber steigt. Am Mittwoch entscheidet eine hochkarätige Jury in Braunschweig, ob Jena oder Potsdam im nächsten Jahr den Titel Stadt der Wissenschaft tragen darf. Es versteht sich keiner der beiden Aspiranten duckt sich jetzt bescheiden ab. Siegesgewis-

sheit ist von allen Seiten zu vernehmen.

Nur darf in der deutlich spürbaren Finalhektik auch einmal gefragt werden: Wäre Clint Eastwood in seinen Regisseur-Qualitäten niedriger einzustufen gewesen, wenn er nicht den Oscar zuerkannt bekommen hätte. Oder ist Christa Wolf als Schriftstellerin nicht ganz so hoch einzuordnen, weil ihr bislang allen Weissagungen zum Trotz kein Nobel-

preis zuerkannt worden ist? Jena ist schon ewig Stadt der Wissenschaft und bleibt es, welches Urteil auch immer am Mittwoch fällt.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 19.03.2007, Seite 009
Quellrubrik POTSDAM

DIESE WOCHE

Stadt der Wissenschaft 2008 - mit Sonderseiten der PNN

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft entscheidet am Mittwoch in Braunschweig, welche deutsche Stadt sich als "Stadt der Wissenschaft 2008" bezeichnen darf. Im "Rennen" um den Titel sind Jena und Potsdam. Die Veranstaltung findet im Altstadtrathaus Braunschweig statt. Präsentiert wird die Potsdamer Bewerbung von Oberbürgermeister Jann Jakobs, der Präsidentin der Universität Potsdam Prof. Dr. Dr.-Ing. Sabine Kunst und durch den Geschäftsführer der Filmpark Babelsberg GmbH, Friedhelm Schatz. Die Potsdam-Bewerbung wird von den drei kreisfreien Städten des Landes Brandenburg,

Frankfurt/Oder, Cottbus und Brandenburg an der Havel, die ebenfalls Hochschulstandorte sind, unterstützt. Bereits heute sprechen sich die Oberbürgermeister der kreisfreien Städte auf einer Video-Presskonferenz mit Liveübertragung aus den jeweiligen Universitäten symbolisch für Potsdam als "Stadt der Wissenschaft 2008" aus. Die PNN werden aus diesem Anlass ab morgen neben der traditionell wöchentlich erscheinenden Seite "Wissenschaft in Potsdam" mit Sonderseiten zum Thema Potsdam als Stadt der Wissenschaft erscheinen.

Schule ohne Rassismus

Der 3. landesweite Präsentationstag der Aktion "Schule ohne Rassismus" findet am Donnerstag im Potsdamer Stadthaus

statt. In der Landeshauptstadt tragen derzeit zwei Schulen diesen Titel: die Voltaire-Gesamtschule sowie die Steuben-Gesamtschule.

Jugend musiziert

Der Landeswettbewerb Jugend musiziert findet am Freitag und Samstag an vier Orten in der Landeshauptstadt statt. In den letzten Jahren nahmen an dem Wettbewerb zwischen 276 und 310 jungen Musiker teil. PNN

Bekennnisse zur Stadt der Wissenschaft



Montag, 19.03.2007

DRUCKEN

Bekennnisse zur Stadt der Wissenschaft

Jena. (tz) Kurz bevor die Entscheidung zum Titel "Stadt der Wissenschaft" in Braunschweig fällt, geben Unternehmen und Institutionen der Bewerbung nochmals Rückendeckung.

"Für die Fachhochschule Jena ist die aktive Unterstützung der Stadt Jena im Wettbewerb um den Titel ein selbstverständliches Anliegen", so FH-Sprecherin Sigrid Neef. Für die größte Thüringer Fachhochschule habe eine hohe Qualität von Lehre und Forschung Priorität. Dies belegen auch zahlreiche Gemeinschaftsveranstaltungen, Kolloquien oder wissenschaftliche Tagungen, die für 2007 und 2008 geplant sind.

Carl Zeiss ist weiterer Partner der Wissenschaftsstadt Jena. Die vier Carl-Zeiss-Unternehmen in Jena haben für das Jahr 2008, in dem die Jenaer Universität ihren 450. Geburtstag feiert, zahlreiche Veranstaltungen und Projekte geplant, die in das Programm der Stadt Jena integriert sind. Carl Zeiss ist Mitglied der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Bewerbung der Stadt um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008". Außerdem vertritt der Geschäftsführer der Carl Zeiss Microlmaging GmbH, Dr. Ulrich Simon, die Jenaer Wirtschaft in der Präsentation des Bewerbungsprogramms vor dem Stifterverband der Deutschen Wissenschaft in Braunschweig.

Im Mittelpunkt der Jenoptik-Aktivitäten für und mit Jena 2008 stehen die Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft, kulturelle Angebote mit Bezug zur Wissenschaft sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für eine kinderfreundliche Stadt. "Wir müssen alle Aktivitäten bündeln, um für ein positives Image zu werben. Der Titel Stadt der Wissenschaft wäre dafür Gold wert", sagt Jenoptik-Chef Alexander von Witzleben.

19.03.2007

Thüringische Landeszeitung Verlag OHG

Es lohnt sich, Stadt der Wissenschaft zu werden Der Titel hilft nicht nur bei der Vermarktung, er bringt auch die regionale Wirtschaft gehörig in Schwung

RÜDIGER BRAUN

Dieses Mal müsste es doch klappen! Gab es 2005 hierzulande noch lange Gesichter, als Dresden und nicht Potsdam "Stadt der Wissenschaft 2006" geworden war, stehen die Chancen bei der Endausscheidung übermorgen in Braunschweig viel besser. Vor zwei Jahren war Potsdam bei dem vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft seit 2004 ausgeschriebenen Wettbewerb gegen 36 Konkurrenten angetreten. Diesmal ist nur ein Gegner mit im Rennen: das thüringische Jena.

Ermüdungserscheinungen macht der Sprecher des Stifterverbands, Michael Sonnabend, für das maulende Interesse verantwortlich. "In den vergangenen Jahren haben sich 50 Städte beworben", sagt Sonnabend. "Bei manchem ist die Luft da schon raus." Die erfolglosen Kandidaten hätten wohl gemerkt, welchen Aufwand es bedeute, so viele Leute für das geforderte Netzwerk aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit an einen Tisch zu bringen.

Leicht wird es nicht. "Die Bewerber sind aller Ehren wert", lobt Sonnabend das Aufgebot beider Städte. Deshalb habe sich die Jury unter Vorsitz des Chefs des Forschungszentrums Jülich, Joachim Treusch, ja auch ohne die Teilnahme von weiteren Kandidaten für eine

echte Ausscheidung entschieden.

Er betont auch, dass der Wettbewerb nicht bloßes Medienevent sei. Der Titel "Stadt der Wissenschaft", so versichert Sonnabend, habe sich für die bisherigen Träger als "richtiger Mehrwert" erwiesen. "Dresden hat zum Beispiel erkannt, dass Wissenschaft für die Stadtentwicklung wichtig ist - und nicht nur der Tourismus." Es sei eben schon ein Unterschied, ob Forschungseinrichtungen nur punktuell Kontakte zur Wirtschaft knüpfen, oder ob eine Stadt ein ganzes Jahr darauf verwende, ein solides Netzwerk zu festigen. Insofern schaffe der Titel schon einen "Mehrwert".

Diesen "Mehrwert" spürt der Verein "proWissen Potsdam e.V." schon jetzt. Der Stadt sei bewusst geworden, dass man mit Wissenschaft Marketing betreiben könne, betont Geschäftsführerin Simone Leinkauf. Ansiedelung von Gewerbe sei viel leichter, wenn enge Kontakte zur Wissenschaft möglich seien. Das beweise das neue Technologiegründerzentrum "Go-in", das am 27. März in Golm offiziell eröffnet wird. Ein Nebeneffekt des Titels "Wissenschaftsstadt" seien auch große wissenschaftliche Tagungen, von denen die Hotels profitierten.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) ist sich jedenfalls sicher, dass die Stadt sowohl den Wettbewerb

als auch den Titel braucht. Es gäbe noch viele Bevölkerungsgruppen, die nicht verinnerlicht hätten, was die Wissenschaft für Potsdam bedeute, erklärt der OB ein wenig quer zur Jurybedingung, dass Wissenschaft bereits zum Selbstbild des Bewerbers gehören muss. "Ich denke da vor allem an die Schüler oder an Stadtteile wie die Waldstadt oder Drewitz." Auch nach außen müsse das Standbein Wissenschaft noch deutlicher gemacht werden. "Für viele ist Potsdam immer noch die Stadt der Schlösser und Gärten."

Dass es nur einen Konkurrenten gibt, ist für Jakobs kein Grund zur Resignation: "Es sind zwei gute Konzepte, und die Auswahl dazu ist schon ein Wert an sich." Auch die Jury gehe von einem echten Wettbewerb aus: "Von daher bin ich mit Freuden dabei."

Koordinatorin Simone Leinkauf sieht Potsdam so oder so als Gewinnerin. Es sei ein Prozess in Gang gekommen. "Auch wenn wir nur ein guter Zweiter werden: Wir machen auf jeden Fall weiter."

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 19.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Planetarium gegen Einsteinturm

Jena oder Potsdam - Countdown im Endausscheid um Titel Stadt der Wissenschaft läuft

Von OTZ-Redakteurin
Angelika Schimmel

Jena. Ab Morgen wird es ernst. In den dann kommenden 36 Stunden entscheidet sich in Braunschweig, ob sich Jena im kommenden Jahr Stadt der Wissenschaft nennen darf.

In der Stadt, die sich 2007 mit diesem Titel schmücken darf, müssen die Bewerber für 2008, Jena und Potsdam, mit ihren Konzepten und Ideen die Jury des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft überzeugen. In einem Workshop am Dienstag und in einer knapp einstündigen Präsentation auf großer Bühne müssen die Kandidaten eindrucksvoll darstellen, welche Rolle die Wissenschaft in ihrer Heimatstadt spielt.

Dabei ist es für beide Städte der zweite Versuch, sich als Ort zu profilieren, in dem Wissenschaft im wahrsten Wortsinne Ideen, Wissen und neue Perspektiven schafft. Jena hatte sich bei der Premiere des Wettstreits beteiligt, in dem Bremen als Siegerstadt 2005 hervorging. Potsdam war ein Jahr später angetreten, musste jedoch Dresden 2006 den Vortritt lassen. Sowohl die sächsische Wirtschafts- und Forschungsmetropole als auch der aktuelle Titelträger Braunschweig hatten sich mit einer Bewerbung warm gelaufen, ehe sie im zweiten Versuch die Konkurrenten überrannten.

Insofern haben Jena und Potsdam wohl gleich gute Chancen.

Wir haben aus den Fehlern der ersten Bewerbung gelernt, sagt Axel Burchardt, der als Pressesprecher der Universität zu den Konstrukteuren der Jenaer Allianz für Wissen und Wachsen gehört. Beim ersten Mal haben wir vor allem auf Masse gesetzt, haben in der Hauptsache viele vorhandene Veranstaltungen der Wissenschaftseinrichtungen zusammengefasst.

Diesmal sei die Ausgangssituation jedoch eine ganz andere. Aus dem damaligen Nebeneinander vieler Akteure ist bis heute ein facettenreiches Miteinander entstanden. Jena habe die Wissenschaft als Marketingfaktor für die Stadt erkannt und mit Jenakultur auch die Einrichtung geschaffen, die die Fäden fest in der Hand halte. Bewiesen hat sich das kreative Netzwerk bereits bei Mammut-Veranstaltungen wie der Langen Nacht der Wissenschaften, bei der sich 7500 Gäste von den Möglichkeiten der forschenden Unternehmen und Institute faszinieren ließen. Aber auch der Thuringentag, mit dem bewiesen wurde, wie eng und anregend in Jena die Verbindungen von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sind, sei ein Beispiel.

Im kommenden Jahr will Jena, so steht es im Bewerbungskonzept, unter anderem mit Licht-Kunsträumen und einem Optic-Parcours seine besondere Beziehung zum Medium Licht darstellen und ein Schüler-Experimentarium für die

Sinne eröffnen. Im historischen Stadtspeicher sollen all jene wissenschaftlich-technischen Errungenschaften gezeigt werden, die den Stempel made in jena tragen. Und weil eine Wissenschaftsstadt keine Zukunft ohne Kinder hat, gehören auch neue Angebote des Jenaer Bündnisses für Familie zum Konzept.

Potsdam will mit Wellen, Wetter, Wunder 2008 zu einem Epizentrum von Sympathiewellen für die Wissenschaft und Wissenschaftler werden. Auch hier öffnen Institute ihre Türen für Besucher und laden zur Technikrallye ein. Mit einem Science-Dinner oder dem Sesseltausch von Professoren und Unternehmern soll den Potsdamern Appetit auf mehr Wissenschaft gemacht werden.

Die Potsdamer wollen beweisen, dass ihre Stadt ein Sanssouci für Forscher ist, Jena hält mit seinem Paradies dagegen.

Jena steht exemplarisch für die enge Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft. Das ist seit Zeiss und Abbe das Erfolgsgeheimnis der Stadt.

Jürgen Reinholz

Thüringer Wirtschaftsminister

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 19.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Daumen drücken

Von Angelika Schimmel

Wenn die Jenaer Delegation morgen in den Bus nach Braunschweig zur alles entscheidenden Präsentation ihres Konzeptes für den Titel Stadt der Wissen-

schaft 2008 steigt, dann sind große Erwartungen und sicher auch eine Portion Lampenfieber mit an Bord. Denn der Titelgewinn bedeutet für uns nicht nur die begeisternde Aussicht, die Welt der

Wissenschaft ein Jahr lang in den Mittelpunkt des Stadtgeschehens zu stellen, sagt OB Dr. Albrecht Schröter. Sie ist vor allem Ausdruck einer Haltung, die Wissenschaft zum Leitstern setzt. Nicht

nur für ein Jahr, sondern für viele Entscheidungen, die in Jena zukünftig getroffen werden, macht er klar. Länger als ein Jahr haben nicht zwei oder drei, sondern Hunderte kluge Jenaer dafür Beispiele gesammelt, Ideen entwickelt

und dabei ganz neue Perspektiven gewonnen. Davon wird die Stadt in jedem Fall profitieren, auch wenn alles Daumendrücken nicht reicht, und Jena am Dienstag nur 2. Sieger wird.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 19.03.2007, Seite BLICKPUNKT1
Ressort MAZ/MANTEL/AKT_SEITEN
Quellrubrik Mantel



Große Wellen und lange Nächte Potsdam punktet mit internationaler Forschung und einer Menge Events

Wer "Stadt der Wissenschaft" sein will, braucht einen langen Atem. Das blaue Auge aus dem Jahr 2006 spornte deshalb den mit der Bewerbung befassten, damals noch "proWissenschaft Potsdam", heute "proWissen Potsdam" genannten Verein dann auch zu einem neuen Versuch an. Von einer Stadt mit drei Hochschulen, 21 300 Studenten, mehr als 40 Forschungseinrichtungen und 2500 Wissenschaftlern müsste der Titel doch zu erringen sein.

Für die Bewerbung unter dem Motto "Wellen, Wetter, Wunder" machte "proWissen" 100 Forschungseinrichtungen, Unternehmen, Organisationen und Einzelpersonen Beine. Der Titel spielt nicht nur auf Forschungsthemen, sondern auch auf Anliegen der Stadt an. Die "Wellen" etwa sollen nicht nur an die Jagd nach Gravitationswellen am Albert-Einstein-Institut erinnern, sie künden auch von den Sympathiewellen, die der Wasserstadt Potsdam entgegen schlagen. Das "Wetter" spielt nicht nur für das renommierte Institut für Klimafolgenforschung (PIK) eine Rolle. Es ist auch für Sanssouci-Touristen von Bedeutung. "Wunder" gibt es für die jüngere Generation nicht nur im Experimentierlabor "Exploratorium" zu bestaunen. Ein "Wunder" war auch die er-

ste nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland gefeierte Ordinierung von drei in Potsdam ausgebildeten Rabbinern.

Aber es geht nicht nur darum, möglichst viel Wissenschaft anzubieten. Es muss auch deren Verknüpfung mit der regionalen Wirtschaft und Kultur belegt werden. Hat da Potsdam genügend vorzuweisen, um nach Bremen, Dresden und Braunschweig vierte deutsche Stadt der Wissenschaft zu werden?

Die mit der Koordinierung der Bewerbung betraute Geschäftsstellenleiterin von "proWissen", Simone Leinkauf, ist optimistisch. "Die Vernetzung von wissenschaftlichen Einrichtungen, Wirtschaft und Kultur hat durch die Bewerbung einen enormen Schub erhalten." Außerdem sei mit Vattenfall Europe ein besonders starker Sponsor im Boot.

So habe es der Verein geschafft, erstmals Touristik und Wissenschaftseinrichtungen zusammen zu bringen. Der berühmte Große Refraktor von 1899 biete zum Beispiel als eines der bedeutendsten technischen Denkmale nach seiner Restaurierung auf dem Telegrafenberg wieder bei öffentlichen Besichtigungen die einmalige Chance, Wissenschaftsgeschichte zu erleben. Für die Zukunft werden astrophysikalische Vor-

träge sowie Führungen durch die Labore und eine "Lange Nacht der Sterne" mit Himmelsbeobachtungen ins Auge gefasst.

Bei der geplanten Stelle eines Stadtfilmemachers hätten erstmals die Stadt und die Hochschule für Film und Fernsehen zusammengearbeitet, erzählt Leinkauf. Einen interreligiösen Dialog stoße das vom Moses-Mendelssohn-Zentrum koordinierte Ausstellungsprojekt "Synagoge - Kirche - Moschee" an. Auch die seit 2001 veranstaltete "Lange Nacht der Wissenschaften" dürfte im Sommer 2008 kräftig zulegen. Klappe alles, würden dann neben dem Telegrafenberg auch die geisteswissenschaftlichen Zentren in der Innenstadt, der Max-Planck-Standort Golm und der Institutsstandort Babelsberg ihre Pforten öffnen, sagt Leinkauf. Von den mehr als 100 in der Bewerbungsschrift aufgeführten Projekten sei die Hälfte bereits am Laufen - mit zum Teil riesigem Zuspruch. bra

Optimismus per Videokonferenz

Brandenburger Oberbürgermeister lobten gestern Potsdams Bewerbung zur Stadt der Wissenschaft

Von Henri Kramer

Frank Szymanski, Oberbürgermeister von Cottbus, ruckelt. Seine Bewegungen werden nur im Sekundentakt übertragen, sein Lächeln zerfällt in sichtbare Computer-Pixel. Dabei hat der frühere brandenburgische Bauminister viele gute Wünsche für "Jann" zu verkünden: "Ein Kompliment für Potsdams Bewerbung zur Stadt der Wissenschaft : Sie zeigt auf beeindruckende Weise, wie toll sich der Standort entwickelt hat."

Nicht nur Szymanski sicherte gestern mit Hilfe moderner Technik seine Unterstützung zu: Per Videokonferenz sprach Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs gestern gegen Mittag mit den drei Oberbürgermeistern der anderen kreisfreien Städte Brandenburgs sowie den Chefs der Landes-Hochschulen außerhalb Potsdams. Und alle lobten sie die Bewerbung und zeigten sich zuversichtlich, dass Potsdam morgen den angestrebten Titel "Stadt der Wissenschaft 2008" erhält - und nicht Konkurrenten Jena. "Es geht nicht, dass wir nicht gewinnen", sagte Dieter Wiedemann, Präsident der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF), der die Videokonferenz im Audiovisuellen Zentrum der Potsdamer Universität Am Neuen Palais auf dem Stuhl neben Jakobs erlebte. Hinter ihnen: Das bunte Logo mit dem Motto "Wellen, Wetter, Wunder", unter dem sich Potsdam beworben hat.

Die anderen kreisfreien Städte und ihre Wissenschaftseinrichtungen erhoffen sich durch den möglichen Titel für Potsdam auch eigene Vorteile - durch Ko-

operationen. "Bei fast allen geplanten Projekten für 2008 besteht die Möglichkeit, dass sich externe Partner anschließen können", machte Wiedemann deutlich. Deshalb möchte sich Jann Jakobs in diesem Jahr noch einmal persönlich mit den Bürgermeistern von Cottbus, Frankfurt (Oder) und Brandenburg (a. d. Havel) treffen, wie er während des elektronisch unterstützten Gesprächs sagte - um genaue Möglichkeiten der Zusammenarbeit für 2008 zu klären.

Unterdessen haben sich weitere prominente Wissenschaftler der Stadt gegenüber den PNN für die Bewerbung Potsdams stark gemacht. "Ich habe die Hoffnung, dass Potsdam noch mehr als bisher Magnet für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird", sagte Prof. Matthias Steinmetz vom Astrophysikalischen Institut (AIP). Auch der Direktor des Hasso Plattner Instituts (HPI) will morgen die Daumen drücken. "Die Einzigartigkeit des Wissenschaftsstandorts Potsdam verdient es, national und international viel stärker bekannt gemacht zu werden", sagte HPI-Direktor Christoph Meinel. Dies ist auch nach Einschätzung von Dr. Hans Ehlert der Fall. Der Chef des Militärgeschichtlichen Forschungsamts sprach von dem möglichen Titel als einer "wichtigen und motivierenden Anerkennung" für einen langen Prozess: "Diese Erfolgsgeschichte wird auch fortgeschrieben, sollte sich Jena morgen durchsetzen."

Davon geht Sabine Kunst allerdings gar nicht erst aus. Die Uni-Rektorin wird zusammen mit Jakobs und Filmpark-Chef Friedhelm Schatz morgen ab 9.30 Uhr die Potsdamer Bewerbung in

Braunschweig vorstellen. Sie blickt schon auf 2008 voraus: "Bürger und Gäste der Stadt werden in vielen Veranstaltungen Potsdam als Wirkstätte spannender Wissenschaft erleben, die auch die Wirtschaftskraft stärkt."

Auch Jakobs zeigte sich gestern optimistisch. "Mein Bauchgefühl sagt mir, dass es klappen müsste", so das Stadtoberhaupt. Allerdings wäre es schöner gewesen, gegen eine größere Zahl von Konkurrenten bestehen zu müssen - nur Jena ist mit im Rennen. Potsdam hatte sich vor zwei Jahren bereits um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2006" beworben, war aber in der Vorrunde gescheitert. Sechs Städte hatten damals teilgenommen, Dresden gewann den Wettstreit. "Wir sind nun wesentlich besser vorbereitet, dies muss man so deutlich sagen", so Jakobs. Bekommt Potsdam den Titel, möchte Frank Szymanski übrigens als Erster informiert werden: "Ruf mich am Mittwoch an, Jann", sagt er, während die Lautsprecher hinter den Video-Schirmen zum wiederholten Male laut knarzen.

Bildunterschrift: Voller Zuversicht: Oberbürgermeister Jann Jakobs und Dieter Wiedemann, Direktor der Hochschule für Film und Fernsehen, gestern bei der Video-Konferenz in der Uni. Beide glauben fest daran, dass Potsdam morgen "Stadt der Wissenschaft 2008" wird. Foto: Andreas Klaer

Trialog der Kulturen

Interreligiöses Projekt am Mendelssohn Zentrum

Bislang gibt es für das neue Projekt nicht viel mehr als eine Mappe mit Karikaturen und Köpfe voller Ideen und Konzepte. Denn die morgen anstehende Entscheidung, ob Potsdam sich im nächsten Jahr als "Stadt der Wissenschaft" feiern kann, wird auch das Projekt "Synagoge-Kirche-Moschee" beeinflussen, mit dem sich das Moses Mendelssohn Zentrum an der städtischen Bewerbung beteiligt hat. Schon jetzt steht allerdings fest, dass das Projekt in jedem Fall kommt - unabhängig davon, ob Potsdam morgen den Zuschlag bekommt. Offen ist aber, welchen Umfang die Umsetzung haben soll - und darf.

"Die Idee tragen wir schon lange mit uns herum", sagt Dr. Elke-Vera Kotowski vom Moses Mendelssohn Zentrum. "Wir haben bislang nur auf den richtigen Moment gewartet." Synagoge-Kirche-Moschee: Der Name des angedachten Konzeptes ist Programm. Ein interreligiöser Dialog ist geplant, der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei monotheistischen Weltreligionen aufspüren soll. Einen "Trialog der Kulturen", nennt Elke-Vera Kotowski das Projekt, dessen Anliegen unter anderem ist, Geburt und Tod als selbstverständlichen Bestandteil des Lebens zu zeigen.

Dazu möchte sie vor allem die Zeremonien anschaulich machen, mit denen Christentum, Judentum und Islam ihren Glauben manifestieren. Denn gerade daran könne man sehen, wie ähnlich sich die drei in der Erfüllung der menschlichen Grundbedürfnisse seien. Die Suche nach Halt ist laut Kotowski, was die Menschen aller Religionen an ihrem Glauben festhalten lässt, bewusst oder unbewusst.

Solchen Parallelen, und nicht etwa bestehenden Diskrepanzen, will Kotowski mit ihrem Projekt besondere Aufmerksamkeit schenken: "Das Verbindene ist uns wichtiger als das Trennende." Sie möchte zeigen, dass die drei monotheistischen Religionen einander bedingen. Als Beispiel nennt sie die Schlüsselgestalt Abraham. Ohne ihn ist keine der drei Religionen denkbar: Im christlichen und islamischen Glauben wird er als Stammvater verehrt. Der Ausspruch "Wir glauben an einen Gott" - in Lateinisch, Hebräisch und Arabisch - gibt den Ansatz des Projektes vor. Mit dem Pumpwerk als "Moschee" und dem geplanten Wiederaufbau einer Synagoge biete Potsdam zudem beste Voraussetzungen für den Trialog.

Wie bei vergangenen Projekten des Moses Mendelssohn Zentrums werden auch

hier Studenten wesentlich beteiligt sein. Und nicht nur Experten sollen angesprochen werden. Im Gegenteil. Vor allem gehe es darum, die Potsdamer zu gewinnen. "Wir wollen nachvollziehbar sein, kulturelle Rituale in einer Weise beleuchten, die zu einem Aha-Effekt beim Publikum führt", sagt Elke-Vera Kotowski. "Auf keinen Fall Forschung im Elfenbeinturm!" Gerade, weil sie auch Kinder und Jugendliche erreichen will, sei eine "attraktive Vermittlung" wichtig. Zwar wird es auch Vorträge und eine Broschüre geben. Wichtiger aber sei, mit dem Projekt auch in Schulen zu gehen, Rituale erlebbar zu machen, zu Gottesdiensten einzuladen. Berührungängste, gerade bei fremden Religionen oft spürbar, sollen so abgebaut werden.

Vieles ist noch offen bei der Planung, darunter auch Umfang und Kosten. Um dazu Angaben machen zu können, müsse die Entscheidung abgewartet werden. Dann aber werde man sich in die genauere Planung stürzen. Lena Schneider

ERWARTUNGEN

Leitwissenschaften

"Zum Ersten sollten wir die Chance nutzen, in diesem Wettbewerb die reichhaltige und hochkarätige Potsdamer Wissenschaftslandschaft zu präsentieren. Zum Zweiten wollen wir zeigen, dass wir hier in Potsdam mit globaler Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung zu den Leitwissenschaften des 21. Jahrhun-

derts beitragen. Wünschenswert wäre auch, wenn Potsdam dieses wertvolle Kapital noch etwas offensiver nutzen würde als bisher."

Hans Joachim Schellnhuber, Direktor Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung

Klares Profil

"Potsdam ist die Stadt der Wissenschaft

! Das Problem ist: Es weiß keiner. Mit dem Titel könnte die Stadt der Wissenschaft selbstbewusst neben die Stadt der Schlösser und Gärten treten: Wissenschaft und Kunst/Kultur können eine kreative Symbiose beginnen. Die Marke Potsdam wird ein klares und belastbares Profil bekommen."

Dieter Wiedemann, Rektor der Hoch-

schule für Film und Fernsehen (HFF)

Gut sein reicht nicht

"Wissenschaft gehört zu Potsdam wie die Ernährungsforschung zu Rehbrücke. Den Städten geht es aber wie den Menschen: Gut sein reicht nicht, man muss es auch entsprechend verkaufen. Möge es Potsdam dieses Mal besser gelingen."

Hartmut Schulz, Deutsches Institut für Ernährungsforschung

Potenziale nutzen

"Meine Erwartung ist, dass Wissenschaft durch die Bewerbung und hoffentlich den Titel 'Stadt der Wissenschaft 2008 in der Stadt Potsdam und der Region' stärker wahrgenommen wird. Das fängt bei Hinweisen auf die wissenschaftlichen Einrichtungen am Ortseingang neben der Hotelroute an, setzt sich in der selbstverständlichen

Nutzung der Potenziale der vorhandenen Einrichtungen durch die ortsansässigen klein- und mittelständischen Unternehmen fort und mündet in einem wachsenden Verständnis der Bewohner Potsdams dafür, dass die finanzielle Schwerpunktsetzungen für Bildung und Wissenschaft nicht nur im Interesse der Wissenschaftler und Studenten sind, sondern für das gesamte Land und insbesondere die Stadt Potsdam wirken."

Johannes Vielhaber, Rektor Fachhochschule Potsdam

Leuchttürme

"Wir begrüßen die Bewerbung Potsdams um den Titel 'Stadt der Wissenschaft', weil damit die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf Potsdam als Wissenschaftsstandort gelenkt wird. So wird sicherlich auch der Blick der Potsdamer für seine Leuchttürme der Wissenschaft

geschärft - denn Potsdam ist bereits eine 'Stadt der Wissenschaft'!"

Hermann Nicolai, Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik

Konzentrierte Aktivitäten

"Die Einzigartigkeit und Vielfalt des Wissenschaftsstandorts Potsdam verdienen es, national und international sehr viel stärker bekannt gemacht zu werden. Es ist ja auch der Ort, auf den Hasso Plattner seine Aktivitäten als bedeutender deutscher Wissenschaftsförderer konzentriert."

HPI-Direktor Christoph Meinel

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007, Seite 009
Quellrubrik POTSDAM

POTSDAMER
Neueste Nachrichten

Wissenschaft auf Reisen Mobile Bühne für Potsdams Wissenschaft

Es gebe immer noch Leute, die denken, dass Wissenschaft etwas Abgehobenes sei. Dieser Meinung ist Dirk Hader, Geschäftsführer des "Stadtjugendrings Potsdam" (SJR). Der Stadtjugendring unterstützt die Bewerbung Potsdams um den Titel "Stadt der Wissenschaft" mit dem Projekt "WWW-Mobil". Dabei steht "WWW" aber nicht für das "World Wide Web", sondern für das Motto der Bewerbung: "Wellen, Wetter, Wunder".

Dirk Hader wird morgen am Tag der Entscheidung um den Titel auch in Braunschweig dabei sein. Denn das Projekt "WWW-Mobil" ist ein sehr wichtiges in der Bewerbungsschrift. Es soll die Wissenschaft zu den Potsdamern bringen. Ausgedacht haben sich das Mitglieder des "Stadtjugendrings" und des "Kulturcamper"-Netzwerks. Sie hätten sich anfangs Gedanken darüber gemacht, wie man die Potsdamer erreichen könne, sagt Harder - und zwar auch die, die gewisse Berührungspunkte mit der Wissenschaft hätten. Viele würden gar nicht erst aus ihren Stadtteilen herausgehen, meint Harder. Das "WWW-Mobil" soll also zu den Menschen fahren und ihnen auf einer mobi-

len Bühne die Wissenschaft näher bringen. Dabei soll es Aktionen, Vorträge, Filme, Experimentier-, Kinder- und Wissenschaftsshows geben.

Das "Kulturcamper"-Netzwerk würde eine große Hilfe in Bezug auf Künstler und Kultur-Unterstützende sein: So wurde im Vorfeld bei Künstlern wie Volkmar Große, Beate Wein und Gregor Wollny angefragt - und es sei großes Interesse vorhanden, sagt Harder. Auch könne Potsdam sich mit dem Wissenschaftsmobil nach außen präsentieren und in eigener Sache werben. Beispielsweise könne man in die Partnerstädte fahren. "Das ist ja das Besondere an unserer Bewerbung - im Unterschied zu Jena besitzen wir den Aspekt der Mobilität."

Den "Kulturcampern" waren Zelte als Raum für Kultur besonders wichtig, und die mobile Bühne - eine Art Anhänger mit ausfahrbaren Zelt-"Stützen" - solle einem Zirkuszelt so ähnlich wie möglich sehen. Die "Bühne" als Anhänger wäre ein völlig neues Konzept: Große Lastkraftwagen mit integrierter Bühne hätten schon als Grundlage gedient, "aber mit einem Anhänger müsste man

die laufenden Kosten für einen Lastwagen beispielsweise nicht zahlen" so Harder. "Das Mobil könnte auch für weitere Städtezwecke genutzt werden", sagt er, auch für das "Jahr der Jugend" in Potsdam im Jahr 2009. Die Initiatoren würden, wenn Potsdam den Titel bekommt, eine gemeinnützige GmbH gründen, die sowohl die Koordination als auch Wartung und Pflege des Mobils übernehmen würde. Man könne auch mit diversen Künstlern auf Tournee gehen, einem Potsdamer Chor oder dem Kinder- und Jugendtheater.

"Momentan ist das Mobil noch eine Idee, und diese ist abhängig davon, ob Potsdam, Stadt der Wissenschaft wird oder nicht", sagt Dirk Hader. Erst wenn die Stadt den Zuschlag bekäme, würde das "WWW-Mobil" tatsächlich gebaut. "Anders ist es nicht finanzierbar", so Hader. Immerhin müsse das Mobil verschiedene Anforderungen erfüllen, es müsste sowohl eine große Band Platz haben, als auch eine Leinwand für Filme vorhanden sein. Außerdem sei besonders das Ton-Equipment wichtig. Das Mobil würde rund 150 000 Euro kosten, sagt Harder - allein die Hälfte des Geldes müsste dabei für die richtige

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007, Seite 010
Quellrubrik POTSDAM

Auf Augenhöhe

Unterschiede deutlich machen: Potsdam trifft morgen im Wettbewerb um die "Stadt der Wissenschaft 2008" in Braunschweig den ebenbürtigen Gegner Jena

Von Jan Kixmüller

Die Potsdamer sind als Zweite dran. Was ein gewisser Vorteil sein könnte. Wenn morgen Vormittag im Braunschweiger Altstadtrathaus Potsdam und Jena der Jury des Stifterverbands für Deutsche Wissenschaft ihre Konzepte im Wettbewerb um die "Stadt der Wissenschaft 2008" öffentlich präsentieren, kann Potsdam noch reagieren, kann auf Argumente des Mitbewerbers aufsatteln und Alleinstellungsmerkmale herausstellen.

Als Potsdam vor drei Jahren für den Titel Wissenschaftsstadt 2006 erstmals ins Rennen gegangen war, gab es sechs zum Teil hochkarätige Kontrahenten. Für den Titel 2008 ist es nur ein Gegner, der bei genauerem Hinschauen ziemlich auf Augenhöhe liegt: eine ähnliche Anzahl von Studienplätzen (rund 21 000), von Forschungsinstituten (etwa 30), hinzu kommen Gründerzentren, Schülerlabore und jeweils ein "Wissenspeicher" - das alles klingt ziemlich ähnlich. Eben zwei ostdeutsche Städte, die rund um eine Universität in der Nachwendezeit ein munteres Forschungs- und Hochschulnetz aufgebaut haben.

Morgen wird es in Braunschweig darum gehen, die Unterschiede deutlich zu machen. Und die werden eher im Detail als in der Draufsicht sichtbar. Für Norbert Altenhöner von der Agentur Themata, die das Potsdamer Konzept zusammen mit dem Verein proWissen und der Stadtverwaltung erarbeitet hat, liegen die Unterschiede beispielsweise in den Formaten. Potsdam habe im Veranstaltungskanon für das Themenjahr mehr außergewöhnliche Formate zu bieten als Jena. Eben nicht nur Workshops und Tagungen, sondern auch Projekte mit Akteuren der Stadt, einen Stadtfilmmacher und Ideen, die langfristig in die Stadtentwicklung einfließen sollen.

Hinzu kommen viele bewegte Formate, durch die die Wissenschaft zu den Bür-

gen in die Stadtteile gebracht werden soll. Hier macht Potsdam aus der Not eine Tugend: Man will und muss die Projekte zu den Bürgern hinbringen, weil die Wissenschaft in Potsdam meist dezentral an den Stadträndern angesiedelt ist. Während Jena sich in Anspielung auf seinen gleichnamigen ICE-Bahnhof als "Paradies" bezeichnet, weil in der Universitätsstadt alles fußläufig beieinander liegt, zeigt sich Potsdam mobil: das Exploratorium - ein großes Plus von Potsdam - wird mit Experimentierkursen für Kinder in die Stadtteile gehen, das Institut für E-Government plant eine Roadshow (siehe Beitrag links außen) und der Stadtjugendring will mit einem LKW die Kieze erobern. Mobilität wird hier durchaus zu einem stadtplanerischen Element, das auch auf die Zeit nach einem eventuellen Erfolg im Wettbewerb hinausweist. Jena hingegen braucht sich hier nicht viel zu bewegen, man betrachtet sich - mit Verweis auf 450 Jahre Hochschulgeschichte - bereits als integrierten Standort.

Ähnlich mobil will Potsdam auch in der Zielgebung sein. Man gebe sich große Mühe auf alle Zielgruppen einzugehen, betont das Organisations-Team. Von den so genannten bildungsfernen Schichten bis zum Spitzenforscher will man alle begeistern. "Das findet sich in Jena so nicht", stellt Altenhöner fest. Wie auch die verschiedenen Wissenschafts-Preise, mit denen Potsdam seine Forscher und den Nachwuchs prämiieren will. Talente lautet dann auch eine der drei gedanklichen Säulen der Potsdamer Bewerbung. Hinzu kommen Technik und Toleranz: Einerseits will man sich für eine stärkere, reflektierte Akzeptanz von Technik und Innovation einsetzen, andererseits ist eine Neufassung des Potsdamer Toleranzedikts geplant. Zusammen mit Vertretern der Zivilgesellschaft soll ein Zeichen gegen Fremdenfeindlichkeit gesetzt werden. Wurzeln dieses Gedankens gehen auf die Traditi-

onlinien des besonderen Potsdamer Dialogs zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, zwischen Geist und Macht zurück. Schließlich war Potsdam auch ein wichtiger Ort der Aufklärung.

Andere Traditionslinien ergeben sich von selbst, etwa wenn man sich auf dem Telegrafenberg umschaute, wo schon vor über 100 Jahren Wissenschaftsgeschichte geschrieben wurde, wo Einstein Daten für seine Erkenntnisse sammelte. Auch Jena setzt auf Tradition, was dort in erster Linie und immer wieder mit dem Namen Carl Zeiss verbunden ist, dem Optik-Unternehmer, der Jena als "Stadt des Lichts" bekannt machte.

Jena braucht sich nicht zu verstecken. Was hier seit der Wende entstanden ist, ist mindestens so interessant wie die Entwicklung, die Potsdam genommen hat. Das Potenzial in Potsdam ist enorm: Sei es das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK), das auf dem Gebiet weltweit führend ist, oder das nationale Geoforschungsinstitut GFZ, das

im Auftrag der Bundesregierung federführend das Tsunami-Frühwarnsystem für Südostasien entwickelt. Auch Jena führt 30 Forschungsinstitute an. Wenn man unter den Kooperationspartnern nachschaut, finden sich allerdings nur sechs außeruniversitäre Institute, wovon Potsdam dann allein auf über 20 unter seinen Partnern kommt. Insgesamt gibt es an die 30 in der engeren Region. Um Masse alleine geht es dem Stifterrat aber offensichtlich nicht. Betrachtet man vorangegangene Sieger und Verlierer des Wettbewerbs wird deutlich, dass es vor allem auch darum geht, was die Stadt aus ihren wissenschaftlichen Potenzialen macht, ob die Wissenschaft gezielt als Entwicklungsfaktor vorangetrieben wird.

Sich allein mit den Lorbeeren wissenschaftlicher Innovationen zu schmücken, hat in den vergangenen Jahren noch keiner Stadt den begehrten Ti-

tel erbracht - Potsdam im Rennen für 2006 eingeschlossen. Nun wird im Potsdamer Stadthaus strategischer gedacht, die Zielrichtung einer stärkeren Popularisierung der Wissenschaft soll auch über den Wettbewerb hinaus beibehalten werden, egal, ob man gewinne oder nicht. Die langfristige Ausrichtung sei zentral.

Eine wichtige, bislang aber immer noch vakante Frage ist ein zentraler Anlaufpunkt der Wissenschaft im Potsdamer Stadtzentrum. Erst jüngst hatten Vertreter der Potsdamer Forschungseinrichtungen gegenüber der Stadt einmal mehr ein solches Zentrum eingefordert. Aus dem einst geplanten "Science Center" wurde das "Denkhaus", das auch wieder verworfen wurde. Nun nennt die Stadtverwaltung das jetzige "Schaufenster" der FH als einen solchen Ort, an dem die Wissenschaft sich in der Stadtmitte in Zukunft präsentieren könne. An einem Standort, der durch den jüngst abgesetzten Neubau des Landtages auf dem Schlossareal eine große Bedeutung erhalten werde. "Um der traditionsreichen Uni-Stadt Jena etwas entgegen zu setzen", hieß es bei einem der Vorbereitungstreffen. Der Stifterverband wird Potsdam hier gegebenenfalls beim Wort nehmen.

Ins kalte Wasser wird die Potsdamer Delegation - Oberbürgermeister Jann Jakobs, Uni-Präsidentin Sabine Kunst und Filmparkchef Friedhelm Schatz -

morgen nicht springen. Schon im Vorfeld hat man genauestens analysiert, worum es dem Stiferrat geht. Die Authentizität der Bewerbung ist wichtig und die Begeisterung der Präsentatoren. Altenhöner spricht von einem "stimmigen Gesamtauftritt plus Spaßfaktor und Interaktivität". Es gehe nicht nur darum, was man hat, sondern auch wie man es präsentiert. In Braunschweig, der derzeitigen Wissenschaftsstadt, vermutet man, dass Aachen und Freiburg zu sehr von sich eingenommen waren und daher beim letzten Mal durchfielen.

Potsdam setzt daher auch weniger auf oberflächliches "Name-Dropping", im Zentrum soll die Verzahnung mit der Öffentlichkeit stehen, was seinen Niederschlag in einer Flut von geplanten Projekten mit verschiedensten Potsdamer Akteuren findet, fast 60 an der Zahl. Hier ist dann auch ein grundlegender Unterschied zur ersten Bewerbung Potsdams im Wettbewerb um den Titel für 2006 zu erkennen. Zu den Kooperationspartnern des Vereins proWissen, der die Triebfeder der Bewerbung ist, zählen eben nicht nur die Forschungseinrichtungen und Hochschulen, sondern unter anderem auch die Musikfestspiele Sanssouci und Nikolaisaal GmbH und die Tourismus-Marketing Brandenburg GmbH. Auch die Schlösserstiftung soll ihr Interesse bekundet haben. So wirkt das Anliegen einer Popularisierung der Wissenschaft bis weit in die Gesellschaft hinein. Ein Beispiel

dafür ist die bereits erwähnte Neufassung des Potsdamer Toleranzediktes. Denn dabei sollen Kirchen, Sportvereine oder auch Gastronomen mit einbezogen werden.

Morgen werden zwei starke Bewerber aufeinander treffen. Am Ende wird es darum gehen, welche der beiden Städte glaubhafter machen kann, dass sie die Wissenschaft als Motor für die Entwicklung der Region einsetzt. Potsdam kann zeigen, was es mit seinen Juwelen vor hat. Das ist, wenn es auf eine Entwicklung des Stadtraumes abzielt, allemal mehr, als den Titel dazu zu nutzen, das Jubiläum einer Universität zu feiern. Denn dieser Eindruck drängt sich auf, wenn man die Bewerbung Jenas genauer betrachtet.

Potsdam hat zudem noch die Chance, im weltweiten UN-Jahr des "Planet Erde" 2008 gerade mit seinen in den Erd- und Lebenswissenschaften starken Instituten internationale Schwerpunkte zu setzen: Schon heute kommen Signale zur Klima- und Geoforschung, zur grünen Gentechnik und Biotechnologie, zu Zukunftsenergien und zu Lösungen des Kohlendioxid-Problems gerade auch aus Potsdam.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 20.03.2007, Seite 010
Quellrubrik POTSDAM

POTSDAMER
Neueste Nachrichten

Der Alltag von morgen

Eine Roadshow vom E-Government-Institut

Studentenausweise, Smartcard, Gesundheitskarte, ePass - im Lebensalltag der meisten Menschen ist E-Government schon längst ein Thema mehr. Es merkt nur keiner. Das wollen die Forscher des Potsdamer Institute for eGovernment (IfG) im Rahmen der Bewerbung zur Stadt der Wissenschaft ändern. Gleich zwei Projekte haben sie eingebracht, um die breite Öffentlichkeit zu informieren. "Geistes- und Sozialwissenschaften haben es ja immer schwer, ihre Themen anschaulich zu machen", sagt Dr. Manfred Suhr, Geschäftsführer des IfG. Vor allem, wenn das Thema im Grunde nur hinter den Kulissen stattfindet.

E-Government ist dann erfolgreich, wenn die Arbeit öffentlicher Einrichtungen so gut vernetzt ist, dass der Bürger gar nichts davon mitbekommt. Südkorea beispielsweise arbeitet daran, Computer und Roboter so miteinander zu vernetzen, dass Behördengänge von Zuhause erledigt werden können. "Sie sagen ihrer Maschine, dass sie einen neuen Pass brauchen. Die kommuniziert dann mit der Maschine in der Behörde und erledigt alles weitere", erklärt der Experte. So weit ist man in Brandenburg noch nicht. Allerdings gibt es verschiedene Ansätze und Strategien. Die soll der "Erlebnispfad eGovernment" erlebbar ma-

chen. "Die wichtigen Einrichtungen liegen praktischerweise alle in unmittelbarer Nähe zum Innenministerium", sagt Suhr. Dort soll ein Rundgang beginnen, der Interessierte in die Welt der E-Government-Forscher "entführt". Neben den Strategien des Innenministeriums soll die Internetwache des Polizeipräsidiums, der Bürgerservice der Stadtverwaltung und der Bürgerkiosk der FH Brandenburg vorgestellt werden. Beim Landesamt für Statistik gibt es sogar schon etwas Praktisches zum Anfassen. Dort soll man eine E-Voting-Wahlkabine bestaunen können.

Von der Theorie zur Praxis soll auch

das zweite Projekt des IfG führen. Anhand der Karten, die jeder Mensch in seinem Leben schon heute nutzt, will die Road show "Alltag eGovernment" Schüler für das Thema begeistern. "Wirtschaft wird ja in der Schule praktisch nicht gelehrt", sagt Suhr. Dabei sei es wichtig, die Schüler auf die technischen Möglichkeiten der Zukunft vorzubereiten. Nur so könne Deutschland in der

Globalisierung wettbewerbsfähig bleiben. Also wollen die IfG-Forscher 2008 durch die Schulen der Stadt der Wissenschaft ziehen und Aufklärungsarbeit betreiben: Was steckt hinter der Gesundheitskarte, welche Vernetzung ist nötig, damit ich mit der Bank-Karte bezahlen kann? Was wird in Zukunft mit der Plastikkarte alles möglich sein? "Unsere Zielgruppe sind die Jugendlichen ab 15

Jahren. Die haben schon erste praktische Erfahrungen und sind für das Thema zu begeistern", sagt Suhr. Bodo Baumert

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 20.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

 **Thüringische
Landeszeitung**

Bekenntnisse zur Stadt der Wissenschaft

Zeiss, Jenoptik, die Fachhochschule haben 2008 viel vor

Jena. (tlz) Kurz bevor die Entscheidung zum Titel Stadt der Wissenschaft in Braunschweig fällt, geben Unternehmen und Institutionen der Bewerbung nochmals Rückendeckung.

Für die Fachhochschule Jena ist die aktive Unterstützung der Stadt Jena im Wettbewerb um den Titel ein selbstverständliches Anliegen, so FH-Sprecherin Sigrid Neef. Für die größte Thüringer Fachhochschule habe eine hohe Qualität von Lehre und Forschung Priorität. Dies belegen auch zahlreiche Gemeinschaftsveranstaltungen, Kolloquien oder wissenschaftliche Tagungen, die für 2007 und 2008 geplant sind.

Carl Zeiss ist weiterer Partner der Wissenschaftsstadt Jena. Die vier Carl-Zeiss-Unternehmen in Jena haben für das Jahr 2008, in dem die Jenaer Universität ihren 450. Geburtstag feiert, zahlreiche Veranstaltungen und Projekte geplant, die in das Programm der Stadt Jena integriert sind. Carl Zeiss ist Mitglied der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der Bewerbung der Stadt um den Titel Stadt der Wissenschaft 2008. Außerdem vertritt der Geschäftsführer der Carl Zeiss MicroImaging GmbH, Dr. Ulrich Simon, die Jenaer Wirtschaft in der Präsentation des Bewerbungsprogramms vor dem Stifterverband der Deutschen Wissenschaft in Braunschweig.

Im Mittelpunkt der Jenoptik-Aktivitäten

für und mit Jena 2008 stehen die Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft, kulturelle Angebote mit Bezug zur Wissenschaft sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für eine kinderfreundliche Stadt. Wir müssen alle Aktivitäten bündeln, um für ein positives Image zu werben. Der Titel Stadt der Wissenschaft wäre dafür Gold wert", sagt Jenoptik-Chef Alexander von Witzleben.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 20.03.2007, Seite 0
Ressort Vermischtes

 **Thüringische
Landeszeitung**

Gute Perspektiven auf prestigeträchtigen Titel

Einen neuen Planetariumprojektor hat die Urania in Potsdam seit Januar in Betrieb. Seine Herkunft ist unzweifelhaft.

Foto: ZB

Gute Perspektiven auf prestigeträchtigen Titel

Jena und Potsdam möchten Stadt der Wissenschaft 2008 werden

Von Wolfgang Hirsch

Jena/Potsdam. (tlz) Durch die ökonomische Brille betrachtet, geht es bloß um eine Viertelmillion Euro. Also eine Anschubfinanzierung nicht mehr. Indes verspricht der Titel Stadt der Wissenschaft, den der Stifterverband alljährlich mit dieser Summe dotiert, einen erheblichen Gewinn an Prestige. Morgen vormittag entscheidet sich in Braunschweig, der aktuellen Stadt der Wissenschaft, wer diesen Titel 2008 führen

darf: Jena oder Potsdam.

Mindestens 50:50 stehen die Chancen, kalkuliert Jenas Universitätsrektor Klaus Dicke und ergänzt mit Augenzwinkern: Ich würd' schon ein bisschen was draufgeben. Ein beeindruckendes Veranstaltungsprogramm habe sich die Saalestadt auf die Fahnen geschrieben, um im Jahr des 450. Uni-Gründungsjubiläums Wissenschaft publikumswirksam ins Blickfeld zu

rücken. Gemeinsam mit der Stadt unternehmen es Uni und Fachhochschule zudem, die Studienbedingungen zu verbessern.

Aus Potsdam klingt das optimistischer: Wir gewinnen, tönt Dieter Wiedemann, Rektor der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf. Potsdam sei die dynamischste Wissenschaftsstadt nach der Wende. In der Tat ist seine vor 53 Jahren gegründete Hochschule die älteste in der Havelstadt; Uni und Fachhochschule wurden erst Anfang der 90er Jahre ins Leben gerufen. Dank zahlreicher außeruniversitärer Institute habe die Stadt auch die höchste Wissenschaftlerdichte republikweit vorzuweisen. Einziges Problem, so Wiedemann: Keiner weiß es. Um den Nimbus zu heben, will Potsdam 2008 fürs Programm 1,1 Millionen Euro einsetzen, Jena 1,4 Millionen.

Sanssouci contra
Jena-Paradies

In vielem liegen die Kontrahenten laut Papierform gleichauf. Beide Unis sind die jeweils größten ihrer Bundesländer. Jena zählt knapp 26000 Studenten; am Straßenbild erkennt man, ob Semesterferien sind. In Potsdam studieren 21000 junge Leute, und wie die thüringische Konkurrenz wirbt man gern mit paradiesischen Bedingungen: Die Universität liegt direkt am Park von Sanssouci, einige ihrer Einrichtungen sind sogar in hi-

storischen Gebäuden am Neuen Palais untergebracht. In beiden Städten setzt man auf Vernetzung in Clustern. Was den Jenaern ihr Forschungs-Campus Beutenberg, ist den Potsdamern ihr Wissenschaftspark Golm. Hier wie dort werden zu Professoren gern auch die führenden Köpfe der außeruniversitären Institute berufen.

Wesentlicher Unterschied: Potsdam hat mehr davon. Von den insgesamt 30 Einrichtungen zählen 19 zu den großen Wissenschaftsorganisationen der Leibniz-, Helmholtz-, Fraunhofer- und Max-Planck-Familien. Jena besitzt deren bloß sechs. Während die Jenaer mit Optik, Bioinstrumenten und Life Sciences Wissen und Wachsen neben ihren traditionell starken Geisteswissenschaften glänzen möchten, setzen die Potsdamer auf Wellen, Wetter, Wunder: Etwa das Albert-Einstein-Institut für Gravitationsphysik, das Astrophysikalische Institut, das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und das GeoForschungs-Zentrum genießen hohes Renommee.

Das flößt sogar Klaus Dicke Respekt ein. Den Brandenburgern hingegen fällt es schwerer, sich auf Traditionen zu berufen. Eine 450-jährige Uni-Geschichte mit Lichtgestalten wie Goethe und Schiller, Hegel, Fichte und Schelling, Abbe, Zeiss und Schott, Haeckel und Schleiden fehlt in der Preußen-Residenz. Da kann Potsdam nicht mithalten, gesteht Wiedemann. Er kontert: Wir sind eher jung und dynamisch. Das ist

das Entscheidende.

Am Ende wird morgen die Jury aber nicht nur über Öffentlichkeitswirksamkeit der Vorhaben und ihre Präsentation entscheiden. Sondern auch darüber, welche Landesregierung eine klügere Investitionspolitik in ihre vornehmsten Forschungsstandorte betrieben hat. An dieser Stelle hat Jena womöglich einen Standortnachteil.

Und falls man unterliegt? Das sehen wir sportlich, meint Dicke. Er setzt nach: Natürlich wäre es ein Verlust. Wiedemann indessen scherzt: Gegen Jena zu verlieren, wäre eine Katastrophe für mich. Er ist in Suhl aufgewachsen, fühlt sich halb als Thüringer. Gleichwohl versichern beide Rektoren, die jeweils andere Stadt zu mögen. Wiedemann: Wer gewonnen hat, muss dann sowieso die andere Stadt einladen.

Die Bewerbungsschriften beider Städte im Internet:
http://www2.jena.de/download/jenakultur/madeinjena_web_280207.pdf;
<http://www.potsdam.de/cms/dokumente/10030684/ed77832f/Bewerbungsschrift.pdf>

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 20.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

TLZ Thüringische
Landeszeitung

Ralf rennt für Jena

Filmheld für Bewerbungsvideo: Fußballprofi Ralf Schmidt vom FC Carl Zeiss Jena.

Ralf rennt für Jena

Fußball-Profi und sein Co-Trainer werben für Wissenschaftsstadt-Bewerbung

Von Michael Ulbrich

Jena. (tlz) Ralf Schmidt rennt. Der Fußballprofi und Eingeborene der Stadt ist in kurzen Hosen unterwegs für Jena; vor laufenden Kameras.

Die Leute vom Theaterhaus haben mich gefragt, erzählt er. Dort hat er schon

zweimal an einer Gesprächsrunde namens Plattendiskurs teilgenommen. Das war zusammen mit den Trainern Heiko Weber und Marko Kämpfe. Ein Film für die derzeit laufende Jenaer Bewerbung um den Titel Stadt der Wissenschaft sollte nun gedreht werden. Ich war dabei, schließlich wollen wir ja den Titel ja auch verliehen bekommen, so der Einser-Abiturient. Auch mit beim Dreh: Jenas Co-Trainer Marco Kämpfe sowie die Teamkollegen Daniel Kraus, Toni Wachsmuth und Tobias Werner. Meine Aufgabe war es nun, durch die Stadt zu rennen und die einzelnen Sehenswürdigkeiten anzulaufen, erzählt Schmidt. Am Ernst-Abbe-Sportfeld ging es los.

Im Film wird Schmidt von den brüllenden Kraus, Wachsmuth und Werner verabschiedet. Das musste ich mir beim Drehen vorstellen, weil diese Aufnahmen an einem anderen Tag gemacht wurden, berichtet Schmidt.

Und er rannte tatsächlich von Ort zu Ort. Ich war am Schillerhaus und der daneben stehenden Sternwarte, am Schott-Werksgelände oder am Campus, erzählt der Fußball-Profi, der im kommenden Sommer zum Bundesligisten 1. FC Nürnberg wechseln wird. Und überall, wo er hinkam, war Co-Trainer Marco Kämpfe schon vor Ort und feuerte Schmidt lautstark bei verschiedenen

Turn-Übungen an. Auch hier waren wir nie gleichzeitig vor der Kamera. Ich musste mir vorstellen, angebrüllt zu werden und Marco Kämpfe anderntags mich anzubrüllen, obwohl ich nicht da bin, sagt Schmidt.

Im Grunde musste ich ja nur das machen, was Fußballer am besten können. Laufen, erzählt Schmidt. Das war ganz lustig und wir mussten auch nur einen Satz lernen, sagt er und beweist auch gleich, dass er den noch drauf hat: Wis-

sen schafft Wissenschaft und Kraft, so Schmidt, der sich derzeit noch von einer Schulter-Verletzung aus dem vergangenen Dezember erholt. Es geht langsam voran, eine Prognose, wann ich wieder ins Mannschaftstraining einsteigen kann, kann ich aber nicht geben, sagt Schmidt.

Heute beginnt in Braunschweig der Stichauscheid mit den Präsentationen der Konkurrenten Jena und Potsdam, am Mittwoch gibt die Jury ihr Ergebnis

bekannt. Ralf Schmidt ist sehr optimistisch: Gegen Potsdam schaffen wir das. Wir sind die Stadt der Wissenschaft das ist doch klar.

Lokalseite 1

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Schweriner Volkszeitung vom 20.03.2007, Seite 4
Ressort Vermischtes



Potsdam will 2008 Stadt der Wissenschaft sein

Und muss sich morgen gegen Jena durchsetzen

Potsdam dpa Im Wettstreit um den Titel Stadt der Wissenschaft 2008 will sich Potsdam morgen im Finale gegen Jena durchsetzen. Nach den Worten von Oberbürgermeister Jan Jakobs (SPD) soll mit dem Titel der Schatz der Wissenschaft für Potsdam gehoben und einer noch breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden. Schließlich gebe es beispielsweise nirgendwo in Deutschland - bezogen auf die Bevölkerungszahl - eine höhere Wissenschaftlerdichte als in der märkischen Landeshauptstadt. Potsdams Bewerbung steht unter dem Motto

"Wellen, Wetter, Wunder - Abenteuer Wissenschaft 2008". Nach Angaben des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft werden Delegationen der beiden Finalisten-Städte unmittelbar vor der Entscheidung der Jury in Braunschweig ihre Bewerbungen vorstellen. Mit der Auszeichnung sind maximal 250000 Euro verbunden. Der Chef des Filmparks Babelsberg, Friedhelm Schatz, Mitglied der Delegation, betonte: "Wir wollen in Braunschweig deutlich machen, dass in Potsdam Wissenschaft erlebbar ist." Er verwies unter an-

derem auf die Biosphäre, das Exploratorium - eine wissenschaftliche Mitmach-Welt für Kinder - oder eben auch den Filmpark. Der Stifterverband sucht zum vierten Mal Deutschlands Stadt der Wissenschaft.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 20.03.2007, Seite STADT3
Ressort MAZ/LR_POTSDAM/AKT_SEITEN
Quellrubrik Potsdamer Tageszeitung



Gute Worte, schlechtes Bild Videokonferenz: Brandenburgische Städte und Universitäten drücken die Daumen für "Stadt der Wissenschaft"

RAINER PLAGEMANN

SANSSOUCI Jann Jakobs stellt zu-

nächst die Regeln klar: "Immer der Reihe nach. Schön melden, nicht einfach ins Wort fallen, sonst versteht keiner

was." Im Audiovisuellen Zentrum der Uni Potsdam sitzt der Oberbürgermeister am Montagvormittag vor vier Fern-

sehschirmen und einer Kamera, live verbunden mit Frankfurt (Oder), Cottbus und Brandenburg. Vor der morgigen Braunschweiger Jury-Entscheidung über Sieg oder Niederlage Potsdams im Wettstreit mit Jena um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008" holt er sich moralische Rückendeckung bei den Amtskollegen und den Rektoren von Universitäten und Hochschulen des Landes. Natürlich drücken alle die Daumen, selbstverständlich werde der Titel belebende Wirkung für das Land haben, wird versichert. Und man werde konkrete Projekte mit Potsdam anschieben für 2008. Welche, bleibt offen.

Brandenburgs Oberbürgermeisterin Dietlind Tiemann (CDU) beglückwünscht Jakobs zur Idee der Videokonferenz, von der sich Amtskollege Frank Szymanski (SPD) in Cottbus weniger Dienstfahrten nach Potsdam erhofft. Ob der Stand der Technik diesen Wunsch erfüllt, ist unklar, denn die teils grob gerasterten Bilder stocken, und mancher Halbsatz bleibt im Off stecken. "Frank, bist du schon fertig?", ruft Jakobs irri-

tiert in Richtung Standbild. Plötzlich "zuckt" Szymanski wieder: "Nein, ich warte nur, dass ich reden darf." Mindestens drei Projekte will der Cottbuser Stadtchef beisteuern, nennt sie aber nicht. Einig sind sich die Vertreter der drei kreisfreien Städte indes, dass man mehr Abiturienten zum Studium in die Universitäten bringen muss, "und mehr Bürger", ergänzt Szymanski. Man müsse das Fahrrad nicht immer neu erfinden, mahnt Dietlind Tiemann; es gebe schon positive Erfahrungen der Zusammenarbeit, die man ausbauen könne. "Gute Kontakte unter den Professoren", erklärt Szymanski. Von vielen Kooperationen der außeruniversitären Einrichtungen spricht Wolfgang Schröder, Kanzler der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) in Cottbus. Das Geoforschungszentrum Potsdam wird genannt, das derzeit die Kohlendioxid-Speicherung im Untergrund erprobt und mit der BTU an einem Kraftwerk ohne Treibhausgasausstoß arbeitet. Schröder hofft, dass mit der Bewerbung Potsdams die internationale Aufmerksamkeit für Wissenschaft aus

Brandenburg wächst, und die Frankfurter Stadt-Chefin Katja Woll rechnet mit einer größeren Ausstrahlung für ihre Stadt, falls Potsdam siegt. Falls, wäre das ein "wesentliches Signal für den Wissenschaftsstandort", findet Dieter Wiedemann, Rektor der Filmhochschule Babelsberg (HFF): "Wir werden dann auch im internationalen Marketing erfolgreich sein." Zweiter zu werden, sei für ihn nicht vorstellbar, sagt Wiedemann, doch für Jakobs ist "noch nicht alles gelaufen". Auch Jena habe "ein wunderbares Potenzial" und "sich gut vorbereitet." Sollte Potsdam wieder erwarten verlieren, sagt er, werde trotzdem rund die Hälfte der Projekte durchgeführt. "Aber", so mahnte Jakobs, "dann werden wir wohl kräftig motivieren müssen."

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle DIE WELT vom 20.03.2007, Seite 35
Ressort BERLIN
Copyright (c) Axel Springer GmbH Hamburg

DIE  WELT

Potsdam und Jena im Finale für "Stadt der Wissenschaft 2008"

Potsdam/Jena - Im Wettstreit um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008" will sich Potsdam an diesem Mittwoch im Finale gegen Jena durchsetzen. Nach den Worten von Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) soll mit dem Titel der Schatz der Wissenschaft für Potsdam gehoben und einer noch breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden.

Schließlich gebe es nirgendwo in Deutschland - bezogen auf die Bevölkerung eine höhere Wissenschaftlerdichte als in Potsdam. Die Bewerbung steht unter dem Motto "Wellen, Wetter, Wunder Abenteuer Wissenschaft 2008". Nach Angaben des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft werden Delegationen der beiden Städte der Jury in

Braunschweig ihre Bewerbungen vorstellen. Mit der Auszeichnung sind maximal 250 000 Euro verbunden. **dpa**

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 20.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

OTZ-Umfrage

Verdient Jena den Titel Stadt der Wissenschaft ?

Prof. Eckhardt Hoenig, Beutenberg Campus Jena: Jena ist eine Stadt im Training für die 1. Liga in Wissenschaft und High-tech auf Weltskala. Ich bin seit 1993 dabei, und seither war die Stadt immer im Aufbruch. Ich fand, was ich suchte: aufbauen, gestalten, zusammen mit ehrgeizigen jungen Heißspornen aus aller Welt. Die Melange mit einer menschengemäßen Stadt mit Gesicht, Schiller, Goethe und Kulturarena, mit Berg und Fluss gehört dazu, aber so, dass wir den richtigen Biss für die weltweite wettbewerbsfähige High-tech haben. Birgit Liebold, JenaKultur: Warum Jena um den Titel Stadt der Wissenschaft " kämpft, obwohl es längst Wissenschaftsstadt ist? Weil wir Rückenwind brauchen, um auch nach außen deutlicher machen zu können, welche Schmelztiegel diese nicht sehr große Universitätsstadt schon immer war und ist. Wer weiß schon - außer uns - dass hier Schiller die längste, glücklichste und produktivste Phase seines Lebens verbracht hat, dass hier, egal in welches Jahrhundert man schaut, alle großen

Geister ihre Spuren hinterlassen haben...Markus Ortlieb, Leiter des Deutschen Patent- und Markenamtes Jena: Jena hat Entscheidendes in die Waagschale zu werfen: seine hohe Dichte an innovativen Köpfen auf engstem Raum. Man trifft sich laufend, ob in den Straßen, Cafes oder im Theater. Selbst Neujenaer werden in die bestehenden Netzwerke sofort integriert. Man wird regelrecht angesteckt von dem Klima und macht sich Gedanken, wie man sich und seine Einrichtung einbringen kann. Roman Rösener, Leiter des Theaterhauses: An Jena als Wissenschaftsstadt schätze ich, dass ich andauernd, wenn ich in der Kneipe bin, Leute treffe, die gerade extrasolare Planeten entdeckt, widerstandsfreie Glasfaserkabel entwickelt oder Bio-Elektrochips zur Schnellerkennung von H5N1 als erste auf den Markt gebracht haben. In der Stadt herrscht eine unbändige Entwicklung-, Entdeckungs- und Forschungslust, die auch uns als Theater antreibt, die Gesellschaft immer wieder neu in einer Art Labor zu spiegeln.

Prof. Dr. Gabriele Beibst, Rektorin der Fachhochschule: Jena - das sind kurze

Wege, sowohl geografisch als auch zwischenmenschlich sowie funktionierende Netzwerke, die einen starken Standort geschaffen haben, zum Wohle von Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft und aller Bürger der Stadt. Unsere Chancen liegen auch künftig in der Attraktivität von Arbeits-, Forschungs- und Studienbedingungen sowie einer hohen Lebensqualität. Dafür gibt es für uns alle noch viel zu tun. Bruno Scharnberg, Intendant der Jenaer Philharmonie: Jena ist ein hervorragender Standort für Universität, High-tech und Wirtschaft, weil die Stadt ein reiches und vitales Kulturangebot für Bewohner und die ganze Region bereithält: Die Philharmonie mit Orchester, drei Chören und einem vielfältigen Konzertangebot zwischen Klassik und Moderne, das Theaterhaus mit einem experimentierfreudigen Schauspiel und die Kulturarena als Open-Air-Festival mit bundesweiter Ausstrahlung.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 20.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Jena ist eine Universität

Von Lutz Prager

Die Stadt Jena hat keine Universität, sie ist eine Universität. Es gibt praktisch keinen Haushalt in der Stadt, der nicht auf irgendeine Weise mit der Alma Mater Jenensis, der Fachhochschule oder den außeruniversitären Forschungseinrichtungen am Beutenberg zu tun hat. Allein die Kernuniversität unterhält in der Stadt 267 Häuser. Dazu kommen die 26 Kliniken und 28 Institute des Universitätsklinikums. Für 6200 Mitarbeiter ist

die Uni Arbeitgeber, für 25000 Studierende Ausbildungsort. Also wozu dann überhaupt noch so ein Aufwand um den Titel Stadt der Wissenschaft 2008?

Zunächst: 250000 Euro Preisgeld, die der Stifterverband auslobt, sind kein Pappenstil. Damit lassen sich im 450. Jubiläumsjahr der Uni 2008 weitere Projekte realisieren. Am schwersten wiegt aber die Außenwirkung der Anerkennung in einer Zeit, in der Image, wenn auch nicht alles, aber doch unge-

heuer wichtig ist.

Mit oder ohne Titel bleibt Jena eine Universität. Aber es wäre eben schön, wenn das noch mehr Menschen außerhalb von Thüringen wüssten. Deshalb: heute und morgen Daumen drücken.

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Berliner Morgenpost vom 20.03.2007, Seite 16
Ressort BRANDENBURG
Copyright (c) Ullstein Verlag GmbH Berlin

BERLINER MORGENPOST
BRANDENBURG

Wissenschaft: Potsdam will Jena besiegen

Potsdam - Im Wettstreit um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008" will sich Potsdam morgen im Finale gegen Jena durchsetzen. Nach den Worten von Oberbürgermeister

Jann Jakobs (SPD) soll mit dem Titel der Schatz der Wissenschaft für Potsdam gehoben und einer noch breiteren Öffentlichkeit präsentiert werden.

Schließlich gebe es beispielsweise nirgendwo in Deutschland - bezogen auf die Bevölkerung - eine höhere Wissenschaftlerdichte als in der märkischen

Landeshauptstadt. Potsdams Bewerbung steht unter dem Motto "Wellen, Wetter, Wunder - Abenteuer Wissenschaft 2008". Nach Angaben des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft vom Montag werden Delegationen der beiden Finalisten-Städte unmittelbar vor der Entscheidung der Jury in Braunschweig ihre Bewerbungen vorstellen. Mit der Auszeichnung sind maximal 250 000 Euro verbunden. Der Chef des Film Parks Babelsberg, Friedhelm Schatz, Mitglied der Delegation, beton-

te: "Wir wollen in Braunschweig deutlich machen, dass in Potsdam Wissenschaft erlebbar ist." Er verwies unter anderem auf die Biosphäre, das Exploratorium oder eben auch den Filmpark. "Schließlich ist auch der Film eine Wissenschaft." **dpa**

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 21.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

TLZ Thüringische Landeszeitung

Planetarium aus Nougat und ein Mini-Mikroskop

Workshop zur Stadt der Wissenschaft 2008: Am Tage vor der Entscheidung verteilte Carl Zeiss Zuckertüten

Aus Braunschweig berichtet Thomas Stridde

Braunschweig. (tlz) Kleine Geschenke garnieren die Atmosphäre: Carl Zeiss alias Walter Voigt, eine Figur aus Jenas Zug der Geister, überreichte gestern im Altstadtrathaus von Braunschweig an die Teilnehmer des Workshops Stadt der Wissenschaft Zuckertüten: Sie enthielten Jena-typisches wie ein Nougatplanetarium und ein kleines Zeiss-Mikroskop. Aber: Bestechung nix da! Der gestrige Erfahrungsaustausch mit Vertretern der bisherigen Städte der Wissenschaft Bremen, Dresden, Braunschweig wie auch der beiden '08-Aspiranten hatte noch keinen Einfluss auf die Wertung, wie Jury-Vorsitzender Prof. Dr. Joachim Treusch (Präsident der Jacobs University Bremen) sagte. Einzig die Präsentationen von Jena und Potsdam am heutigen Mittwoch gäben den Ausschlag.

Was man von den gewesenen Städten der Wissenschaft lernen kann: Beispiel Prof. Dr. Jürgen Hesselbach, Präsident der TU in Braunschweig, das in diesem Jahr den Titel trägt. Politiker, Wissenschaftler und Wirtschaftler würden sehr unterschiedlich ticken, sagte Hesselbach. Nun verstehen sie wenigstens das unterschiedliche Ticken. Und den Bürgern könne man noch besser klar machen, was sie doch alles von ihrem Wissenschaftsstandort haben. Dresden, der Titelträger im Vorjahr, hatte zum Beispiel die pfiffige Idee, zur Vorbereitung mit einer Taler-Ahnungslosen-Sammelbox insgesamt 2000 Bürgermeinungen und -anregungen zur Stadt der Wissenschaft einzuholen. Doch warnte der Beigeordnete für Wirtschaft Dieter Hilbert: Mit dem Titelgewinn beginnt erst die Arbeit.

Die Chancen der Nachhaltigkeit

Henning Scherf, Regierender Bürgermeister a. D. von Bremen (Sieger 2005),

deutete die Chancen der Nachhaltigkeit an, die ein solcher Titel birgt. Er berichtete vom Haus der Wissenschaft, das noch heute in Bremen über sieben Tage in der Woche geöffnet und ein klasse Schaufenster der Wissenschaft sei. Derlei sei immerhin in einer Stadt mit chronischer Haushaltsnotlage gelungen, wo die Mittel weg sind, bevor man sie identifiziert hat. Ähnlich in Bremerhafen: eine Pier der Wissenschaft. Im Herzen der Arbeitslosigkeit war das genau die richtige Ansage, resümierte der populäre SPD-Politiker.

Das Selbstbewusstsein des Bewerbers Jena ließen gestern schon einmal Unisprecher Axel Burchardt und Randolf Margull, Geschäftsführer des Gründerzentrums TIP auf dem Beutenberg, anklingen. Dass man als Auswärtiger zuerst an Zeiss denke, wenn man das Stichwort Jena höre, sei klar, so merkte Burchardt an. Und dazu die Tradition: Die Feier des 450-jährigen Bestehens der Uni gebe nächstes Jahr ohnehin Anlass für ein Jahr der Wissenschaften. Aber die 125000 Euro Siegesprämie des

Stifterverbandes sind eine schöne zusätzliche Motivation. Randolph Margull berichtete, dass unter den 60 Mietern im TIP vier von fünf Unternehmen ihre Wurzeln in der Jenaer Forschungslandschaft haben.

Auf Breite statt Spitze hat die Stadt Potsdam ihr Konzept angelegt, so berichtete gestern Dr. Simone Leinkauf, Geschäftsführerin des Vereins proWissen e.V., der die Fäden der Bewerbung zusammenhält. Zehn zentrale Veranstaltungen, und das war's - so stelle man sich das nicht vor. Feine Idee der Brandenburger: Es soll ein Stadtfilmemacher nach Potsdam berufen werden, der dann Gast der Hochschule für Film und Fern-

sehen sein würde.

Die vielen nützlichen Facetten eines solchen Titels: Prof. Treusch gab zu bedenken, dass der Wirkungsgrad eindrucksvoll gestalteter Events auch für die Wissenschaft enorm sein könne, wenn man sich überlege, dass Entscheidungen für Berufe oft von Initialerlebnissen herrühren. Und Jenas Uni-Rektor Prof. Klaus Dicke erinnerte daran, dass bei vielen Studienabbrechern die Desorientierung eine entscheidende Rolle gespielt habe. Da müssen wir ran, sagte er. Insofern könne Stadt der Wissenschaft auch ein sozialwissenschaftliches Laboratorium sein. Bildunterschrift:

Gestern im Altstadtrathaus von Braunschweig: Dr. Simone Leinkauf, Chefin des Vereins proWissen Potsdam e.V., und Randolph Margull, Chef des Jenaer Gründerzentrums TIP, schauen sich gemeinsam die Station Mara-Ton des Jenaer Experimentariums Imaginata e.V. an: ein rotierender Ring in einer Schale. Wann und wie wird er fallen?

Foto: tlz/Thomas Stridde

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 21.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Sportlich mit Hanfried im Team

Jenaer Delegation fährt nach Braunschweig, um Titel Stadt der Wissenschaft 2008 zu holen

Von Angelika Schimmel
aus Braunschweig

Braunschweig/Jena. Für Ellen Staube-sand und Sandra Werner von Jenakultur klingelte gestern der Wecker bereits gegen 5 Uhr früh.

Halb sieben starteten die beiden jungen Frauen mit einem Auto - vollgepackt mit Exponaten für den Jena-Stand beim Endausscheid um den Titel Stadt der Wissenschaft 2008" in Braunschweig. Mit im Gepäck hatten sie nicht nur Zeiss-Mikroskope, Prospekte und Imaginata-Experimente, sondern auch 100 rote Zuckertüten. Doch dazu später.

Als dieses und ein zweites Auto mit Technik und Technikern vom Theaterhaus schon die Hälfte der 300 Kilometer langen Strecke unter den Rädern hatten, sammelten sich auf dem Jenaer Busbahnhof rund 40 Jenaer - ein Großteil der Mannschaft, die in Braunschweig das Konzept der Stadt Jena wissen und wachsen vorstellt, für das Wissenschaftsjahr 2008, das in Jena stattfinden wird, mit oder ohne Titel, wie Dr. Margret Franz, Chefin von Jenakultur, klar macht.

Doch natürlich fahren wir nach Braunschweig, weil wir gewinnen wollen, schließlich sind wir überzeugt davon,

dass wir den Titel verdienen würden, stellte Dr. Jörg Vogel aus dem Jena-Team klar. Dazu gab es auch bei den anderen Mitreisenden keine andere Auffassung, dennoch begannen im Mannschaftsbus schnell angeregte Gespräche, tauschten die Insassen Argumente pro Jena aus, mit denen jeder - ob als offizieller Repräsentator auf der Bühne oder bei Gesprächen am Rande - Juroren, Vertreter des Stifterverbandes und die anderer Städte überzeugen wollte.

Von einer sportlichen Herausforderung etwa sprach Alt-OB Dr. Peter Röhlinger, der kurzfristig zum Team gestoßen war, weil ich auch mit den Fußballern nach Kaiserslautern oder anderswohin zum Auswärtsspiel fahre - und das hier ist ein Auswärtsspiel meiner Stadt. Prof. Eckhardt Hoenig vom Beutenberg begründet seine Teilnahme so: Wir müssen die Jury überzeugen, dass wir dynamisch sind, dass wir über unseren Schatten springen und Ausstrahlung besitzen. Bester Beweis seien die Forschungszentren und jungen Firmen auf dem Beutenberg, die in aller Welt ihre Produkte verkaufen, ergänzte Randolph Margull vom TIP. Für ihn sind die Impulse der Wissenschaft in die Wirtschaft in Jena greifbar. Greifbar sei in der Stadt überhaupt ein enges und kreatives Miteinander von Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Kommune, versicherte Margret Franz. Deshalb sei die erste Bewerbung Jenas um den Titel Wissenschaftsstadt nicht wirklich erfolglos ge-

wesen, betont Axel Burchardt, Pressesprecher der Universität. Seither hat die Zusammenarbeit eine andere Qualität. In Jena ist Wissenschaft heute als Marketinginstrument anerkannt, versicherte er.

Das bewies auch Wolfgang Joswig. Der Marktmeister, der überzeugt ist, dass das Marktwesen noch mehr Städtewerbung machen kann, und Jena seine Pfunde für den Städtetourismus mit Titel noch viel besser ausspielen könnte. Der Marktmeister saß im prunkvollen Saal des Braunschweiger Altstadtrathauses neben den Botschafterinnen von Zeiss, Jenoptik und Schott, von Fachhochschule und Imaginata, neben Dezernten und Stadträten wie Elisabeth Wackernagel und Prof. Gustav-Adolf Biewald sowie dem Chef des Patentamtes in Jena. Insgesamt besetzte die Jenaer Mannschaft fast die Hälfte der Stühle im Rathaussaal. Die große Potsdamer Delegation wird erst heute erwartet.

Sowohl Jena als auch Mitbewerber Potsdam erhielten im Workshop, zu dem der Stifterverband gestern eingeladen hatte, zehn Minuten Zeit, über erste Erfahrungen bei der Bewerbung zu berichten. Und hier kamen die Jenaer Zuckertüten ins Spiel. Sie waren gefüllt mit bekannten und noch unbekanntem Produkten made in Jena, etwa einer Linse von Zeiss für die bessere Durchsicht und einem Solar-LED von Schott und einem Planetarium aus Schokolade.

Überreicht wurden die Zuckertüten den Gästen im Saal von Carl Zeiss höchstpersönlich, in dessen Kostüm Walther Voigt geschlüpft war - als süße Einladung nach Jena. Über diesen Werbegag lächelte Jury-Chef Prof. Joachim Treusch - und ein wenig auch Hanfried. Das Bild des Universitätsgründers hing

im Rathaussaal - genau über dem Jenaer Präsentationsstand. Wenn das keine unerwartete Verstärkung fürs Jena-Team ist.

In Jena ist Wissenschaft heute als Marketinginstrument anerkannt.

Axel Burchardt, Leiter des Referats Öff-

fentlichkeitsarbeit der Uni Jena

Rubrik Vorberichterstattung Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 21.03.2007, Seite 010
Quellrubrik POTSDAM

POTSDAMER
Neueste Nachrichten

Blubbern vor der Entscheidung

Heute High Noon: Um 12 Uhr mittags steht fest, ob Potsdam "Stadt der Wissenschaft 2008" wird

Von Henri Kramer, Braunschweig

Am Tisch des Exploratoriums kracht und blubbert es. Axel Werner und Horst Furtner experimentieren mit Trockeneis, so dass dichte Nebelschwaden entstehen. Gleichzeitig blasen die beiden Männer Luftballons mit Hilfe von Flaschen auf, in die sie vorher ein paar Chemikalien gestreut haben - bis die darüber gespannten Ballons lautstark zerplatzen. Das Babelberger Wissenschafts-Zentrum zum Anfassen hat im Saal des Altstadtrathauses Braunschweig den größten Stand, um Potsdam für seine heutige Bewerbung zur "Stadt der Wissenschaft 2008" zu repräsentieren.

Gestern konnte sich die Landeshauptstadt erstmalig mit dem einzigen Konkurrenten Jena messen. Der den Wettbewerb ausrichtende Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hatte einen Tag vor der eigentlichen Preisvergabe schon an den Ort des Geschehens geladen: in den großen Saal des historischen Ratsgebäudes. Um mögliche Bewerber für die nächste Runde vom Wettbewerb zu überzeugen, sollten die bisherigen Preisträger des "Stadt der Wissenschaft"-Titels über ihre Erfahrungen berichten - und die zwei Bewerberstädte über die bisherige Arbeit.

Die erste Runde im Wettstreit ging gestern knapp an Jena - zumindest bei den Noten für die Präsentation. Das lag an Wolfgang Hadlich, dem Leiter des Potsdamer Oberbürgermeisterbüros. Zusammen mit Simone Leinkauf vom neu benannten Verein "proWissen Potsdam e.V." sollte er die bisherige Bewerbungsphase schildern - und nannte den Verein konsequent bei seinem früheren Namen proWissenschaft. Bei seiner ersten Überleitung an "proWissen"-Geschäftsführerin Leinkauf musste

sie ihn verbessern: "Der neue Name ist wohl noch nicht wirklich geläufig." Ansonsten verlief die inoffizielle Präsentation der Bewerbung fehlerfrei: Leinkauf hob die vielen gewonnenen Partner in Potsdam hervor, die mehr als hundert Projekte, die nicht auf einzelne Highlights angelegt seien, sondern auf Breite: Als Beispiele nannte sie etwa das neu zu erstellende Toleranzedikt von Potsdam oder den zu berufenden Stadtfilmemacher. Hadlich pflichtete ihr bei, nannte das Thema Wissenschaft in Potsdam eine "Chefsache" von Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD). Der mögliche Titel solle als Schwungbringer für die städtische Entwicklung verstanden werden, der auch einen Imagewechsel weg von der preußischen Historie bedeuten könne: "Potsdam soll als Stadt der Wissenschaften mit Schlössern und Gärten gelten."

Jena überraschte dagegen am Ende seines Vortrags die zahlreichen Zuhörer - unter ihnen auch Jurymitglied Henning Scherf, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Bremen - mit Zuckertüten voller originär Jenaer Erfindungen. Die thüringische Stadt, so wurde bei dem Vortrag deutlich, setzt vor allem auf den 450. Geburtstag ihrer Universität im kommenden Jahr sowie eine enge Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft. Ein angeführtes Beispiel für den eigenen Anspruch war eine Englisch-Offensive für die gesamte Stadtverwaltung - ein anderer Ansatz als Potsdams "Welcome Center" für ausländische Wissenschaftler (PNN berichteten). "Wir wollen unbedingt den Titel und die damit verbundenen Gelder", sagte Axel Burchardt, Sprecher der Jenaer Friedrich-Schiller-Universität. Mit der Auszeichnung sind bis zu 250000 Euro Preisgeld verbunden.

Allerdings ist dies nicht der einzige

Vorteil der Ehrung, die heute vergeben wird: Vertreter der bisherigen Gewinnerstädte Bremen, Dresden und Braunschweig hoben besonders die durch den Wettbewerb beförderte bessere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Kommune hervor. "Diese kürzeren Drähte untereinander sind der beste Effekt", sagte Jürgen Hesselbach, Präsident der Technischen Universität Braunschweig. Potsdam und Jena hätten ähnliche Chancen, betonte er: "Beide Städte sind schon einmal gescheitert und haben sich neu formiert." Aus seiner Sicht komme es besonders auf gutes "Mannschaftsspiel" zwischen allen Partnern eines Standorts an.

Nach der Präsentation beider Städte gab sich Dieter Wiedemann, Chef der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF), wie tags zuvor siegessicher: "Es wird zwar härter als gedacht, aber ich bleibe bei meinem Optimismus." Welche Stadt gewinnt, steht heute um 12 Uhr fest. Vorher wird ab 10.15 Uhr die Potsdamer Bewerbung unter dem Motto "Wellen, Wetter, Wunder" gemeinsam von Oberbürgermeister Jann Jakobs, Filmpark-Chef Friedhelm Schatz und Uni-Rektorin Sabine Kunst präsentiert. Wie ihre Jenaer Konkurrenten ab 9.15 Uhr haben sie dafür 30 Minuten Zeit. Der bunte Stand des Exploratoriums mit seinen Effekten und Blubber-Experimenten wird auch wieder vor Ort sein.

Bildunterschrift: Präsentierten Potsdam: Simone Leinkauf und Wolfgang Hadlich. Foto: H. Kramer

Crash-Kurs in Optimismus Drei Städte der Wissenschaft und zwei Anwärter stellen sich vor

RAINER PLAGEMANN

BRAUNSCHWEIG Potsdam und Jena hatten gestern im Renaissance-Rathaus von Braunschweig ihren ersten öffentlichen Auftritt als Bewerber um die "Stadt der Wissenschaft 2008". Wie ihre Vorgänger Dresden (2006) und Braunschweig (2007) gestanden auch die beiden neuen Konkurrenten ein, dass das Scheitern im ersten Anlauf heilsam war und neuen Elan erzeugte. Beim Neustart konnten Jena und Potsdam auf erprobte Netzwerke zurückgreifen und frühere Schwächen ausbügeln. Allen bisherigen Preisträgern, auch dem im ersten Antritt gegen Dresden erfolgreichen Städtebund Bremen/Bremerhaven (2005), gelang es, im Laufe der Projektentwicklung verlässliche Verbindungen zur Wirtschaft knüpfen. Der neutrale Jury-Chef Joachim Treusch war nach der wertungsfreien Workshop-Vorstellung erfreut über den Aha-Effekt des eineinhalbstündigen "Crashkurses in Optimismus: "Scheitern spornt offenbar an", sagte er: "Und leere Kassen stimulieren zum Handeln." Für ihn sei es kein Dilemma, dass jetzt nur zwei Bewerber antreten, während es im ersten Jahr

noch 40 waren, "damals mit extrem guten und mit weniger sorgfältigen Vorstellungen." Außer den 125000 Euro Preisgeld des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft kann der Sieger noch einmal dieselbe Summe vom Verband bekommen, falls er Privatsponsoren gewinnt: Für je vier private Euro gibt der Verband einen Euro dazu, so dass man mit 500000 Euro Eigenanteil 125000 vom Verband generieren kann.

Der fünfte Wettbewerb - 2009 - ist vorerst der letzte, berichtet Verbandssprecher Michael Sonnabend. Eine Fortführung müsse beschlossen werden; womöglich orientiere man sich künftig europäisch.

Internationale Wirkung hatten sich im Vorfeld der heutigen Juryentscheidung mehrere Hochschulen Brandenburgs von einem Potsdamer Titelgewinn versprochen, doch machten die bisherigen Wissenschaftsstädte klar, dass es eine nachhaltige Belebung von Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur wohl eher nur regional geben werde.

Die ersten in Braunschweig waren gestern die Techniker vom Babelsberger Lindenpark und die Mannschaft des Ex-

ploratoriums. Ausstellungskurator Axel Werner hatte sichtlich Spaß, mit Trockeneis und buntem Wasser wabern-de Dampfschalen aufzubauen und "Sektorkorken" knallen zu lassen, indem er einen Brocken Kohlendioxideis in eine Filmdose mit farbigem Wasser gab: das Eis taut, dehnt sich aus und sprengt den Dosendeckel ab. "Ein Taschenspielertrick", gibt er zu: "Aber er erzeugt Aufmerksamkeit, und ich kann das physikalische Prinzip dafür erklären."

Am Abend gab es im Schloss Richmond einen Empfang der Stadt Braunschweig, bei dem sich dann auch Oberbürgermeister Jann Jakobs und sein Jenaer Amtskollege und Konkurrent Albrecht Schröter die Hände schüttelten. Nach zwei öffentlichen halbstündigen Wertungspräsentationen am heutigen Mittwoch wird sich die Jury kurz zurückziehen und gegen zwölf Uhr mittags ihre Entscheidung verkünden.

"Braunschweig hat mich begeistert"



newsclick.de

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG SALZGITTER ZEITUNG WOLFSBURGER NACHRICHTEN

drucken

"Braunschweig hat mich begeistert"

Generalsekretär des Stifterverbandes im Interview über populäre Wissenschaft und Bürger-Engagement



Seit 2005 lobt der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft die "Stadt der Wissenschaft" aus. Mit dem Generalsekretär Dr. Andreas Schlüter sprach Henning Noske.

"Wie hat es Ihnen denn in Braunschweig gefallen?"

Es war faszinierend zu sehen, was sich in Braunschweig getan hat – was da an Konzepten nicht nur geplant ist, sondern auch umgesetzt wird. Das hat mich begeistert.

Was hat es Ihnen denn besonders angetan?"

Ehrlich gesagt ist es die breite Palette der Veranstaltungen, die Art, wie die Bevölkerung angesprochen wird. Darum geht es uns ja auch. Positiv überrascht war ich, als Oberbürgermeister Gert Hoffmann berichtete, schon das erste Programmheft musste nachgedruckt werden. Das zeigt eine sehr hohe Akzeptanz und Resonanz der Veranstaltungen.

Ausschlaggebend für den Zuschlag für Braunschweig als Stadt der Wissenschaft 2007 war für die Jury: Die Stadt und ihre Institutionen "brennen" für dieses Thema, sie begeistern sich. Spüren Sie das immer noch?"

Ja. Auch in den überregionalen Medien liest man jetzt, wie viele hervorragende Forschungseinrichtungen in Braunschweig zu Hause sind – und welche Hochtechnologie bearbeitet wird. Nehmen Sie als Beispiel nur die Luftfahrt-Forschung und -Technik. Man muss ehrlich sagen: Für viele ist das neu.

Mit Bremen und Dresden berichteten die Städte der Wissenschaft 2005 und 2006 von ihren Erfahrungen, dass die Wirkungen der Auszeichnung eher nach innen gingen. Nun beschreiben Sie die Außenwirkung. Welche Wirkung bezweckt denn der Stifterverband mit dem Prädikat "Stadt der Wissenschaft" in erster Linie?"

In erster Linie meinen wir in der Tat die Wirkung nach innen. Da waren die Bremer Erfahrungen sehr interessant. Bürgermeister Henning Scherf hat berichtet, was sich nach dem Jahr der Wissenschaft alles getan hat. Da gibt es das Haus der Wissenschaften. Da gibt es Veranstaltungsreihen, die jetzt fortgeführt werden. Besonders interessant fand ich, dass wir zeitgleich mit dem Wissenschafts-Jahr ein deutlich gestiegenes bürgerschaftliches Engagement für Bildung und Wissenschaft in der Stadt messen konnten. Die Zahl der Stiftungs-Gründungen für Bildung ging enorm nach oben. Viele Bürger engagieren sich jetzt in diesem wichtigen Feld viel stärker.

Das ist Ihnen als Stifterverband bekanntlich besonders wichtig. Reicht denn das Bürger-Engagement im Wissenschafts-Bereich in Deutschland schon aus?"

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle newsclick.de vom 22.03.2007
Autor Claire Richter

Braunschweig hat mich begeistert

Nein, das reicht noch nicht aus. Die Hauptlast der Bildungsfinanzierung trägt immer der Staat. Das muss auch so bleiben, aber der Blick in andere Länder zeigt, dass die Bürger mehr für die Bildung tun können. Bei der Zahl der Stiftungs-Gründungen waren in den 1980er- und 90er-Jahren noch Ökologie, Umwelt oder Nachhaltigkeit die vorherrschenden Themen. Jetzt rücken Themen wie Bildung, Erziehung, Jugend, Forschung und Wissenschaft in den Vordergrund.

Die Forderung nach privatem Engagement ist gut, und man hört sie oft. Wo ist aber der entscheidende Hebel, um das Bewusstsein dafür noch stärker zu wecken?

Auch hierfür ist Bremen ein gutes Beispiel. Dort wurde den Bürgern deutlich, welche Bedeutung die wissenschaftlichen Einrichtungen für Wohlstand und Lebensqualität haben. Welche Bedeutung Wissenschaft, Bildungs- und Hochschuleinrichtungen für die Infrastruktur und Leistungsfähigkeit einer Stadt insgesamt haben. Wenn dann noch höheres Engagement jedes einzelnen Bürgers dazukommt, dann ist viel erreicht.

Bei der Stadt der Wissenschaft geht es um ein Klima, bei dem die Wissenschaft wie selbstverständlich zum Lebens-Alltag dazugehört. Vermutlich hat Sie deshalb die Ideen-Küche in Braunschweig und seiner Region so überzeugt. Da heißt es ja: Überall soll es brutzeln, brodeln und köcheln. Allerdings gab es für 2008 nur noch zwei Bewerber – Potsdam und Jena. Lässt das Interesse schon wieder nach?

Wir haben darüber in Braunschweig intensiv in der Jury diskutiert. Ein wesentlicher Grund ist sicherlich die Exzellenz-Initiative des Bundes, an der sich nahezu alle Universitäten in irgendeiner Form beteiligt haben. Parallel dazu war wohl keine hohe Bereitschaft vorhanden, sich noch einmal um die "Stadt der Wissenschaft" zu bewerben.

Hinzu kommt: In den ersten drei Jahren hatten sich bereits 40 Städte beworben – manche sind dabei ein Mal, manche sogar zwei Mal nicht Sieger geworden. 40 Städte, das ist eine hohe Zahl. Es gibt ja nicht so viele, die wirklich glaubhaft behaupten können, sie wären geeignet.

Wir sind indes sehr zuversichtlich, dass wir in den kommenden Jahren wieder mehr Bewerber haben werden. Beim Kongress in Braunschweig waren bereits wieder 20 Städte dabei, die über eine Kandidatur nachdenken.

Vermutlich war 2008 ohnehin eine Stadt aus den neuen Ländern dran.

Nein, das ist nicht richtig. Ost-West spielt überhaupt keine Rolle. Wir wollen da keinen automatischen Wechsel einbauen.

Der Hintergrund war doch vermutlich der: Viele Kommunen haben gesehen, dass es auch nicht einfach ist, bei solch einem Wettbewerb zu verlieren. Im vergangenen Jahr, als Braunschweig den Zuschlag erhielt, waren renommierte Städte wie Aachen und Freiburg deutlich enttäuscht. Das hat bei einigen Kommunen möglicherweise dazu geführt, sehr kritisch darüber nachzudenken, wie hoch das Risiko am Ende ist, bei solch einem Wettbewerb auch zu scheitern.

Allerdings setzt sich aber jetzt deutlich die Auffassung durch: Auch wenn man nicht den Titel gewinnt, den ja immer nur einer tragen kann, dann ist doch der Prozess der Diskussion und Netzwerkbildung in der Stadt sehr fruchtbar. Man kann mit relativ geringen Mitteln sehr viel bewirken, wenn man die Bedeutung von Wissenschaft und Forschungseinrichtungen

Braunschweig hat mich begeistert

thematisiert.

Der Stifterverband ruft nicht nur die Stadt der Wissenschaft aus. Er will auch die Hochschulen der Zukunft fördern. Wie sehen die denn aus?

Sie haben vor allem mehr Autonomie und handeln auf vielen Feldern eigenverantwortlich. Und: Wir erschließen in Deutschland ganz langsam andere Finanzierungsformen – vor allen Dingen auf privater Basis. Da ist die Beteiligung der Studenten über Studiengebühren. Und das andere ist die Mobilisierung privaten Kapitals. Zwei sehr gute Beispiele hierfür sind die Jacobs-Universität in Bremen und die Bucerius-Law-School in Hamburg. Also: mehr Autonomie für die Hochschulen und andere Finanzierungsformen.

Aber diesen Weg beschreiten wir erst seit vielleicht mal fünf Jahren. Ein Amerikaner wurde einmal gefragt: Was braucht es, um eine Spitzen-Universität zu werden?

Die Antwort lautete: Man braucht 1 Milliarde Dollar – und 100 Jahre Zeit. In diesen Dimensionen müssen wir das sehen. Nach fünf Jahren kann man erst die ersten Weichenstellungen erkennen. Der entscheidende Prozess selber wird sich noch über mehrere Jahrzehnte hinziehen und wird in die von mir beschriebene Richtung gehen.

Donnerstag, 22.03.2007

Einsteins Erben abgehängt

Potsdam unterlag gestern Jena im Wettstreit um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008"

Von Thorsten Metzner

Potsdam wird nicht "Stadt der Wissenschaft 2008". Stattdessen erhielt das thüringische Jena gestern den Zuschlag für den begehrten Titel, der vom Deutschen Stifterverband alljährlich zur Förderung der Wissenschaften ausgelobt wird und mit einem Preisgeld von 125000 Euro verbunden ist.

"Schade, der Titel hätte der Stadt gutgetan", sagte Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD). Er sei enttäuscht über die nunmehr dritte Niederlage der Stadt bei überregionalen Wettbewerben. Die Landeshauptstadt war bereits 2005 mit Bewerbungen für die "Kulturhauptstadt Europas 2010" und für die "Wissenschaftsstadt 2006" gescheitert. Defizite und Fehler bei der Bewerbung und Präsentation könne er aber nicht erkennen.

Ungeachtet dessen beginnt in der Stadt eine Debatte über Ursachen und Konsequenzen der Niederlage. Der Deutsche Stifterverband zeigte sich allerdings angetan von einem anderen Projekt: Man wolle die für 2008 geplante Neuauflage des Toleranzediktes von Potsdam auf der Grundlage des Originals von 1685 im kommenden Jahr ideell und finanziell unterstützen, sagte der Jury-Vorsitzende Joachim Treusch. In diesem Jahr gab es nur die Bewerbungen von Jena und Potsdam. Viele andere Städte sollen sich nicht beworben haben, weil sie bereits an der Exzellenzinitiative des Bundes teilgenommen haben. In den vergangenen vier Jahren gab es insgesamt 50 Bewerber.

Das Ergebnis der elfköpfigen Jury, die sich aus Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik zusammensetzte, verkündete der Unternehmer und Präsident des Stifterverbandes, Arend Oetker. Danach hatte Jena sowohl bei der öffentlichen Live-Präsentation in Braunschweig als auch beim vorher eingereichten schriftlichen Konzept "in feinen Nuancen" die Nase vorn, hieß es.

Potsdam hatte sich vom Titel auch einen Imagewandel erhofft. Die Preußenresidenz werde vor allem mit Schlössern und Gärten in Verbindung gebracht. Das dichte Netz von über 40 Wissenschaftseinrichtungen werde kaum wahrgenommen, sagte Jakobs. Dort wollte das Konzept ansetzen, um in der Bevölkerung und nach außen das Bewusstsein für die über vierzig wissenschaftlichen Institutionen zu schärfen. Diese sind - wie auch im Rathaus eingeräumt wird - zwar in der Stadt angesiedelt, spielen aber im städtischen Leben keine markante Rolle.

Genau dort konnten die Thüringer mit bereits Erreichtem punkten. "Jena ist da weiter", sagte Dieter Wiedemann, der Rektor der Babelsberger Filmhochschule. So zeigte sich die Jury offensichtlich beeindruckt, wie eng in Jena die Friedrich-Schiller-Universität und diverse Institute nicht nur mit den örtlichen Hightech-Unternehmen - wie Carl Zeiss - verzahnt sind, sondern bereits jetzt zum alltäglichen Leben in der Stadt gehören. Oberbürgermeister Albrecht Schröter verwies auf den historisch gewachsenen Unternehmer- und Erfindergeist. "Es

gehört zu unserer Kultur." Auch werde Jena in Kürze im Stadtzentrum ein Haus der Wissenschaft eröffnen - über ein solches Projekt wird in Potsdam seit langem debattiert.

Auffällig war auch, wie stark Jena von der Thüringer Landesregierung unterstützt wird. So war Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz eigens nach Braunschweig angereist. Thüringen werbe nicht umsonst mit dem Titel "Willkommen in der Denkfabrik", betonte Reinholz. Man setze auf Forschung, weil das Land wirtschaftlich ab 2013 einen selbsttragenden Aufschwung erreichen will. "Wir wollen Geberland werden", sagte Reinholz.

Bildunterschrift: Glückliche Gewinner. Hightech wie das Forschungsmikroskop der Carl Zeiss Jena GmbH hat gestern mit dazu beigetragen, dass Jena zur "Stadt der Wissenschaft 2008" gekürt wurde. Zwar hat auch Potsdam viel zu bieten, wie den Großen Refraktor (oben rechts). Doch das reichte nicht für den Sieg. Der Oberbürgermeister von Jena, Albrecht Schröter (unten rechts), jubelte gestern in Braunschweig. Neben ihm der Oberbürgermeister von Potsdam, Jann Jakobs (r.) und Gert Hoffmann, der Oberbürgermeister von Braunschweig (l.). Fotos: dpa (2), ddp

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle dradio.de vom 22.03.2007
Autor Janek Wiechers

Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

Jena kürt "Stadt der Wissenschaft 2008"

dradio.de

URL: <http://www.dradio.de/df/sendungen/campus/607413/>

CAMPUS & KARRIERE

21.03.2007



Mit Rhythmus und Elastizität unterwegs: Ein an der Universität Jena erstelltes Laufmodell. (Bild: uni-jena.de)

Jena schlägt Potsdam

Stifterverband kürt "Stadt der Wissenschaft 2008"

Von Janek Wiechers

Jena ist "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen Potsdam durch. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", sagte der Jury-Vorsitzende Joachim Treusch bei der Bekanntgabe des Siegers im niedersächsischen Braunschweig. Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verlieh den Titel zum vierten Mal.

Kurz vor halb eins am Mittag stand fest, wer es geschafft hat: "Stadt der Wissenschaft 2008" wird Jena. Große Freude über den Titel bei Oberbürgermeister Albrecht Schröter:

"Jena ist eine lebendige Stadt, und ich glaube, sie schafft es auch diese Lebendigkeit auszustrahlen. Es sind Menschen, die liebenswert sind, die sich auch mal streiten, aber eben doch unheimlich eng zusammenstehen. Jena ist eine Stadt, wo gute Ideen und Innovation einfach Tradition haben seit den Zeiten von Zeiss und Schott, und ich glaube, dass Jena einfach ein Schmelztiegel ist, in dem all die Dinge, die auch dem Stifterverband wichtig waren, so richtig zusammenwirken und ein neues Edelmetall zustande bringen."

Das schlüssige Konzept des bereits sehr ausgereiften Programms, mit dem sich Jena auf den Titel "Stadt der Wissenschaft" beworben hatte, überzeugte die Juroren des Deutschen Stifterverbandes. Dieser Vorsprung gegenüber dem Mitbewerber Potsdam sei es gewesen, der die Entscheidung für Jena habe reifen lassen. Mit dem Preisgeld von 250.000 Euro sowie noch einmal weit mehr als einer weiteren Million von Sponsoren hat Jena für 2008 ein umfangreiches Programm entworfen. Dazu Klaus Dicke, Rektor der Friedrich-Schiller-Universität:

"Na ja, das Geld wird in gemeinsame Projekte gesteckt, die festgelegt sind. Wir werden eine ganze Reihe von unterschiedlichen Veranstaltungen machen, um Spitzenwissenschaft den Bürgern zu präsentieren. Wir erhoffen uns insgesamt davon noch mal eine gute Verbesserung der Infrastruktur, und wir erhoffen uns vor allen Dingen davon, dass Jena bekannter wird. Und diesen Imagefaktor zu befördern, das ist, glaube ich ein ganz, ganz wichtiges gemeinsames Anliegen von Stadt, Wirtschaft und Hochschule, Universität."

Jenas Hochschulleiter Dicke knüpft große Erwartungen an den Titel "Stadt der Wissenschaft". Nicht nur, dass die Stadt in Deutschland und auch im Ausland im Allgemeinen bekannter werden wird, glaubt Dicke, sondern auch als ein guter Ort zum Studieren:

Jena kürt "Stadt der Wissenschaft 2008"

"Ich erhoffe mir vor allen Dingen, dass sich rumspricht, dass Jena ein ganz wunderbarer Ort zum Studieren ist, dass die Umstände unter denen Studierende in der Stadt leben, das fängt beim Hochschulsport an, das geht über kulturelle Angebote, über Musik und etliches weiter, hervorragend sind und dass vor allem das Studium selber in Jena mit großem Ernst betrieben wird, aber auch so betreiben wird, dass man sagen kann: Das ist ein Lebensabschnitt, auf den man dann sehr gerne zurückguckt. Ich glaube, dieses Image müssen wir ausstrahlen."

Auch Jenas Oberbürgermeister Schröter hat eine ganz ähnliche Hoffnung. Gute Studienbedingungen und eine lange wissenschaftliche Tradition könnten im kommenden Jahr, wenn sich Jena offiziell "Stadt der Wissenschaft" nennen darf, auch für die Zukunft fit machen:

"Also ich hoffe sehr stark, dass dieser Titel zum Beispiel dazu beiträgt, dass bei zurückgehenden Studierendenzahlen, die aufgrund des Geburtenknicks zu erwarten sind, Jena nicht betroffen sein wird, sondern dass der Zustrom von Studierenden, zurzeit ist es so, dass die Hörsäle eher aus allen Nähten platzen, da darf es vielleicht zwei Studierende weniger sein, da verteilt es sich besser. Aber ich glaube, dass wir gute Chancen haben, dass der Zustrom bleiben kann und nicht so deutlich abebbt wie andere Universitäten das befürchten, das wäre zum Beispiel ein sehr gutes Signal."

Zum vierten Mal seit 2003 hat der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft eine deutsche Stadt als "Stadt der Wissenschaft" gekürt. Derzeit ist es Braunschweig. Davor waren es Dresden und Bremen, die das Rennen machten. Der Stifterverband existiert seit 1920 und ist eine gemeinsame Organisation führender Deutscher Wirtschaftsunternehmen, die Wissenschaft, Forschung, sowie Bildung und Kultur fördern.

Jena ist "Stadt der Wissenschaft 2008"



Jena ist «Stadt der Wissenschaft 2008»



Braunschweig/Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands «Stadt der Wissenschaft 2008». Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. «Es war eine ganz knappe Entscheidung», sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, am Mittwoch im niedersächsischen Braunschweig.

Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

«Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammen kommen, auf die der Stifterverband Wert legt», sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: «Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren.» Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzukehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. «Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten», räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen davon aus, insgesamt einen Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm zu benötigen. Jeweils eine halbe Million Euro sollte von Sponsoren aus der Wirtschaft finanziert werden. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury - wenn auch knapp - durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hätten sich zehn Städte um den Preis bemüht, sagte der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend: «Wir hoffen, dass das Interesse an dem Wettbewerb wieder steigt und wir dann in die Verlängerung gehen können.»

Internet: www.stadt-der-wissenschaft.de

Mittwoch, 21.03.2007

Braunschweig gratuliert dem Nachfolger Jena



newsclick.de

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG SALZGITTER ZEITUNG WOLFSBURGER NACHRICHTEN

drucken

Braunschweig gratuliert dem Nachfolger Jena

Jury entscheidet in der Dornse über die Stadt der Wissenschaft 2008 – Potsdam unterliegt knapp, bekommt aber einen Sonderpreis



Von Ann Claire Richter

Jubel ohne Grenzen: Mit einem spitzen Freudenschrei quittierte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter gestern Mittag die Juryentscheidung zur "Stadt der Wissenschaft 2008", reckte die Arme himmelhoch und strahlte. Als ihn die Jury aufs Podium rief, um den Preis entgegen zu nehmen, war Schröter ganz vertieft in die Tastatur seines Handys: Er musste erst einmal eine Sieges-SMS versenden.

Die Begründung der Jury ging Schröter dann offenkundig runter wie Öl: "Jenas Bewerbung hat sich durch besondere Originalität und das Engagement aller städtischen Kreise ausgezeichnet." Die Jury zeigte sich beeindruckt, dass Jenas Bewerbung alle Altersgruppen anspreche und ihren Anspruch als familienfreundliche Stadt ganz besonders in die Wissenschaft übertrage.

Rat von Hoffmann: "Feiern Sie ordentlich"



In der Dornse des Altstadtrathaus ging es nach dem Juryurteil zu wie in einem Bienenstock. Die Siegerdelegation war umringt von Journalisten und hatte ein Interview nach dem anderen zu geben. Braunschweigs Oberbürgermeister gratulierte seinem Amtskollegen mit herzlichem Händedruck. Sein Rat: "Feiern Sie ordentlich!" Das Vergnügen war Hoffmann selbst im vergangenen Jahr versagt geblieben: Er hatte nach der Titelerklärung in Dresden gleich nach Berlin reisen müssen. Hoffmann bot Jena auch Unterstützung an, falls beratende Hilfe gewünscht sei.

Die unterlegenen Abgesandten aus Potsdam ließen zwar ein wenig die Köpfe hängen, durften sich aber an einem Sonderpreis freuen: Der Jury gefiel das Projekt "Edikt von Potsdam" so gut, dass sie es als Einzelaktion unterstützen möchte. Das Edikt, das vor 322 Jahren vom Großen Kurfürst Friedrich Wilhelm aufgesetzt worden war, um den in Frankreich verfolgten Hugenotten in Potsdam eine neue Heimat zu bieten, soll neu und zeitgemäß aufleben und die Zuwanderung beflügeln.

Mit einer sympathischen Präsentation hatte sich Jena der Jury empfohlen. "Wissen und Wachsen – made in Jena" ist die Bewerbung überschrieben. Die Schauspielerin Saskia Taeger führte für Jena charmant durch die erstmals öffentliche Präsentation und konfrontierte ihre eigene Delegation mit einem Wissenstest. "Sie kennen die Fragen wirklich nicht", erklärte sie dem Publikum – und erntete ungläubiges Gelächter.



Fußballer Schmidt flitzt für die Bewerbung Jenas

Durch einen launigen Film konnten sich Jury und Publikum ein Bild von Jena machen: Der Zweitliga-Fußballer Ralf Schmidt flitzt darin durch die Stadt – von einer Attraktion zur nächsten. Sein Credo: "Wissenschaft schafft Wissen und

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle newsclick.de vom 22.03.2007
Autor Claire Richter

Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

Braunschweig gratuliert dem Nachfolger Jena

Kraft".

Volker Meyer-Guckel, stellvertretender Generalsekretär des Stifterverbandes, dankte schließlich Braunschweig und seinem Oberbürgermeister für die "wundervolle Gastfreundschaft".

Hoffmann wiederum bekräftigte einmal mehr, dass der Titelgewinn für Braunschweig nachhaltige positive Folgen haben werde: "Die Menschen werden nach diesem Jahr ein anderes Verhältnis zur Wissenschaft und der Universität in ihrer Stadt haben und sich bewusster sein, wie wichtig Wissenschaft auch für die hiesige Wirtschaft ist."

Donnerstag, 22.03.2007

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Berliner Morgenpost vom 22.03.2007, Seite 22
Ressort BRANDENBURG
Autor Gudrun Mallwitz
Copyright (c) Ullstein Verlag GmbH Berlin

BERLINER MORGENPOST
Berliner Allgemeine

Wettbewerb um den Titel "Stadt der Wissenschaft" für Jena entschieden

Potsdam ist schon wieder unterlegen

Von Gudrun Mallwitz

Potsdam - Schon wieder eine bittere Niederlage für Potsdam: Brandenburgs Landeshauptstadt ist auch im zweiten Anlauf gescheitert, "Stadt der Wissenschaft" zu werden. Im Finale um den Titel 2008 unterlag Potsdam dem Thüringer Konkurrenten Jena. Die Jury gab in Braunschweig dessen Bewerbung mit dem Motto "Allianz für Wissen und Wachsen" den Vorzug. Potsdam war mit dem Slogan "Wellen, Wetter, Wun-

der - Abenteuer Wissenschaft 2008" angetreten.

Die Landeshauptstadt hatte bereits 2005 im Wettbewerb um die Auszeichnung gegen Dresden verloren. Auch mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010 war Potsdam in jenem Jahr gescheitert. Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) bedauerte es gestern, ohne den begehrten Titel zurückzukehren. Ob Fehler bei der Präsentation gemacht wurden, müsse in Ruhe ausgewertet werden, sagte

er. Jakobs lobte den starken Auftritt des Siegers, der neben dem werbewirksamen Titel ein Preisgeld von bis zu 150 000 Euro erhält "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren", sagte Jakobs. Seiner Ansicht nach hat sich indes schon allein die Bewerbung gelohnt. Potsdam habe damit das Profil als Wissenschaftsstadt geschärft. Die Stadt werde bislang vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht. Mit den wissenschaftlichen Einrichtungen will Jakobs nun besprechen, was

vom Bewerbungskonzept umgesetzt werden kann. Beide Städte hatten jeweils knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm eingeplant.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verleiht die Auszeichnung an Städte, welche die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. Der Jury-Vorsitzende Joachim Treusch sagte: "Es war eine ganz knappe Entscheidung." Jena habe durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand beim Projekt überzeugt.

"Positiver Effekt bleibt"

Brandenburgs Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) bedauerte die Absage an Potsdam. Der positive Effekt durch die Bewerbung dürfe jedoch nicht unterschätzt werden. Der Potsdamer

CDU-Kreischef Wieland Niekisch forderte einen dritten Anlauf: "Wir dürfen uns jetzt nicht entmutigen lassen." Der Oberbürgermeister schloss gestern aber eine erneute Bewerbung für 2009 aus. "Jetzt sollten wir erst einmal Pause machen", sagte Jakobs dieser Zeitung. Die CDU-Bundestagsabgeordnete Katherina Reiche urteilte: "Mit dem Scheitern ist eine große Chance für Potsdam vertan, sich als wissenschaftliches Multitalent selbstbewusst und kreativ darzustellen." Für den Fraktionschef der Linkspartei.PDS in der Stadtverordnetenversammlung, Hans-Jürgen Scharfenberg, ist die Entscheidung bedauerlich, aber nicht so überraschend. "Die bessere Stadt hat gewonnen", sagte Scharfenberg. Jena sei über Jahrhunderte als Universitätsstadt und Stadt der Wissen-

schaft anerkannt. "Die Tatsache, dass Potsdam die größte Wissenschaftsdichte in Deutschland hat, sagt nur etwas über die Quantität aus. Die Stadt muss aber noch Qualitäten entwickeln." Scharfenberg warnte davor, die Flinte ins Korn zu werfen. Bevor Potsdam sich neu bewirbt, müsse es gelingen, das Wissenschaftspotenzial stärker in der Stadt zu verknüpfen.

Abbildung: Der Einsteinturm ist das Symbol für die Potsdamer Wissenschaftslandschaft Foto: pa/dpa

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Berliner Zeitung vom 22.03.2007, Seite 15
Ressort Wissenschaft
Autor Matthias Kunert
Copyright Berliner Zeitung

Berliner Zeitung

Jena wird Stadt der Wissenschaft Die Thüringer Universitätsstadt setzt sich im Wettbewerb gegen Potsdam durch

Deutschlands Stadt der Wissenschaft 2008 heißt Jena. Die thüringische Stadt setzte sich in der Endrunde des Wettbewerbs, zu dem der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft aufgerufen hatte, gegen Brandenburgs Hauptstadt Potsdam durch. Jena erhält nun vom Stifterverband 250 000 Euro zur Förderung von Projekten, mit denen die Leistungen von Wissenschaft und Forschung in der Öffentlichkeit dargestellt werden sollen.

Die Entscheidung gab der Jury-Vorsitzende, Joachim Treusch, gestern in Braunschweig bekannt. Er sagte zur Begründung, Jena habe sich überzeugend als aufstrebende Stadt präsentiert, die sich erfolgreich bemühe, junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu gewinnen. Beeindruckt zeigten sich die Juroren von den Leistungen der Friedrich-Schiller-Universität. Sie war im Januar als eine von wenigen Hoch-

schulen Ostdeutschlands in die Endrunde des Elite-Wettbewerbs gekommen.

Enttäuscht waren die Mitglieder der Delegation Potsdams, die nach Braunschweig gereist waren. Doch Potsdam geht nicht völlig leer aus: Das Toleranzprojekt der Stadt hat die Jury derart überzeugt, dass zum ersten Mal in der Geschichte des Wettbewerbs auch der zweitplatzierte Kandidat eine Förderung erhalten wird.

"Mit dem Projekt wollen wir das Edikt von Potsdam wiederbeleben", sagte Universitätspräsidentin Sabine Kunst. "Damit wollen wir Menschen aus aller Welt einladen, mit uns zu leben und zu arbeiten." Mit dem Toleranz-Edikt hatte im Jahr 1685 Kurfürst Friedrich Wilhelm den in Frankreich verfolgten Hugenotten in Brandenburg Schutz und Privilegien angeboten. Das brachte dem Land kulturelle Vielfalt und einen enormen wissenschaftlichen und wirtschaft-

lichen Aufschwung.

Oberbürgermeister Jann Jakobs kündigte an, die Projekte, mit denen Wissenschaft in die Schulen sowie in die Wohngebiete gebracht werden soll, nun möglichst mit Geld aus dem Haushalt der Stadt zu verwirklichen.

Der Stifterverband hatte den Wettbewerb 2003 für fünf Jahre ins Leben gerufen. Die bisherigen Preisträger waren Bremen und Bremerhaven (2005), Braunschweig (2006) und Dresden (2007). Der Wettbewerb für 2009 hat bereits begonnen, Einsendeschluss ist am 31. Oktober.

Jena wird " Stadt der Wissenschaft "

Jena/dpa. Jena wird Deutschlands " Stadt der Wissenschaft 2008". Im Finale um den Titel siegte die thüringische Hochschul- und Industriestadt gestern in Braunschweig gegen den einzigen Mitbewerber, Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam. Die Jenaer Bewerbung unter dem Motto "Allianz für Wissen und Wachsen - Made in Jena" überzeugte die Jury. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist zugleich eine Förderung von bis zu 250 000 Euro verbunden. Mit der Ehrung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", hob der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, hervor. Jubel in Thüringen Bei den Thürin-

gern herrschte nach Jenas Triumph Jubelstimmung. Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) sagte, sein Land sei auf einem guten Weg zum hervorragenden Forschungsstandort. Der Erfolg zeige, dass der Freistaat "nach der Wende effektive Strukturen geschaffen und die Hochschullandschaft richtig gestaltet" habe. "Ich bin überglücklich", meinte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Er hatte gemeinsam mit Uni-Rektor Klaus Dicke und dem Zeiss-Geschäftsführer Ulrich Simon das Bewerbungskonzept präsentiert. "Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammen kommen, auf die der Stifterverband Wert legt", betonte das Stadtoberhaupt. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury durch Kreativität und eine weit fortge-

schriftene Planung für das Projekt. Laut Kultusminister Jens Goebel (CDU) zeigt der Sieg, dass Thüringens Wissenschaftslandschaft bundesweit eine Spitzenstellung einnimmt. Und Jena sei der "Thüringer Leuchtturm im Bereich Wissenschaft und Forschung". Wenig Bewerber 2005 war Bremen erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und Braunschweig. Dabei hatten sich laut Stifterverband rund 50 Städte um den Preis bemüht. Weil sich diesmal nur zwei Städte beworben hatten, stand der Wettbewerb zeitweise auf der Kippe.

Potsdam verliert gegen Jena

Brandenburgs Landeshauptstadt verpasst zum zweiten Mal den Titel " Stadt der Wissenschaft 2008"

Von Thorsten Metzner, Braunschweig

Potsdam wird nicht " Stadt der Wissenschaft 2008". Stattdessen erhielt das thüringische Jena gestern den Zuschlag für den begehrten Titel, der vom Deutschen Stifterverband alljährlich zur Förderung der Wissenschaften ausgelobt wird und mit einem Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden ist.

"Schade, der Titel hätte der Stadt gut getan", sagte Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD). Er sei enttäuscht über die nunmehr dritte Niederlage Potsdams bei überregionalen Städte-Wettbewerben. Die Landeshauptstadt war bereits 2005 mit Bewerbungen für die "Kulturhauptstadt Europas 2010" und für die "Wissenschaftsstadt 2006" gescheitert. Defizite und Fehler bei der Bewerbung und Präsentation könne er aber nicht erkennen.

Ungeachtet dessen beginnt in der Stadt eine Debatte über Ursachen und Konse-

quenzen der Niederlage. Der Deutsche Stifterverband zeigte sich allerdings angetan von einem anderen Projekt: Man wolle die für 2008 geplante Neuauflage des Toleranzediktes von Potsdam auf der Grundlage des Originals von 1685 im kommenden Jahr ideell und finanziell unterstützen, sagte der Jury-Vorsitzende Joachim Treusch. In diesem Jahr gab es nur die Bewerbungen von Jena und Potsdam. Viele andere Städte sollen sich nicht beworben haben, weil sie bereits an der Exzellenzinitiative des Bundes teilgenommen haben. In den vergangenen vier Jahren gab es insgesamt 50 Bewerber.

Das mit Spannung erwartete Ergebnis in dem ostdeutschen Duell, das der Teilnehmer und Präsident des Stifterverbandes, Arend Oetker Mittag, in Braunschweig verkündete, fiel am Ende klar aus. Danach hatte Jena sowohl bei der öffentlichen Live-Präsentation, als auch

beim vorher eingereichten Konzept "in feinen Nuancen" die Nase vorn, hieß es.

Potsdam hatte sich vom Titel vor allem einen Image-Wandel versprochen. Die Preußenresidenz werde vor allem mit Schlössern und Gärten in Verbindung gebracht. Dass dichte Netz von über 40 Wissenschaftseinrichtungen werde jedoch kaum wahrgenommen, sagte Jakobs. Genau dort wollte das Konzept ansetzen, um in der Bevölkerung und nach Außen das Bewusstsein für diese Institutionen zu schärfen. Diese sind, wie intern auch im Rathaus eingeräumt wird, in Potsdam relativ autarke Inseln, die zwar in der Stadt verstreut sind, aber im städtischen Leben keine markante Rolle spielen. Es war ein ehrlicher Ansatz, keine Show, so Jakobs.

Genau dort konnten die Thüringer mit bereits Erreichtem punkten. "Jena ist da weiter", sagte Dieter Wiedemann, der Rektor der Babelsberger Filmhochschu-

le. So zeigte sich die Jury offensichtlich beeindruckt, wie eng in Jena die Friedrich-Schiller-Universität und diverse Institute nicht nur mit den örtlichen High-Tech-Unternehmen - wie Carl-Zeiss - verzahnt sind, sondern bereits jetzt zum alltäglichen Leben in der Stadt gehören. Oberbürgermeister Albrecht Schröter verwies auf den historisch gewachsenen Unternehmer- und Erfindergeist. "Es gehört zu unserer Kultur." Auch werde Jena in Kürze im Stadtzentrum ein Haus der Wissenschaft eröffnen - über ein solches Projekt wird in Potsdam seit

langem debattiert.

Auffällig war auch, wie stark Jena von der Thüringer Landesregierung unterstützt wird. So war eigens Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz nach Braunschweig angereist. Thüringen werbe nicht umsonst mit dem Titel: "Willkommen in der Denkfabrik", betonte Reinholz. Man setze auf Forschung, weil das Land wirtschaftlich ab 2013 einen selbst tragenden Aufschwung erreichen will. "Wir wollen Geberland werden", sagte Reinholz.

Bildunterschrift: Oberbürgermeister Albrecht Schröter (m.) jubelte, als sein Jena "Stadt der Wissenschaft 2008" wird. Neben ihm Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (r.) und Gert Hoffmann, Oberbürgermeister der aktuellen "Stadt der Wissenschaft" Braunschweig. Foto: Andreas Klaer

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22.03.2007, Seite 8
Ressort Kultur

Hannoversche Allgemeine

Jena ist "Stadt der Wissenschaft"

Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gestern gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, am Mittwoch in Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis

zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig.

"Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterverband Wert legt", sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter gestern. Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwi-

schen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung. dpa

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle DIE WELT vom 22.03.2007, Seite 36
Ressort BERLIN
Autor Gudrun Mallwitz
Copyright (c) Axel Springer GmbH Hamburg

DIE WELT

Potsdam ist schon wieder unterlegen

Jena setzt sich beim Wettbewerb "Stadt der Wissenschaft 2008" durch. Oberbürgermeister schließt erneute Bewerbung 2009 aus

Von Gudrun Mallwitz

Potsdam - Schon wieder eine bittere Niederlage für Potsdam. Brandenburgs Landeshauptstadt ist auch im zweiten Anlauf gescheitert, "Stadt der Wissenschaft" zu werden. Im Finale um den Titel 2008 unterlag Potsdam dem Thüringer Konkurrenten Jena. Die Jury gab gestern in Braunschweig dessen Bewerbung mit dem Motto "Allianz für Wissen und Wachsen" den Vorzug. Pots-

dam war mit dem Slogan "Wellen, Wetter, Wunder - Abenteuer Wissenschaft 2008" beim Wettbewerb angetreten.

Die Landeshauptstadt hatte bereits 2005 im Wettbewerb um die Auszeichnung gegen Dresden verloren. Auch mit der Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010 war Potsdam in jenem Jahr gescheitert. Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) bedauerte es gestern, ohne den begehrten Titel zurückzukehren. Ob Fehler bei

der Präsentation gemacht wurden, müsse in Ruhe ausgewertet werden, sagte er. Jakobs lobte den starken Auftritt des Siegers, der neben dem werbewirksamen Titel ein Preisgeld von bis zu 150 000 Euro erhält "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren", sagte Jakobs. Seiner Ansicht nach hat sich indes schon allein die Bewerbung gelohnt. Potsdam habe damit das Profil als Wissenschaftsstadt geschärft. Die Stadt werde bislang vor

allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Mit den wissenschaftlichen Einrichtungen will Jakobs nun besprechen, was vom Bewerbungskonzept umgesetzt werden kann. Beide Städte hatten jeweils knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm eingeplant.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft verleiht die Auszeichnung an Städte, welche die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. Der Jury-Vorsitzende Joachim Treusch sagte gestern: "Es war eine ganz knappe Entscheidung." Jena habe durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand bei dem Projekt überzeugt. Brandenburgs Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) bedauerte die Absage an Potsdam. Der positive Effekt durch die Bewerbung dürfe jedoch nicht

unterschätzt werden. Der Potsdamer CDU-Kreischef Wieland Niekisch forderte einen dritten Anlauf: "Wir dürfen uns jetzt nicht entmutigen lassen." Der Oberbürgermeister schloss gestern aber eine erneute Bewerbung für 2009 aus. "Jetzt sollten wir erst einmal Pause machen", sagte Jakobs dieser Zeitung. Die CDU-Bundestagsabgeordnete Katherina Reiche urteilte: "Mit dem Scheitern ist eine große Chance für Potsdam vertan, sich als wissenschaftliches Multitalent selbstbewusst und kreativ darzustellen." Für den Fraktionschef der Linkspartei.PDS in der Stadtverordnetenversammlung, Hans-Jürgen Scharfenberg, ist die Entscheidung bedauerlich, aber nicht so überraschend. "Die bessere Stadt hat gewonnen", sagte Scharfenberg. Jena sei über Jahrhunderte als Universitätsstadt und Stadt der Wissen-

schaft anerkannt. "Die Tatsache, dass Potsdam die größte Wissenschaftsdichte in Deutschland hat, sagt nur etwas über die Quantität aus. Die Stadt muss aber noch Qualitäten entwickeln." Scharfenberg warnte davor, die Flinte ins Korn zu werfen. Bevor Potsdam sich neu bewirbt, müsse es erst gelingen, das Wissenschaftspotenzial stärker in der Landeshauptstadt zu verknüpfen.

Abbildung: Von Erich Mendelsohn 1920/21 gebaut: Der berühmte Einsteinurm ist das Symbol für die Potsdamer Wissenschaftslandschaft Foto: pa/dpa

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Passauer Neue Presse vom 22.03.2007, Seite 000
Ressort Mantel Politik

Passauer Neue Presse
NIEDERBAYERISCHE ZEITUNG

GEWINNER

Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter freut sich: Jena ist "Stadt der Wissenschaft 2008". Die Universitätsstadt setzte sich gegen Potsdam durch. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft

sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Entwicklungsmotor nutzen. Das Preisgeld beträgt 250 000 Euro. Der OB nannte Jena einen "Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterverband Wert legt."(dpa)

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Sächsische Zeitung vom 22.03.2007, Seite 6
Quellrubrik DRS DRESDEN GESAMT WISSENSCHAFT WISSEN

Sächsische Zeitung

Jena wird 2008 " Stadt der Wissenschaft "

Braunschweig. Der Stifterverband hat Jena zur " Stadt der Wissenschaft 2008" gekürt. Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gestern in Braunschweig gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250000 Euro verbunden. 2005 war Bremen/Bremerhaven die erste " Stadt der Wissenschaft ", es folg-

ten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hatten sich zehn Städte um den Preis bemüht. (dpa)

www. stadt-der-wissenschaft .de

Nur für den internen Gebrauch. Alle Rechte vorbehalten. © Sächsische Zeitung

Jena wird Stadt der Wissenschaft 2008

Thüringen wertet Titel als Anerkennung für die Gestaltung der Hochschullandschaft

Jena (dpa/ddp). Das thüringische Jena wird Deutschlands Stadt der Wissenschaft 2008. Im Finale um den Titel setzte sich die Hochschul- und Industriestadt gestern in Braunschweig gegen den einzigen Mitbewerber, Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam, durch. Das einstimmige Votum der Jury war nach Worten des Präsidenten des auslobenden Stiftungsverbands für die Deutsche Wissenschaft, Arend Oetker, vor allem auf die vielfältigen Kooperationen zurückzuführen, die im Interesse der Wissenschaft bereits in Jena laufen.

Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist

eine Förderung von bis zu 250 000 Euro verbunden. Mit der Ehrung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Bei den Thüringern herrschte nach Jenas Triumph Jubelstimmung. Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) sagte, der Erfolg zeige, dass der Freistaat "nach der Wende effektive Strukturen geschaffen und die Hochschullandschaft richtig gestaltet" habe. Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) zeigte sich überzeugt, dass dieser Titel auf ganz Mitteldeutschland ausstrahlen werde.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die

zweite Bewerbung um den Titel. Der Stiftungsverband hatte den Titel Stadt der Wissenschaft erstmals 2005 an Bremen vergeben. Seitdem hatten sich rund 50 Städte um den Preis bemüht. Aktueller Titelträger ist Dresden. Der Wettbewerb für 2009 wurde bereits ausgelobt.

@ Was Jena als Stadt der Wissenschaft zu bieten hat:
www.lvz-online.de/download

Jena wird Stadt der Wissenschaft 2008

Thüringen wertet Titel als Anerkennung für die Gestaltung der Hochschullandschaft

Jena (dpa/ddp). Das thüringische Jena wird Deutschlands Stadt der Wissenschaft 2008. Im Finale um den Titel setzte sich die Hochschul- und Industriestadt gestern in Braunschweig gegen den einzigen Mitbewerber, Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam, durch. Das einstimmige Votum der Jury war nach Worten des Präsidenten des auslobenden Stiftungsverbands für die Deutsche Wissenschaft, Arend Oetker, vor allem auf die vielfältigen Kooperationen zurückzuführen, die im Interesse der Wissenschaft bereits in Jena laufen.

Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist eine Förderung von bis zu 250 000 Euro

verbunden. Mit der Ehrung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Bei den Thüringern herrschte nach Jenas Triumph Jubelstimmung. Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) sagte, der Erfolg zeige, dass der Freistaat "nach der Wende effektive Strukturen geschaffen und die Hochschullandschaft richtig gestaltet" habe. Jenas Oberbürgermeister, Albrecht Schröter (SPD), zeigte sich überzeugt, dass dieser Titel auf ganz Mitteldeutschland ausstrahlen werde.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Der

Stiftungsverband hatte den Titel Stadt der Wissenschaft erstmals 2005 an Bremen vergeben. Seitdem hatten sich rund 50 Städte um den Preis bemüht. Aktueller Titelträger ist Braunschweig. Der Wettbewerb für 2009 wurde bereits ausgelobt.

@ Was Jena als Stadt der Wissenschaft zu bieten hat:
www.lvz-online.de/download

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Bayerische Rundschau vom 22.03.2007, Seite 5
Ressort Deutschland
Quellrubrik Bayerische Rundschau
Copyright Bayerische Rundschau Verlag & Medien GmbH & Co. KG



Nachrichten

Nachrichten

Kennzeichnungspflicht für Gefahrgut-Schiffe Berlin Für den Transport von Gefahrgütern auf deutschen Flüssen und Kanälen sollen künftig einheitliche Auflagen gelten. Das Kabinett stimmte in Berlin für diese Umsetzung von EU-Recht. "Das dient der Sicherheit, aber auch dem Bürokratieabbau", sagte ein Sprecher von Bundesverkehrsminister Tiefensee (SPD). Dazu zählt eine Kennzeichnungspflicht für Schiffe mit gefährlichen Gütern, die Pflicht zur Dokumentation des Transports und die Verwendung zugelassener Verpackungen. dpa Jena wird 2008 "Stadt der Wissenschaft" Braunschweig Jena erhält den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008".

Die Bewerbung unter dem Motto "Wissen und Wachsen - Made in Jena" hat die Jury in Braunschweig überzeugt. Die thüringische Stadt setzte sich damit gegen Potsdam in Brandenburg durch. Die beiden Städte waren die einzigen Bewerber. Mit der Auszeichnung werden Städte bedacht, die die Wissenschaft als Motor für Entwicklung nutzen. dpa Etats der Kommunen sind wieder im Plus Wiesbaden Die Kommunen haben 2006 erstmals seit 2000 einen finanziellen Überschuss erzielt. Für das Wirtschaftsboomjahr 2006 weisen die kommunalen Haushalte ein Plus von 3 Milliarden Euro aus. Noch 2005 schlug ein Defizit von 2,3 Milliarden zu Buche,

wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mitteilte. dpa Reich-Ranicki: Deutsch ist sexy Berlin Literaturkritiker Reich-Ranicki wünscht sich im Streit um englische Begriffe im Deutschen mehr Gelassenheit. "Die deutsche Sprache ist sexy und wird nicht untergehen!", so Reich-Ranicki in der ARD. Eine Verankerung der deutschen Sprache im Grundgesetz sei "Blödsinn" dpa

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Bremer Nachrichten vom 22.03.2007, Seite GESAMT/BLICK/01
Ressort GESAMT
Autor DEUTSCHEPRESSEAGENTUR

Bremer Nachrichten

Jena wird Stadt der Wissenschaft

BRAUNSCHWEIG (DPA). Die Bewerbung unter dem Motto "Wissen und Wachsen - Made in Jena" hat die Jury gestern in Braunschweig überzeugt: Jena wird "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Stadt setzte sich damit

gegen Potsdam durch. Die beiden Städte waren die einzigen Bewerber. Mit der Auszeichnung werden Städte bedacht, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. Braunschweig trägt den Titel in diesem Jahr

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle dpa-Basisdienst vom 21.03.2007, Seite 0331
Ressort Vermischtes

dpa Deutsche
Presse-Agentur GmbH

dpa0407

Jena wird «Stadt der Wissenschaft 2008»

Braunschweig/Jena (dpa) - Jena wird «Stadt der Wissenschaft 2008». Die Bewerbung unter dem Motto «Wissen und Wachsen - Made in Jena» hat die Jury am Mittwoch im niedersächsischen Braunschweig überzeugt. Die thüringische Stadt setzte sich damit gegen Potsdam in Brandenburg durch. Die beiden Städte waren die einzigen Bewerber.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat den Titel damit zum vierten Mal verliehen. Die Jury betonte, dass es eine knappe Entscheidung gewesen sei. Mit der Auszeichnung werden Städte bedacht, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. Braunschweig trägt den Titel in diesem Jahr.

(Internet: www.stifterverband.de)

(Achtung: Zusammenfassung bis 1430 - ca. 35 Zeilen) dpa pö yyni tim

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle dpa-Basisdienst vom 21.03.2007, Seite 0374
Ressort Vermischtes

dpa Deutsche
Presse-Agentur GmbH

dpa0452

(Hintergrund) Jena - Thüringens Wissenschaftszentrum

Jena (dpa) - Jena, die «Stadt der Wissenschaft 2008», ist das Wissenschaftszentrum Thüringens. Sie zählt bundesweit zu den Städten mit der höchsten Akademikerdichte. Unter den 120 000 Einwohnern sind 20 Prozent Studenten, weitere 20 Prozent besitzen einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss. Neben der Friedrich-Schiller-Universität, die im kommenden Jahr 450 Jahre alt wird, und der Fachhochschule existiert eine große Zahl außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und -netze, die die wirtschaftliche Umsetzung von Ideen und Erfindungen beschleunigen.

Mit der Zusammenarbeit des Unternehmers Carl Zeiss und der Wissenschaftler Ernst Abbe und Otto Schott wurde im 19. Jahrhundert der Grundstein für die erfolgreiche Verzahnung von Wirtschaft und Wissenschaft gelegt, die Jena prägt. Nicht zuletzt unter dem Einfluss von Goethe und Schiller erlebte die Jenaer Universität im späten 18. Jahrhundert eine Blüte. In Jena lehrten Philosophen wie Fichte, Schelling und Hegel.

Schwerpunkte sind heute Hochleistungsoptik, Biotechnologie, Medizintechnik, Ökologie und Geisteswissenschaften. Forscher der Jenaer Universi-

tät meldeten zwischen 2002 und 2004 anteilmäßig deutschlandweit die meisten Hochschulpatente an. In Jena sind 30 Forschungseinrichtungen beheimatet, darunter drei Max-Planck-Institute, zwei Leibniz-Institute und ein Fraunhofer-Institut.

(Internet: www.jena.de) dpa tk yyth tim

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle General-Anzeiger vom 22.03.2007, Seite 4
Ressort Politik
Quellrubrik Bonn

General-Anzeiger

INLAND

Zahl der Asylbewerber
weiter rückläufig

BERLIN. Immer weniger Flüchtlinge bitten in Deutschland um Asyl. Wie das Bundesinnenministerium gestern mitteilte, wurden im Februar nur noch 1 299 Asylanträge gestellt. Das seien knapp 22 Prozent weniger als im Januar und 27 Prozent weniger als vor einem Jahr. 2006 war die Zahl der Asylbewerber in Deutschland auf den niedrigsten Stand seit 23 Jahren gesunken. Im Februar wurden bundesweit lediglich 16 Flüchtlinge als asylberechtigt anerkannt. dpa

Schon früher Nazi-Verdacht
gegen Friedman-Schützer

FRANKFURT. Gegen einen Personenschützer des jüdischen Publizisten Michel Friedman hat es schon früher den Verdacht rechtsradikaler Gesinnung gegeben. Die Frankfurter Staatsanwaltschaft bestätigte gestern einen Bericht

des "Stern", dass der Polizist in einem Berliner Hotel den Holocaust geleugnet haben soll. Die Äußerungen seien jedoch nicht in der Öffentlichkeit gefallen, so dass keine Volksverhetzung vorgelegen habe, sagte Oberstaatsanwältin Doris Möller-Scheu. dpa

Jena ist "Stadt der
Wissenschaft 2008"

BRAUNSCHWEIG. Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch, teilte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, gestern in Braunschweig mit. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. dpa

Mitbestimmungsrecht
bei Ein-Euro-Kräften

LEIPZIG. Der Personalrat hat bei der Beschäftigung von Ein-Euro-Kräften ein Mitbestimmungsrecht. Das hat das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig in einem Grundsatzurteil entschieden. Die Richter gaben damit Personalräten von Mainz (Rheinland-Pfalz) und Wetzlar (Hessen) Recht. Die Oberbürgermeister hatten ein Mitbestimmungsrecht abgelehnt, weil sie von einer sozialen Maßnahme ausgingen. Nach Auffassung der Leipziger Richter unterliegen die "Ein-Euro-Jobber" jedoch ebenso der Weisungsbefugnis des Arbeitgebers wie die regulären Beschäftigten (Az.: BVerwG P 4.06). dpa

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007, Seite 001
Quellrubrik TITEL

**POTSDAMER
Neueste Nachrichten**

Wissenschaftsstadt

Aus Niederlagen lernen Von Sabine Schicketanz

Gratulation! Jena ist Deutschlands Stadt der Wissenschaft 2008. Ja, bei allem Herzblut für Potsdam, bei allem Lokalpatriotismus: Die Thüringer sind die verdienten Sieger des Wettbewerbs, bei dem es nur einen Konkurrenten gab: Potsdam. Für Brandenburgs Landeshauptstadt ist die Niederlage besonders bitter - besonders, weil sie das dritte Scheitern in einem prestigeträchtigen Städtekampfbewertung bedeutet. Erst konnte Potsdam als Kandidat für die Kulturhauptstadt Europas 2010 nicht überzeugen, dann ging die Bewerbung als Wissenschaftsstadt vor zwei Jahren schon einmal schief. Die Ursachen? Sie bedür-

fen einer nüchternen Analyse. Schönfärberei ist ebenso fehl am Platze wie die für Potsdam typische Neigung zur Selbstkasteiung. Oberbürgermeister Jann Jakobs und sein Rathaus als Schuldigen für die Pleiten-Serie zu benennen, wäre zu einfach. Obwohl es gut in die Reihe von Jauch-Schelte bis Landtags-schloss-Zitterpartei passen würde.

Denn die Gründe dafür, dass Brandenburgs Landeshauptstadt gegen Jena den Kürzeren zog, liegen nicht allein in der Tagesform, in der Präsentation. Potsdam - man muss es nüchtern konstatieren - ist noch keine Stadt der Wissenschaft. Wenn man Stadt als lebendigen

Organismus, als Bürgerschaft begreift. Selbst die beste Präsentation hätte das nicht ausgleichen können: Die Potsdamer und die wissenschaftlichen Spitzeninstitutionen sind sich zu fremd. Noch. Insofern haben alle einen Anteil am Potsdamer Scheitern. Die Gründe dafür? Sicher, da sind strukturpolitische Fehlentscheidungen der Stadt und der Brandenburger Landesregierung, die die Wissenschaft jahrelang sträflich vernachlässigte. Die Uni, die Institute wurden zu Beginn der 1990er Jahre am Stadtrand, auf der grünen Wiese, angesiedelt. Aber auch das ist wahr: Die Stadtpolitik war nicht fähig, ein Science

Center, einen "Wissenspeicher", ins Zentrum zu holen. Die Kluft zwischen Bevölkerung und Wissenschaft aber ist nicht nur eine räumliche: In einer Stadt, deren Entwicklung immer von Obrigkeiten bestimmt wurde und nicht von der Bürgerschaft, haben Kreative es mit ihren Innovationen schwer. Ein mentales Erbe, das bis heute nachwirkt. Die Erkenntnisse der Geoforscher, Astrophysiker oder Softwareentwickler können noch so bahnbrechend sein - für Potsdam ist die Wissenschaft oft noch ein Fremdkörper.

Oberbürgermeister Jann Jakobs muss sich allerdings fragen lassen, ob er die Integration der Wissenschaft in die Stadt mit dem nötigen Nachdruck ange-

packt hat. Es geht eben nicht nur darum, mit einem schmucken Titel im Briefkopf Stadtmarketing zu betreiben. Dieser Ansatz greift zu kurz. Denn es geht um mehr, um das Profil dieser Stadt, um die Quelle ihres künftigen Wohlstandes. Und trotzdem - oder gerade deswegen: Aus jeder Bewerbung, auch den gescheiterten, kann diese Stadt klüger werden. Auch ohne offiziellen Titel sollte Potsdam die geplanten Wissenschaftsstadt-Projekte verwirklichen. Jetzt erst recht! Es geht darum, Wissenschaft und Stadt näher zu bringen. Das erfordert Energie, Kraft, Visionen - vor allem aber Kleinarbeit. Potsdam sonnt sich noch immer zu sehr in seinem reichen Preußenerbe. Potsdam ist schön. Das kaschiert vieles, manchmal alles.

Und verstärkt die Neigung zu Höhenflügen. Die Stadt von Sanssouci - ohne Sorge? Wohl kaum. Potsdam braucht einen Kurs-, einen Mentalitätswechsel. Es muss begreifen, dass die Zukunft nicht in der Vergangenheit liegt. Und da kann Potsdam von Jena, dieser so modernen alten Universitätsstadt mit 450-jähriger Tradition und einem erfrischenden Unternehmergeist, viel lernen. Potsdam weiß jetzt, wo es steht. Das ist auch eine Chance.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008

Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007, Seite 009

Quellrubrik POTSDAM

POTSDAMER
Neueste Nachrichten

"Genickbruch"

Impressionen einer Preisverleihung zwischen Siegesgewissheit, Enttäuschung und Selbstkritik

Von Henri Kramer, Braunschweig

Am Ende standen Maria Vagl und Peter Hütte länger vor den Fernsehkameras als Oberbürgermeister Jann Jakobs. Denn die Elf- und der Zwölfjährige hatten bei der Eröffnung der Potsdamer Präsentation das Publikum angenehm überraschen können. "Wenn ich Oberbürgermeister wäre, würde ich sagen, dass Potsdam das Geoforschungszentrum hat, das Tsunamis vorhersagen kann", hob der Helmholtz-Gymnasiast mit heller Stimme an. Seine Partnerin darauf: "Bist du nicht. Aber wenn ich Uni-Chefin Sabine Kunst wäre, dann würde ich sagen ..." Und so weiter. Zwischen den Kindern entspannte sich ein Gespräch über Potsdams Wissenschafts-Stärken. Doch trotz dieses charmanten Beginns - es reichte nicht für die brandenburgische Landeshauptstadt beim Wettbewerb um den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008". Jena konnte die Jury im Saal des Braunschweiger Altstadtrathauses mehr überzeugen - sie kürte die thüringische Universitätsstadt einstimmig zum Gewinner - und "sehr deutlich", wie es aus Jury-Kreisen später hieß.

Die Reaktionen auf das für die Potsdamer Vertreter unerwartete Aus - vorher hatten sich alle sichtlich optimistisch gezeigt - reichten vor Ort von Enttäu-

schung bis hin zur Kritik an der Jury. "Ich war enttäuscht von ihren Fragen an unser Team", sagte Norbert Altenhöner, dessen Agentur die Bewerbung für Potsdam erstellt hatte. Der Wettbewerb brauche klarere Regeln: Zum Beispiel, ob es bei der Vergabe des Titels darum gehe, welche Region bedürftiger sei. Die Frage aus der Jury, warum Potsdam als Schlösserstadt, Kulturstadt und Filmstadt auch noch Stadt der Wissenschaft werden wolle, bezeichnete Altenhöner als "Genickbruch".

Simone Leinkauf vom Verein proWissen e.V. sprach davon, dass "Potsdam genauso gut hätte gewinnen können". Hätte die Jury nur die Probe-Präsentation des Vortags zu bewerten gehabt (PNN berichteten), dann wäre Potsdam Sieger geworden, so ihre Einschätzung. Die Entscheidung, mit Uni-Rektorin Sabine Kunst eine Neupotsdamerin für die offizielle Darbietung vor der Jury zu wählen, bezeichnete Leinkauf als "mutig". Mehr wolle sie dazu aber nicht sagen.

Kunst hatte während der gestrigen Präsentation eher steif gewirkt, ihre Beispiele waren wenig anschaulich. Lockerer wirkte Filmpark-Chef Friedhelm Schatz. "Beide Städte sind gut - aber was Potsdam ungewöhnlich macht ist das Publikum: Ich empfehle Ihnen, Potsdam zu nehmen, denn wir tragen Ih-

ren Titel, Stadt der Wissenschaft in die Welt hinaus", rief Schatz der Jury zu, in der vor allem renommierte Wissenschaftler saßen. Die Millionen von Touristen, die jährlich in die Stadt kämen, grenzten Potsdam klar von Jena ab, "mit Verlaub", so Schatz während seines Auftritts. Jena hatte anders als Potsdam seine Bewerbung mit einem Film präsentiert - dabei sei "mehr Herzblut" zu merken gewesen, sagte Martin Kohtze aus der 12. Klasse des Humboldt-Gymnasiums, der die Potsdamer Delegation begleitete.

Nach der Niederlage betrieb Dieter Wiedemann, Chef der Babelsberger Filmhochschule, Selbstkritik: "Bei der Bewerbung war unter Zeitdruck viel mit der heißen Nadel gestrickt - einen Film hätten wie als Filmstadt ruhig haben können." Aus der Jury sei zu hören gewesen, dass die Potsdamer Bewerbung "mit zu vielen Projekten zu wenig profiliert und strukturiert gewesen sei, zudem seien die Planungen in Jena besser beschrieben", so Wiedemann. Die Potsdamer Delegation hatte die 115 geplanten Projekte in der Bewerbung zuvor als Stärke angepriesen.

In einer ersten Reaktion bewertete auch Christoph Meinel, Direktor des Potsdamer Hasso-Plattner-Instituts (HPI), das Scheitern Potsdams kritisch: "Wir helfen aber gern, dem Wissenschaftsmar-

keting der Stadt mehr Schwung, mehr Prägnanz und mehr Wirkung zu verleihen." Auch die HPI-Softwareschmiede war unter dem Potsdamer Bewerbungsmotto "Wellen, Wetter, Wunder" dabei. Das Jenaer Motto hieß dagegen: "Made in Jena".

Bildunterschrift: Der strahlende Ge-

winner, Jena's Oberbürgermeister Albrecht Schröter, dahinter Potsdams Stadtoberhaupt Jann Jakobs. Fotos (3): Andreas Klaer // Lichtblick: Der dicht umlagerte Stand des Babelsberger Exploratoriums. // Saskia Taeger, Schauspielerin in Jena, moderierte die Bewerbung ihrer Stadt. // Bewirkte keine

Wunderwellen: Potsdams neue Uni-Chefin Sabine Kunst.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008

Quelle Potsdamer Neueste Nachrichten vom 22.03.2007, Seite 009

Quellrubrik POTSDAM

POTSDAMER
Neueste Nachrichten

"Projekte nicht aufgeben"

Stimmen zum Scheitern: Niekisch will neuen Anlauf

"Wir dürfen nicht die Flinte ins Korn werfen, sondern sollten einen dritten Anlauf in Angriff nehmen. Wir müssen dazu alle gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Potentiale bündeln. Dann wird Potsdam den Titel nach Brandenburg holen." - Wieland Niekisch, Wissenschaftsexperte der CDU-Landtagsfraktion

"Mit dem Scheitern ist eine große Chance für Potsdam vertan, sich deutschlandweit als wissenschaftliches Multitalent selbstbewusst und kreativ darzustellen. Potsdam mit seinen vielfältigen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen ist und bleibt dennoch ein Ort, an dem Wissenschaft und Lebensart auf inspirierende Art und Weise zusammentreffen." - Katherina Reiche, CDU-Bundestagsabgeordnete

"Mit Jena hat der Bessere gewonnen - Stadt und Wissenschaft gehören dort schon seit langer Zeit zusammen. Potsdam hat da noch einen Weg vor sich: Die höchste Wissenschaftlerdichte zu haben, steht für Quantität, nicht unbedingt für Qualität. Und die Integration der Wissenschaft ist bisher in Potsdam nur ein Anspruch. Die Herausforderung, die Ansätze mit Leben zu erfüllen, steht." - Hans-Jürgen Scharfenberg, Linkspartei.PDS-Fraktionschef

"Zuerst einmal Gratulation an Jena. Schade, dass es auch im zweiten Anlauf nicht geklappt hat. Wir müssen weiter daran arbeiten, uns von der Stadt mit der höchsten Wissenschaftlerdichte zu einer Stadt der Wissenschaft zu entwickeln. Begrüßenswert ist, dass der Stifterverband die Wiederauflage des Edikts von Potsdam finanzieren möchte." - SPD-Fraktionsvorsitzender Mike Schubert

"Ich bedauere außerordentlich, dass Potsdam zum zweiten Mal gescheitert ist. Jetzt muss man eine intensive Selbstkritik vornehmen, dabei schonungslos offen sein, um die Ursachen dafür zu finden, dass andere es besser machen als wir. Es soll aber keine Schuldzuweisungen geben." - CDU-Fraktionschef Steeven Bretz

"Jakobs muss jetzt die gesammelten Ideen umsetzen, um zu zeigen, dass er es in der Sache ernst meint und es ihm nicht nur um einen Briefbogen-Titel ging. Bei der Bewerbung hat der Oberbürgermeister zu sehr auf alte Konzepte gesetzt und frühere erfolgreiche Bewerbungen kopiert. Es ist versäumt worden, die Bevölkerung für die Bewerbung zu begeistern und dies in die Waagschale zu werfen." - Jürgen Stelter, Kreisvorsitzender von Bündnis 90/ Die Grünen

"Wir fordern die Verantwortlichen auf,

sich ernsthaft mit den Ursachen der Niederlage zu beschäftigen. Das Scheitern wird zur Routine. Dabei liegen die Ursachen auf der Hand: Potsdam und seine Repräsentanten täuschen sich in ihrer Selbstwahrnehmung. Nur mit heißer Luft kann man nicht gewinnen. Unbestritten ist, dass es ein paar wissenschaftliche Spitzeninstitute gibt, aber ausschließlich - an den Rändern der Stadt gelegene - Solitäre machen eben noch keine Stadt der Wissenschaft. Gerade deshalb ist es nötig, Hochschulen und wissenschaftlichen Institute stärker in die Stadt einzubeziehen." - Sandra Tisch, Kreisvorsitzende der Jungliberalen

"Die Stadt sollte trotz des fehlenden Preisgelds die geplanten Projekte im Rahmen der Bewerbung durchführen: Denn auch wir Wissenschaftler müssen oftmals Geld akquirieren, dass uns plötzlich wegbricht. Wichtig ist, dass man an die Projekte glaubt, die man bewirbt." - Prof. Matthias Steinmetz, Wissenschaftlicher Vorstand, Astrophysikalisches Institut Potsdam HK / SCH

INTERVIEW JANN JAKOBS

"Es gibt immer die Gefahr, nicht Erster zu werden"

Herr Jakobs, was war besser an Jenas Bewerbung?

Ich würde nicht von besser sprechen. Ich kann nicht recht nachvollziehen, dass die Jury die Realisierbarkeit unserer vielen Projekte in Frage stellt. Ebenso ist es beim Argument der fehlenden Profilschärfe: Wir haben in Potsdam eben eine sehr breite Wissenschaftslandschaft. Im Übrigen ist es aber keine Schande, gerade gegen Jena zu verlieren.

War nicht vielleicht auch die Präsentation ohne Film schuld?

Darüber lässt sich streiten. Wir hatten vor, ein authentisches Bild unseres Wissenschaftsstandortes zu zeigen und glaubwürdig zu erscheinen. Darum gab es keine Showelemente.

Was bleibt an positiven Dingen hängen, trotz des Scheiterns?

Es ist schon gut, dass wir überhaupt den Mut für eine zweite Bewerbung hatten. Mit der Arbeit an dem Konzept haben sich alle teilnehmenden Institutionen der Stadt weiter entwickelt, besonders die Potsdamer Wissenschaftslandschaft ist zusammengewachsen. Letztlich geht es ja auch darum, den Menschen zu zeigen, dass durch Wissenschaft Arbeitsplätze entstehen. Diese Dynamik müssen wir weiterverfolgen.

Doch welche Vorhaben können 2008 ohne das Preisgeld umgesetzt werden?

Dies lässt sich noch nicht im Detail sagen. Mit dem Verein ProWissen e.V. werden wir dies kommende Woche besprechen. Auf jeden Fall wird die Neufassung des Potsdamer Toleranzedikts umgesetzt, dass der Stifterverband der Wissenschaft extra fördern will. Zudem wird bestimmt die Wissenschafts-Straßenbahn fahren sowie Projekte umgesetzt

werden, Wissenschaft in Stadtteile wie den Schlaatz zu bringen. Auch werden wir prüfen, an welchen Punkten wir mit Jena kooperieren können.

Dies ist nun Ihre dritte Wettbewerbsniederlage - zweimal Stadt der Wissenschaft, einmal Kulturhauptstadt. Werden diese Misserfolge langsam persönlich für Sie ein Problem?

Nein. Das muss man sportlich sehen. Wenn man sich Wettbewerben stellt, gibt es immer die Gefahr, nicht Erster zu werden - damit muss man leben.

Die Fragen stellte Henri Kramer

AUSZEICHNUNG Jena setzte sich gegen Potsdam durch und trägt nun den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008"

Erfolgsgeschichte made in Jena

Jena wird Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Im Finale um den Titel siegte die thüringische Hochschul- und Industriestadt gestern in Braunschweig gegen den einzigen Mitbewerber, Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam.

JENA/BRAUNSCHWEIG - Die Jenaer Bewerbung unter dem Motto "Allianz für Wissen und Wachsen - Made in Jena" überzeugte die Jury. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist eine Förderung von bis zu 250 000 Euro verbunden. Mit der Ehrung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", hob der Juryvorsitzende Joachim

Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, hervor.

Bei den Thüringern herrschte nach Jenas Triumph Jubelstimmung. Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) sagte, sein Land sei auf einem guten Weg zum hervorragenden Forschungsstandort. Der Erfolg zeige, dass der Freistaat "nach der Wende effektive Strukturen geschaffen und die Hochschullandschaft richtig gestaltet" habe.

"Ich bin überglücklich", meinte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Er hatte gemeinsam mit Uni-Rektor Klaus Dicke und dem Zeiss-Geschäftsführer Ulrich Simon in Braunschweig das Bewerbungskonzept präsentiert. "Jena ist eine lebendige Stadt.

Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterverband Wert legt", betonte das Stadtoberhaupt. Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft in die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) betonte: "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren." Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planung für das Projekt. Laut Kultusminister Jens Goebel (CDU) zeigt der Sieg, dass Thüringens Wissenschaftsland-

schaft bundesweit eine Spitzenstellung einnimmt. Und Jena sei der "Thüringer Leuchtturm im Bereich Wissenschaft und Forschung". Die Stadt stehe exemplarisch für die enge Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft, sagte Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz (CDU).

2005 war Bremen/Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braun-

schweig. Seitdem hatten sich nach Angaben des Stifterverbandes rund 50 Städte um den Preis bemüht. Derzeit trägt Braunschweig den Titel.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend, sagte: "Wir hoffen, dass das Interesse an dem Wettbewerb wieder steigt und wir dann

in die Verlängerung gehen können." (dpa)

www.stadt-der-wissenschaft.de

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Südthüringer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 1
Seitentitel Salzungen

Südthüringer Zeitung

"Stadt der Wissenschaft" in Thüringen

JENA - Jena ist "Stadt der Wissenschaft 2008". Die Stadt setzte sich unter dem Motto "Wissen und Wachsen - Made in Jena" gestern im Finale in Braunschweig gegen Potsdam durch. Das einstimmige Votum der Jury war nach Worten des Präsidenten des ausloben-

den Stiftungsverbands für die Deutsche Wissenschaft, Arend Oetker, vor allem auf die vielfältigen Kooperationen zurückzuführen, die im Interesse der Wissenschaft bereits in Jena laufen. (ddp)

Seite 2

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Südthüringer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 2
Seitentitel Rhönkurier THÜRINGEN

Südthüringer Zeitung

AUSZEICHNUNG Jena setzte sich gegen Potsdam durch und trägt nun den Titel "Stadt der Wissenschaft 2008"

Erfolgsgeschichte made in Jena

Jena wird Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Im Finale um den Titel siegte die thüringische Hochschul- und Industriestadt gestern in Braunschweig gegen den einzigen Mitbewerber, Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam.

JENA/BRAUNSCHWEIG - Die Jenaer Bewerbung unter dem Motto "Allianz für Wissen und Wachsen - Made in Jena" überzeugte die Jury. Mit der Auszeichnung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist eine Förderung von bis zu 250 000 Euro verbunden. Mit der Ehrung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", hob der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, hervor.

Bei den Thüringern herrschte nach Jenas Triumph Jubelstimmung. Minister-

präsident Dieter Althaus (CDU) sagte, sein Land sei auf einem guten Weg zum hervorragenden Forschungsstandort. Der Erfolg zeige, dass der Freistaat "nach der Wende effektive Strukturen geschaffen und die Hochschullandschaft richtig gestaltet" habe.

"Ich bin überglücklich", meinte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Er hatte gemeinsam mit Uni-Rektor Klaus Dicke und dem Zeiss-Geschäftsführer Ulrich Simon in Braunschweig das Bewerbungskonzept präsentiert. "Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterverband Wert legt", betonte das Stadtoberhaupt. Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft in die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) betonte: "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren." Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planung für das Projekt. Laut Kultusminister Jens Goebel (CDU) zeigt der Sieg, dass Thüringens Wissenschaftslandschaft bundesweit eine Spitzenstellung einnimmt. Und Jena sei der "Thüringer Leuchtturm im Bereich Wissenschaft und Forschung". Die Stadt stehe exemplarisch für die enge Verbindung von Wirtschaft und Wissenschaft, sagte Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz (CDU).

2005 war Bremen/Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Seitdem hatten sich nach An-

gaben des Stifterverbandes rund 50 Städte um den Preis bemüht. Derzeit trägt Braunschweig den Titel.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf

der Kippe. Der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend, sagte: "Wir hoffen, dass das Interesse an dem Wettbewerb wieder steigt und wir dann in die Verlängerung gehen können." (dpa)

www.stadt-der-wissenschaft.de

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Gera und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Jena jubelt

Delegation kehrt aus Braunschweig mit dem Titel Stadt der Wissenschaft 2008 zurück

Von OTZ-Redakteurin
Angelika Schimmel

Die Stadt des Dreigestirns Zeiss, Abbe und Schott ist die Stadt der Wissenschaft 2008. Als mit diesen Worten der Präsident des Stifterverbandes, Arend Oetker, gestern im Braunschweiger Rathaus die einstimmige Entscheidung der Jury bekannt gab, brandete der Jubel los.

Der Jenaer Oberbürgermeister, Dr. Albrecht Schröter (SPD), riss die Arme hoch, die 60-köpfige Delegation aus der Saalestadt machte ihrer Freude lauthals Luft. Ich bin stolz auf diesen Titel, der unserer Stadt Imagegewinn bringen und uns helfen wird, Wissenschaft noch mehr publik zu machen, sagte Schröter. Jena hat Potenzial für diesen Titel, die Stadt ist ein Schmelztiegel, in dem

Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ein tragfähiges Netzwerk geknüpft haben, versicherte er.

Diese vielfältigen Kooperationen bewiesen, dass die Stadt an der Saale ihre große und lange wissenschaftliche Tradition nicht nur verwaltet, sondern aus ihr Kraft für die Zukunft schöpft, sagte Juryvorsitzender Prof. Dr. Joachim Treusch. Die Jury habe auch beeindruckt, dass diese Entwicklung ebenso wie die Bewerbung unter dem Motto Wissen und Wachsen - Made in Jena offensichtlich das Ergebnis einer guten Teamarbeit sei.

Dennoch sei die Entscheidung nur knapp gegen Potsdam ausgefallen, versicherte er. Auch die brandenburgische Landeshauptstadt habe eine hochkarätige Bewerbung abgegeben. Potsdam habe sich als Stadt präsentiert, die nicht nur prächtige Schlösser und Gärten aufzuweisen habe, sondern in den letzten 17 Jahren auch attraktiver Standort für

Wissenschaft geworden sei.

Er sei betrübt, dass er ohne Titel nach Hause fahren müsse, doch es sei eine Ehre, gegen Jena zu verlieren, sagte Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD). Beide Stadtoberhäupter haben vereinbart, gemeinsame Projekte im Wissenschaftsjahr 2008 in Angriff zu nehmen.

Als Preisgeld bekommt Jena 125000 Euro sowie Optionen auf die doppelte Summe, wenn die Kommune in gleicher Höhe Sponsorengelder einwirbt.

Dass wir den Titel errungen haben, ist Ergebnis von Teamarbeit.

Dr. Albrecht Schröter, Jenaer OB

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Weiter geht's

Von Angelika Schimmel

Das Jenaer Team, das gestern aus Braunschweig den Siegeltitel Stadt der Wissenschaft mit nach Hause brachte, hat sich ein paar Stunden Ruhe verdient. Denn die vergangenen Monate waren mit viel Anstrengung, Kopfzerbrechen, auch harten Diskussionen um die besten Ideen für die Bewerbungsschrift und die

Präsentation vor der Jury verbunden. Die vergangenen 36 Stunden in der Löwen-Stadt schließlich brachten noch einmal eine Riesenanspannung - ob man die Konkurrenten übertreffen und die Juroren überzeugen konnte. Die Freude über den Sieg mischte sich mit Erleichterung, dass das Jenaer Konzept aufgegangen war. Und mit der Vorfriede auf

viele spannende Erlebnisse 2008 in der Stadt der Wissenschaften. Schon im Bus nach Jena hat sich da so manches kleine Team zusammengefunden, um das eine oder andere Projekt zu besprechen, oder eine Partnerschaft für eine neue Idee anzuschließen. Wenn die Jury noch eine Bestätigung für ihre Entscheidung pro Jena gebraucht hätte - im

Mannschafts-Bus nach Jena gab es die gleich mehrfach.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Jenaer sind ein echtes Team

Mannschaft aus der Saalestadt hat mit souveräner Bühnenshow Juroren überzeugt

Von OTZ-Redakteurin
Angelika Schimmel

Jena. Jena hat ein neues Dreigestirn. OB Albrecht Schröter, Uni-Rektor Klaus Dicke und der Chef von Zeiss MicroImaging, Ulrich Simon, haben sich gestern als ehrenvolle Nachfolger von Abbe, Zeiss und Schott erwiesen.

Die drei haben in Braunschweig bei der Endrunde des Wettstreits um den Titel Stadt der Wissenschaft 2008 eine souveräne Bühnenshow hingelegt, sich dabei als perfekt eingespieltes Team und exzellente Botschafter ihrer Stadt erwie-

sen. Die drei Herren in den knallroten T-Shirts, mit dem Logo der Bewerbung Wissen und Wachsen - Made in Jena mussten dabei u.a. 20 Fragen eines Quiz beantworten, die von Schauspielerin Saskia Traeger als Vertreterin des Erzengels Michael gestellt wurden. Dabei lernten Juroren, Konkurrenten und andere Besucher der erstmals öffentlichen Abschlusspräsentation viele starke Seiten von Jena kennen.

Schließlich hatten die drei die Aufgabe zu bewältigen, den neuen Jenaer Imagefilm live zu kommentieren, und damit den Zuschauern noch mehr Vorzüge der Lichtstadt klar zu machen. Sie haben das mit Witz, Frische und Schlagfertigkeit gemeistert. Jurypräsident Joachim

Treusch fand klare Worte für die Jenaer Leistung: Uns hat die intelligente Bescheidenheit der Präsentation überzeugt, die Jenaer sind offensichtlich sympathisch, sehr belastbar und ein echtes Team. Bildunterschrift:

Der Präsident des Stifterverbandes Arend Oetker präsentierte das Votum der Jury mit den Worten: Die Stadt des Dreigestirns Abbe, Zeiss und Schott hat gewonnen!

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Ostthüringer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Jena und Umgebung

OSTTHÜRINGER
Zeitung
OTZ

Das Ding ist Gold wert und ein Image-Gewinn

Aber Zeit zum Ausruhen bleibt Jena nicht

Jena (OTZ/Schimmel). Die Freude über den Titel Stadt der Wissenschaft 2008 war groß bei der Mannschaft, die die spannende Endrunde in Braunschweig miterlebte.

Ich bin so stolz auf das ganze Team, das die Bewerbung vorbereitet und präsentiert hat, sagte Dr. Margret Franz von Jenakultur, bei der die Hauptverantwortung dafür lag. Prima ist auch, dass die Stadt der Universität mit dem Titel ein tolles Geburtstagsgeschenk macht, ergänzte sie.

Für SPD-Stadtrat Dr. Jörg Vogel steht fest: Das Ding ist Gold wert, und Prof. Dr. Eckhardt Hoenig vom Beutenberg

Campus e. V. ist überzeugt, dass es mit dem Titel leichter wird, wichtige Themen vom Beutenberg auf der nationalen Bühne zu präsentieren. Für Axel Burchardt von der Universität wird mit dem Votum der Jury des Stifterverbandes von unabhängigen Fachleuten bestätigt, was wir schon lange behaupten - Jena ist Stadt der Wissenschaft .

Stadtsportbundscheffin Elisabeth Wackernagel sieht's sportlich: Wir sind hier in die Zielgerade eingefahren und haben einen super Endspurt hingelegt. Fest stehe jedoch auch, dass nun der Stadtrat den Staffelstab übernehmen und wie das Team hier agieren muss, damit die Vorhaben 2008 auch umgesetzt werden können. Alt-OB Dr. Peter Röhlinger ist sicher, dass der Titel neue

Energien und Projekte freisetzen und befördern wird.

Da wurde auch die Botschaft von Ex-Ministerpräsident Bernhard Vogel begeistert aufgenommen: Ich habe gewusst, dass aus Thüringen mehr kommt, als man denkt! Bildunterschrift:

Unermüdliche Jena-Fahnen-Schwenkerin Elisabeth Wackernagel.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringer Allgemeine vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Lokales Erfurt

Thüringer  Allgemeine

Jena wird Stadt der Wissenschaft

JENA (TA).

Jena wird Deutschlands Stadt der Wissenschaft 2008. Im Finale um den Titel setzte sich gestern die Thüringer Hochschul- und Industriestadt in Braunschweig gegen Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam durch. Mit der Ehre, die mit einer Förderung von bis zu 250000 Euro verbunden ist, sollen Städ-

te bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. Der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, sprach von einer ganz knappen Entscheidung. Im Jahr 2005 war Bremen/Bremerhaven zur ersten Stadt der Wissenschaft gekürt worden, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braun-

schweig.

SEITE 7

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringer Allgemeine vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Hintergrund

Thüringer  Allgemeine

THÜRINGEN

Jena
siegte vor
Potsdam

Jena ist die Stadt der Wissenschaft 2008. Gestern gewann sie den Titel gegen den Konkurrenten Potsdam - und dazu eine Viertelmillion Euro.

Von Anja SCHACHTSCHABEL
JENA/BRAUNSCHWEIG.

Man könne Jena das Herzblut anmerken, das die Stadt in das Projekt gesteckt hätte, sagt der Vorsitzende der Jury, Joachim Treusch, bei der Verleihung in Braunschweig, dem Titelträger 2007. Es werde deutlich, dass Jena seine lange wissenschaftliche Tradition nicht

nur verwalte, sondern daraus Kraft für die Zukunft schöpfe.

Jena zählt zu den Städten mit der höchsten Akademikerdichte und hatte sich mit dem Projekt Allianz für Wissen und Wachsen beworben. Gepunktet wurde mit der Universität, die als eine der wenigen ostdeutschen Hochschulen in der Exzellenzinitiative des Bundes Berücksichtigung fand. Die Alma Mater arbeitet eng mit Forschungseinrichtungen wie den Fraunhofer-, Leibniz- und Max-Planck-Instituten zusammen; zudem gibt es Kooperationen mit Firmen wie Jenoptik, Zeiss und Analytik Jena. Neben dem werbewirksamen Titel erhält die Stadt 250000 Euro als Prämie.

Der Wettbewerb, der zum vierten Mal stattfand, wird vom Stifterverband der Deutschen Wissenschaft ausgerichtet. Jena habe damit wieder unter Beweis gestellt, dass die Stadt trotz der Landesregierung erfolgreich sein kann, kommentiert Bodo Ramelow, Bundestagsfraktionschef der Linkspartei, das Ergebnis. Ministerpräsident Dieter Althaus sagte, nun müsse sich ganz Thüringen als Land der Wissenschaft etablieren.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Thüringen

TLZ  Thüringische Landeszeitung

Zweite Stufe der Rakete abbrennen

Jena. (dpa/tlz) Der Geschäftsführer der Zeiss-Tochter MicroImaging GmbH,

Ulrich Simon, sieht in dem Titel Stadt der Wissenschaft 2008 einen Imagege-

winn für Jena. Er erhofft sich davon aber vor allem Impulse für die Koopera-

tion von Wirtschaft und Wissenschaft. Wir haben enorm viel Potenzial. Das nutzen wir noch nicht immer so, wie wir könnten, sagte Simon. Ich hoffe, nun können wir die zweite Stufe der Rakete abbrennen.

Der Chef des Zeiss-Geschäftsbereichs Mikroskopie hatte sich an der Präsentation in Braunschweig beteiligt, die den Titelgewinn brachte. Angesichts des anstehenden Führungswechsels in großen Unternehmen wie der Carl Zeiss Jena

GmbH, der Jenoptik AG oder dem Schott Jenaer Glaswerk baue er darauf, dass die neue Managementgeneration sich der Verantwortung für die Region stellt. Viele der Entwicklungen in den vergangenen Jahren seien durch die gute Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft in Gang gekommen. Dieses Netzwerk müsse ausgebaut und auf kleinere Firmen und Neugründungen ausgedehnt werden. Jena könne aus seinem Know how bei optischen Technologien noch

mehr Kapital schlagen, indem neue Anwendungsgebiete unter anderem in der Medizintechnik erschlossen werden. Die Märkte verändern sich in rasanter Geschwindigkeit.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Thüringen

TLZ Thüringische Landeszeitung

HINTERGRUND

Jeder Fünfte ist ein Student

Erfolgreiche Verzahnung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung

Jena. (dpa/tlz) Die Stadt Jena, die im Wettstreit mit der brandenburgischen Landeshauptstadt Potsdam den Titel Stadt der Wissenschaft 2008 errungen hat, ist das Wissenschaftszentrum Thüringens. Sie zählt bundesweit zu den Städten mit der höchsten Akademikerdichte. Unter den 120000 Einwohnern sind 20 Prozent Studenten, weitere 20 Prozent besitzen einen Hoch- oder Fachhochschulabschluss.

Neben der Friedrich-Schiller-Universität, die im kommenden Jahr 450 Jahre alt wird, und der Fachhochschule existiert eine ungewöhnlich große Zahl außeruniversitärer Forschungseinrichtungen und -netze, die die wirtschaftliche Umsetzung von Ideen und Erfindungen beschleunigen. Mit der Zusammenarbeit des Unternehmers Carl Zeiss und der Wissenschaftler Ernst Abbe und Otto Schott wurde im

19. Jahrhundert der Grundstein für die erfolgreiche Verzahnung von Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung gelegt, die Jena prägt. Schwerpunkte sind heute Hochleistungsoptik, Biotechnologie, Medizintechnik, Ökologie und Geisteswissenschaften.

Die Jenaer Industrie steht mit einem Exportanteil von rund 50 Prozent in Thüringen an der Spitze. Forscher der Friedrich-Schiller-Universität Jena meldeten zwischen 2002 und 2004 anteilmäßig deutschlandweit die meisten Hochschulpatente an. Die Friedrich-Schiller-Universität Jena ist mit ihren zehn Fakultäten mit über 100 Studiengängen und -fächern, dem Klinikum sowie sieben Sonderforschungsbereichen über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Sie hat 6200 Mitarbeiter und fast 21000 Studenten.

Nicht zuletzt unter dem Einfluss von Goethe und Schiller hatte die Alma Mater im späten 18. Jahrhundert eine Blüte erlebt. In Jena lehrten Philosophen wie Fichte, Schelling und Hegel. Die vor 15

Jahren gegründete Fachhochschule Jena ist mit 4900 Studenten die drittgrößte Thüringer Hochschule. Sie bildet in den Ingenieur- und Sozialwissenschaften sowie der Betriebswirtschaft aus und kooperiert dabei eng mit der Jenaer und der überregionalen Wirtschaft und Wissenschaft. In Jena sind 30 Forschungseinrichtungen beheimatet, darunter drei Max-Planck-Institute, zwei Leibniz-Institute und ein Fraunhofer-Institut. Allein am Beutenberg Campus, der in den vergangenen Jahren entstand, haben sich acht Forschungsinstitute zur Optik, angewandten Physik, Biogeochemie, Ökologie, Bio- und Medizintechnologie angesiedelt. Zu den zentralen Themen gehören die Herausforderungen des globalen Klimawandels und die Suche nach neuen Energien.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Thüringen

TLZ Thüringische Landeszeitung

Perpetuum mobile des Aufschwungs

Das Miteinander-Geheimnis der preisgekrönten Kommune Von Lioba Knipping

und Thomas Stridde

Jena/Braunschweig. (tlz) In Braunschweig hat das Geheimnis von Jena gewonnen: Alle Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung sprechen miteinander, tauschen sich aus und entwickeln so Ideen, die neue Maßstäbe setzen. Dieses Zusammenwirken hat mit dem Titel Stadt der Wissenschaft 2008 nun eine angemessene Würdigung erfahren. Dieser Titel ist nicht Anerkennung bisheriger Leistungen sondern bringt Schubkraft für die Zukunft, so der einhellige Tenor Beteiligter und Nichtbeteiligter.

Jena hat es geschafft, sich gleichermaßen als klassische Universitätsstadt und als moderne Technologieregion zu präsentieren, meint SPD-Landeschef Christoph Matschie. Er fordert vom Land nun tatkräftige und finanzielle Förderung für die Stadt. Dies ist eine gute Chance, Jena und Thüringen noch besser zu vermarkten. Zudem sei dies für die Schulen eine echte Chance, Schülerinnen und Schüler noch stärker für die Wissenschaft zu begeistern ein wichtiger Baustein auch für die künftige Entwicklung des Standortes Jena, so Matschie. Der Titel Stadt der Wissenschaft ist mit 125 000 Euro dotiert. Die gleiche Summe gibt der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft noch einmal

hinzu, wenn der Sieger entsprechende Drittmittel einwirbt.

Der Titelgewinn ist von immenser Bedeutung für die Stadt, kommentierte Jenas Bundestagsabgeordnete Volker Blumentritt (SPD) den Sieg über Mitbewerber Potsdam. Jetzt habe die Stadt die Möglichkeit, mit ganz anderen Mitteln beispielweise für die Ansiedlung von Betrieben und Instituten zu werben.

Neue Ortsschilder

Jena hat wieder unter Beweis gestellt, dass die Stadt trotz der Landesregierung erfolgreich sein kann, so Bodo Ramelow, Jenaer PDS-Bundestagsabgeordneter. Das Land müsse nun auch Thüringen die Chance geben, wegen Jena erfolgreich zu sein.

Jenas OB Albrecht Schröter (SPD) löf-tete kurz nach Bekanntgabe des Jury-Urteils im TLZ-Gespräch ein Geheimnis. Jetzt kann ich's ja sagen! In seinem Schreibtisch liege bereits der Auftrag für eine veränderte Beschriftung der fünf wichtigsten Ortsschilder, die jetzt den Zusatz Stadt der Wissenschaft 2008 erhalten sollen. Zuvor war der OB gemeinsam mit Uni-Rektor Prof. Klaus Dicke, Zeiss-MikroImaging-Chef Ulrich Simon und Theaterhaus-Schauspielerin

Saskia Taeger als Moderatorin zur einstündigen Präsentation angetreten. In anschließender Frage-Runde der Jury unterstützte neben JenaKultur-Werksleiterin Margret Franz Thüringens Wirtschaftsminister Jürgen Reinhold den Jenaer Auftritt.

Das Miteinander von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik in Jena beschrieb Prof. Dicke so: Auf den kurzen Wegen in der Stadt müsse man sich Zeit nehmen, treffe man doch dabei so viele interessante Menschen. Wir schlagen uns aber nicht die Flops um die Ohren, wir analysieren sie. Oder Ulrich Simon zu den Wurzeln der Jenaer Erfolge: Das Paradebeispiel der heute allseits beschworenen Cluster gehe auf das Miteinander von Abbe, Schott und Zeiss in der Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Die Gewinne wurden reinvestiert in Wissenschaft, Soziales und Kultur. So hat man eine Art Perpetuum mobile des wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Aufschwungs generiert.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

TLZ Thüringische Landeszeitung

Im Paradies der Wissenschaften

Jena holt sich Stifter-Titel mit überzeugender Präsentation

Von Thomas Stridde

Braunschweig/Jena. (tlz) Bei Oberbürgermeister Dr. Albrecht Schröter (SPD) klingen mitunter einfache Aussagen aufrichtig herzlich. Ich freue mich wirklich!, sagte er gestern im Braunschweiger Altstadtrathaus mit jungenhaft strahlenden Augen, nachdem er, die beiden Daumen nach oben, den 60 Jenaern im Saal zugegrüßt und von Ehefrau Uta einen ersten Glückwunsch-Kuss bekommen hatte. Geschafft! Jena ist Stadt der Wissenschaft 2008, konnte die Jury besser überzeugen als Mitbewerber Potsdam.

Dem vorausgegangen war eine überzeugende einstündige Präsentation der Jenaer Bewerbung, die der OB gemein-

sam mit Uni-Rektor Prof. Dr. Klaus Dicke, Zeiss-MikroImaging-Chef Dr. Ulrich Simon und Saskia Taeger vom Theaterhaus als Moderatorin bestritten hatte. Eine angenehm unwissenschaftliche, soll heißen: geschickt aufgelockerte Geschichte: vom Wissens-Quiz für die drei Herren (Schillers großes in Jena verfasstes Drama alle im Chor: Wallenstein) bis zur Frage nach der Bedeutung der neuen Dachmarke Lichtstadt für Jena (Prof. Dicke: Diese Flitzer-Blitzer von der Jenoptik!). Immer aufgelockert: Schuld daran hatte nicht zuletzt der von Markus Heinzelmann künstlerischer Leiter des Theaterhauses initiierte Jena-Film, der in seinen Sequenzen zwischen das Frage-Antwort-Spiel des Quartetts geschoben worden war. Denn das hatte doch was, als Saskia Taeger sich im St.-Michael-T-Shirt zu Beginn als Vertreterin des Jenaer Schutzengels vor-

stellte und im Film junge Jenaer Flügelengel die Ankommenden am ICE-Bahnhof mit Rosen begrüßten. Willkommen im Paradies! Himmlisch!

Eine geradezu fotografische Abbildung Jenas, so kommentierte voll Begeisterung im Anschluss CDU-Stadtrat Prof. Dr. Gustav Adolf Biewald. Gelassen versichtlich gab sich nach den Präsentationen Jenas Alt-OB Dr. Peter Röhlinger: Das sei doch wie mit dem Ausspruch des Fußballtrainer-Idols Georg Buschner über dessen Star Peter Dücke. Im Training gebe er meist 120 Prozent, im Spiel manchmal nur 100 Prozent, das sei aber immer noch 180 Prozent vom Schnitt der anderen Spieler.

Filmstadt ohne Film

In der Tat: Die Potsdamer Präsentation schien weniger gelungen als die Jenaer. JenaKultur-Werksleiterin Dr. Margret

Franz brachte das auf einen einfachen Nenner: Der Mitbewerber habe einfach seine schriftliche Bewerbung vorgetragen. Nicht zuletzt staunten viele Beobachter, dass die Film- und Fernsehstadt Potsdam ihr Metier vollständig den Jenaern überließ: als Hintergrund zur verbalen Darstellung eine Power-Point-Präsentation (wie die modernen Lichtbildvorträge heute genannt werden) und kein Film. Großes Raunen im Jenaer Publikums-Teil, als Friedhelm Schatz, Chef der Filmpark Babelsberg GmbH, eine Jenaer Stärke als eigene Besonderheit ansprach: das Potsdamer Planetarium (derweil das Jenaer zwar das älteste, aber das modernstausgestattete weit und breit ist).

Was der Jenaer Sieg so alles mit sich

bringen kann? Einfache Formel von FH-Rektorin Prof. Gabriele Beibt: So ist es natürlich besser. Schließlich hätte die Uni auch ohne den Titel nächstes Jahr ihr 450-jähriges Jubiläum gefeiert. Ein bemerkenswerter Hinweis gestern von Prof. Dr. Eckhardt Hoenig, als IPHT-Vormann in Jena gut bekannt und jetzt mit der ausgegründeten Magnetworld AG in positiven Schlagzeilen: Ein Kollege habe es mit der Darlegung seiner Erkenntnisse zur chirurgischen Behandlung von Molekülen per Licht bis ins bedeutsame Wissenschaftsmagazin Nature geschafft, Empfehlung des Editors inklusive. Nur hätten die Fachredakteure überregionaler deutschen Tageszeitungen kein Interesse gezeigt. Das ist diese alte Underdoggeschichte. Und genau das kann jetzt mit diesem Titel an-

ders werden. Erfolg erzeugt Erfolg; Mut erzeugt Mut ...

Was schwebt Musik- und Kunstschulleiterin Friedrun Vollmer vor? Noch mehr Wissenschaftler von Jena angezogen und somit noch mehr Schüler? Die Befruchtung zwischen Wissenschaft und Kunst hat mich immer schon interessiert. Ich hoffe auf ganz viel Zusammenarbeit, wenn die Gewinnerideen in die Praxis umgesetzt werden.

Titel/Landesspiegel

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Politik

 **Thüringische Landeszeitung**

MEINUNGEN

Trügerischer Triumph

Von Wolfgang Hirsch

Dass Jena vom Stifterverband zur Stadt der Wissenschaft 2008 erkoren wurde, durfte gestern als großartiger Erfolg gefeiert werden. Heute hingegen, am Tag danach, steht wieder nüchterne Analyse auf der Tagesordnung. Das hat nichts mit Nörgelei oder mit ekligem Defätismus zu tun, sondern mit zukunftsorientierter Standortentwicklung.

Denn bewertet haben die Juroren lediglich das präsentierte Konzept, wie die Stapelstadt des Wissens sich und ihre Aktiva in Lehre und Forschung 2008 öffentlich darstellen will. Sie haben nicht taxiert, in welcher Qualität und wel-

chem Umfang wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen und in unternehmerische Wertschöpfung umgesetzt werden. Dieser Wettbewerb findet Tag für Tag auf anderem Terrain statt: bei Drittmittelanträgen, bei Berufungsverhandlungen mit Spitzenkräften, bei der Studienplatzwahl. Die Jenaer wissen das.

Qualitativ können Universität und Fachhochschule, Forschungsinstitute und Hightech-Unternehmen zwar bundes-, gar europaweit auf vielen Feldern mithalten. Was bisher fehlt, ist hinreichendes Gewicht, um in den stattfindenden Konzentrationsprozessen bei Fördermitteln so in der Exzellenzinitiative des Bundes die großen Tranchen zu ergat-

tern. Diesem Defizit liegen weniger Jenaer Versäumnisse als solche des Landes zu Grunde. Dringend nötig sind jetzt Initiativen, um Substanz anzuspecken. Damit mit Forschung verdient wird wie in Städten, die keinen PR-trächtigen Titel tragen, aber Exzellenzförderung genießen. Und damit Jenas siegreiches Motto wissen & wachsen Realität und kein Selbstbetrug wird. Jetzt gilt's!

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Weimar

 **Thüringische Landeszeitung**

Imagegewinn für ganz Thüringen

Stadt der Wissenschaft : Jena siegt klar gegen Potsdam

Von Thomas Stridde und Lioba Knipping

Jena/Braunschweig. (tlz) Jubel in ganz Jena über den Titel Stadt der Wissen-

schaft 2008. Das war eine Leistung des gesamten Teams, so Oberbürgermeister Albrecht Schröter nach der Ankunft in der Jenaer Rathausdiele, in der es spontan eine Siegesfeier gab. Die Braunschweig-Delegation wurde mit tosendem Applaus empfangen.

Jena hatte sich unter dem Motto Wissen und Wachsen Made in Jena am Mittwoch beim Finale in Braunschweig überzeugend gegen Potsdam durchgesetzt das Jury-Votum war einstimmig. Wir waren sehr angetan von der intelligenten Bescheidenheit der Jenaer Präsentation, sagte Professor Joachim

Treusch, Vorsitzender der hochkarätigen Jury des Stifterverbandes der Wissenschaft. Die Jury sei tief überzeugt, nicht Entwicklungshilfe für eine kleine Universitätsstadt zu leisten, sondern eine Auszeichnung für bemerkenswerte laufende Prozesse zu geben.

Der in Braunschweig anwesende Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz (CDU) ist überzeugt, dass dies ein Imagegewinn nicht nur für Jena, sondern für ganz Thüringen ist. Wenn nun noch alle Projekte umgesetzt würden, werde dies von eminenter Bedeutung für die Entwicklung Jenas sein, so Reinholz. Vor

allem werde sich der Titel in der Diskussion um die Exzellenzinitiative niederschlagen. Er kündigte an, die Landesregierung werde nun prüfen, ob sie das eine oder andere Projekt fördern könne.

Kommentar/Landesspiegel

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

TLZ Thüringische Landeszeitung

Jena GUTEN MORGEN

Zeiss auf blauem Fuß

Von Thomas Bernst

Als Stadt der Wissenschaft ist Jena untrennbar mit Tugenden verbunden, die aus der Zeissianer-Tradition entstammen. Als da wären: Präzision und Perfektion! Gestern war das beim Tag der Mikroskopie zu erleben. Damit sich Besucher auf ihrem Marsch vom Eingang

zum Ausstellungsraum im Bau 6/70 nicht verirrt, wurden 400 blaue Fußtapsen als Wegemarkierung aufgetragen. Die Fleißarbeit geschah so exakt, dass Gäste an den Fluchtlinien der Fußspuren einen Laser hätten kalibrieren können. Was natürlich keiner tat, aber die Schrittzahl zählten viele und dachten darüber nach, wie groooooß wohl der oder die Person mit der blauen Farbe am

Schuh war. Klarer Fall: Viele große Schritte führen eben auch zum Ziel.

3. Lokalseite

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Thüringische Landeszeitung vom 22.03.2007, Seite 0
Ressort Jena

TLZ Thüringische Landeszeitung

JENAER PERSPEKTIVEN

Toller Teamgeist

Von Thomas Stridde

Es wäre ja als Einwand nicht undenkbar: Was macht Ihr da für einen Wind um den Jenaer Titel Stadt der Wissenschaft ? 125000 Euro Preisgeld; die gleiche Summe noch einmal als Förderspritze, wenn die Stadt einen entsprechenden Eigenbeitrag aufbringt: Das ist ein Gesamtbetrag, mit dem man zum Beispiel den Estrich eines größeren Supermarkt-Neubaus bezahlen könnte! Also, was soll's?

Es ließe sich gegenfragen: Ist es nicht

ein anerkannt erstrebenswertes Ziel für jeden einzelnen, mitunter Zeit und Kraft zu finden für Fragen wie: Was kann ich? Was will ich? Welche Rolle spiele ich? Wo ist mein Platz? Wo gibt's Reserven? Genau dies hat gewissermaßen die Stadt als Ganzes in den letzten Monaten getan im Zuge der Vorbereitung auf den Kampf um den Titel Stadt der Wissenschaft . Gewiss kannten sich die Schlauköpfe, Macher und Alpha-Tiere wegen der berühmt kurzen Wege in dieser Stadt ohnehin schon. Nun steckten sie aber auch noch die Köpfe zusammen, um gemeinsam eine Hürde zu neh-

men. Diese Arbeit ist schon an sich ein unschätzbare Wert. Prof. Jürgen Hesselbach, TU-Präsident in der diesjährigen Stadt der Wissenschaft Braunschweig, hat das gerade mit wunderbarer Untertreibung beschrieben: Es sei ja schon ein großes Ziel erreicht, dass Wissenschaftler, Politiker, Wirtschaftler auf diese Weise bemerken, dass man ganz einfach unterschiedlich tickt.

Und direkt damit zu tun hat dann eine Beobachtung beim gestrigen und vorgestrigen Titelkampf-Finale in Braunschweig, die nebensächlich anzumuten scheint, in Wahrheit aber atemberau-

bend ist: Über 60 Jenaer reisten mit in die Stadt des Löwen, um ihrem Präsentations-Team nur durch Anwesenheit Beistand zu geben. Das waren wider Erwarten so viele, dass der gastgebende Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft seinen Dienstagabend-Empfang zerteilen, für 30 Jenaer noch ein anderes Programm basteln musste. Dr. Ulrich Simon, Chef der Zeiss-MicroImaging GmbH, verzichtete zu Gun-

sten des Braunschweig-Aufenthalts auf die Teilnahme an einer internen Mikroskopie-Konferenz in Jena, wo 400 Kunden erwartet wurden. Jenas Ex-Bürgermeister Christoph Schwind, jetzt Vize-OB in Weimar, machte auf der Rückfahrt von einer Konferenz in Hannover in Braunschweig Halt, um seinem Jena beizustehen. Der Wille, Jena voranzubringen, eint die Menschen dieser Stadt offenbar in besonderer Weise.

Und sehen Sie, liebe Leser, jetzt haben wir noch gar nicht ausgeleuchtet, was der Titel unserer Stadt an Image-Gewinn bringt.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 22.03.2007, Seite BRANDENBURG1
Ressort MAZ/MANTEL/AKT_SEITEN
Quellrubrik Mantel



Trostpreis für Potsdam Landeshauptstadt konnten bei Präsentation in Braunschweig nicht punkten

RAINER PLAGEMANN

BRAUNSCHWEIG Deklassiert wurde Potsdam durch die neue Wissenschaftsstadt Jena nicht, aber spürbar war der Abstand dennoch. Schon bei der gestrigen Wettbewerbspräsentation im Rathaus von Braunschweig zeigte sich das Plus des Siegers: Geschlossenheit, Lebendigkeit und der Anspruch, die jahrhundertelange Wissenschaftstradition nicht nur zu verwalten, sondern aus ihr "Kraft für die Zukunft zu schöpfen", wie es der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in seiner verbalen Einschätzung hervorhob.

Punkttestände wurden nicht vermeldet, doch erklärte Jury-Chef Joachim Treusch, am Ende habe sich Jena in allen zehn Bewertungskategorien "leichte Vorteile erarbeitet". Das betraf nicht nur die Bewerbungsschrift selbst, sondern vor allem die Präsentation.

Potsdam glaubte, den Kritiken der Jury aus früheren Präsentationen entsprochen zu haben, indem auf Show verzichtet wurde. "Eigentlich hatte die Jury erklärt, der Mensch solle überzeugen", sagte Konzeptentwickler Norbert Altenhöner etwas irritiert nach der Entscheidung: "Also haben wir Menschen auf die Bühne gestellt und reden lassen." Ein Missgriff.

Jena war vor Potsdam dran und hatte einiges vorgelegt: die filmische Begrü-

ßung "Willkommen im Paradies" mit Rosen und Engeln auf dem Bahnsteig etwa und einen witzigen Streifen über einen Fußballer, der durch die Stadt zu den Orten rennt, die Jena ausmachen. Der Oberbürgermeister kommentierte live, und seine Mitstreiter - wie er im roten T-Shirt "made in Jena" - blieben der Jury kaum eine Antwort schuldig und bügeln Fragen sogar mit dem kecken Verweis auf die Bewerbungsschrift ab: Da stehe doch alles drin; die Jury habe das sicher gelesen. Hatte sie. In einem Wissensquiz, dessen Fragen das Jenenser Trio angeblich nicht kannte, war nur eine einzige Antwort falsch.

Dann kam Potsdam. Nach einem hektischen Bühnenumbau schauspielerten sich die jungen Moderatoren Peter (12) und Maria (11) mit ihrem "wenn ich Bürgermeister wäre" in die Herzen der Jury. Die Männer strahlten; der Saal applaudierte. Jann Jakobs folgte, ein geübter und auf der Bühne sehr beweglicher Redner. Etwas angespannt zwar, aber letztlich souverän stellte er die Landeshauptstadt vor und wurde dabei durch Grafiken an der Wand "unterstützt". Uni-Präsidentin Sabine Kunst - erklärtermaßen selbst noch neu in Potsdam und frisch im Amt - setzte den Vortrag freundlich, aber teilweise etwas unterkühlt fort. Filmpark-Chef Friedhelm Schatz - nach eigenen Worten erst zehn Tage im Team - wechselte ins locker-flockige Fach und blieb in seinem eige-

nen Metier: bei Entertainment und dem wachsenden Touristeninteresse für Potsdam. Die Jury zeigte danach nur noch wenig Lust und Biss beim Nachfragen; die Präsentation war sechs Minuten vor der Zeit vorbei. Geboten hatte Potsdam drei Monologe, Jena aber einen Team-Auftritt.

Mit einem Talk-Intermezzo versuchte der Verband, es nochmal spannend zu machen. Dem Verlierer - obwohl es Jury-Chef Treusch zufolge keinen gibt - stellte man "für ein begeisterndes Projekt" Sonderförderung in Aussicht. Jakobs und sein Amtskollege Schröter bescheinigten sich ihre Freundschaft und stellten Kooperationen in Aussicht, ehe Verbandspräsident Arend Oetker den Umschlag öffnete.

Der Jubel Jenas war heftig, die Enttäuschung Potsdams groß. Dass der Stifterverband die Neuauflage des Edikts von Potsdam finanziert, ist immerhin ein Trost. Das Toleranz-Papier des Großen Kurfürsten von 1685 in ein Toleranzbekenntnis des heutigen Potsdam zu übertragen, hat für Treusch einen "unglaublichen Stellenwert".

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 22.03.2007, Seite POL1
Ressort MAZ/MANTEL/AKT_SEITEN
Quellrubrik Mantel

Jena sticht Potsdam aus Stadt der Wissenschaft 2008 liegt in Thüringen / Knappe Entscheidung

POTSDAM Jena und nicht Potsdam wird "Stadt der Wissenschaft 2008". Der Präsident des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, Arend Oetker, überreichte gestern die Urkunde an Oberbürgermeister Albrecht Schröter. Mit der Auszeichnung ist eine Förderung in Höhe von bis zu 250 000 Euro verbunden. Jena war der einzige Konkurrent Potsdams um den Titel.

Die Jury des Stifterverbandes begründete die Entscheidung mit der besonderen Originalität der Jenaer Bewerbung und mit dem Engagement, das alle Gruppen der thüringischen Stadt gezeigt hätten. Jenas Bewerbung mit dem Motto "Wissen und Wachsen" spreche alle Altersgruppen an und übertrage ihren Anspruch als familienfreundliche Stadt ganz besonders in die Wissenschaft. Jena hat 56 Kitas, dank derer Elternschaft und Studium oder wissenschaftliche Tätigkeit vereinbar werden. Auch gibt es international anerkannte reformpädagogische Schulen. Die enge Verbindung

von Wissenschaft und Wirtschaft wird durch Unternehmen wie Jenoptik und Schott sowie durch den modernen Beutenberg-Campus mit seinen zahlreichen außeruniversitären Forschungseinrichtungen augenscheinlich.

Die Jury lobte ausdrücklich die hochkarätige Bewerbung Potsdams. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", betonte Jury-Präsident Joachim Treusch. In der diesjährigen Bewerbungsschrift "Wellen, Wetter, Wunder - Abenteuer Wissenschaft 2008" hatten die Koordinatoren Technikakzeptanz, Toleranz und Talentförderung als strategische Ziele Potsdams aufgezählt. Als wissenschaftliche Schwerpunkte waren Astrophysik, Geo-, Lebens- und Geisteswissenschaften sowie Film und Fernsehen genannt worden. Kommunalpolitik, Wirtschaft und Wissenschaft hatten 100 Projekte für Netzwerke und die Präsentation von Wissenschaft in der Öffentlichkeit aufgezählt.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Ja-

kobs (SPD) bedauerte zwar, ohne Titel zurückzukehren, sagte aber auch: "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren." Schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. "Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten", sagte Jakobs. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Auch Brandenburgs Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) bedauerte das Scheitern. Sie und andere brandenburgische Politiker wiesen jedoch darauf hin, dass Potsdam schon durch die Bewerbung gewonnen habe. bra Siehe S. 4

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 22.03.2007, Seite STADT1
Ressort MAZ/LR_POTSDAM/AKT_SEITEN
Quellrubrik Potsdamer Tageszeitung

Profilschärfe in der Kritik Mobile Wissenschaft und neues Toleranzedikt bleiben

Erst als Kulturhauptstadt Europas gescheitert, nun als deutsche Stadt der Wissenschaft - woran hat es jetzt gelegen?

Jakobs: Das ist schwer zu beurteilen. Wir waren breit aufgestellt, Potsdam ist eben vielfältig. Es ist offenbar der Ein-

druck entstanden, wir hätten zu viel und wären ein Stück weit beliebig geworden, so dass unsere Profilschärfe kritisch gesehen wurde. Dass die Realisierbarkeit der Projekte bei Jena als besser eingeschätzt worden sein soll, kann ich gar nicht nachvollziehen.

Hätte man bei der Präsentation mehr

Show bieten sollen?

Jakobs: Das wollten wir ja nun gerade nicht machen. Die Jury wollte Authentizität, und wir wollten authentisch bleiben. Kraft der Leute sollte klar werden, dass wir da vorn voll hinter dem Konzept stehen. Mag sein, dass manchem im Publikum, den Schülern zum Bei-

spiel, die Show Jenas besser gefallen hat, das kann ich verstehen. Aber ich habe auch von vielen im Saal gehört, dass sie uns echter fanden. Den Ausschlag hat das sicher nicht gegeben.

Was wird bleiben nun von den geplanten Projekten?

Jakobs: Das neue Edikt von Potsdam ist

als förderwürdig interpretiert worden, das werden wir voranbringen. Und all die Projekte, mit denen wir Wissenschaft mobil machen und in die Stadtteile bringen, die Wissenschaftsstraßenbahn zum Beispiel, möchte ich weiter verfolgen. Am Montag setzen wir uns zusammen und beraten, was wir in Zu-

kunft fortsetzen wollen und können.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Märkische Allgemeine vom 22.03.2007, Seite STADT1
Ressort MAZ/LR_POTSDAM/AKT_SEITEN
Quellrubrik Potsdamer Tageszeitung



Zweiter von zweien Enttäuschung überwiegt / Vorwürfe wegen unausgereifter Projekte im Bewerbungskonzept

RAINER PLAGEMANN

BRAUNSCHWEIG Nach der Niederlage Potsdams im Titel-Wettbewerb "Stadt der Wissenschaft 2008" hat gestern schon Minuten nach der einstimmigen Jury-Entscheidung für Jena die Ursachenforschung begonnen. Während Konzeptmanager Norbert Altenhöner glaubt, dass man mit der Breite des Angebotes und der Präsentation richtig lag, sieht man das bei einigen Projektbeteiligten und im Potsdamer Publikum anders. Bei den einen überwiegt Enttäuschung, dass es die verhinderte "Kulturhauptstadt 2010" auch im zweiten Anlauf nicht zu Wissenschaftsehren bringt, andere nehmen es gelassen.

"Wir machen unbeirrt weiter", sagt Jutta Braun, Geschäftsführerin des Kongress-Hotels am Templiner See: "Den Tagungstourismus voranzubringen, ist unser Anliegen. Potsdam kann auf dem internationalen Kongressmarkt mithalten; wir haben beste Bedingungen."

Annette Ernst, Leiterin für Kongresse und Gruppenreisen beim Potsdam Tourismus Service, zeigt sich "beeindruckt

von der Einigkeit im Jenaer Auftritt". Potsdam hätte den Titel aber dringender gebraucht, findet sie.

Jury-Chef Joachim Treusch musste in der Abstimmung zwar neutral sein, weiß jedoch, womit Jena gepunktet hat: "Zu dritt im roten Hemd, und jeder wusste blind, was der andere sagt. Das Team brachte mehr Emotion rüber."

Für Kurator Axel Werner vom Babelsberger Exploratorium ist der Titel nicht entscheidend. Er sei enttäuscht, aber nicht überrascht. "Wir machen, was wir machen", sagt er, "auch ohne Titel." Die Jenaer hätten mehr Enthusiasmus gezeigt. Er glaube, dass nun das Meiste aus dem Programm in sich zusammenbreche, "so wie das schon nach dem ersten Anlauf war". Die Erzieher aller Potsdamer Kitas möchte Kollege Horst Furtner zu Workshops ins Exploratorium holen: "So kommt Wissenschaft in die Kitas. Dazu braucht es keinen Titel."

Bewerbungs-Manager Altenhöner versteht die Jury-Frage nach dem Verbleib der Geisteswissenschaften im Konzept nicht: "Da hat jemand das Papier nicht ganz gelesen." Auf den schwach ent-

wickelten Showteil angesprochen, warf Altenhöner der Jury vor, zwischenzeitlich offenbar eigene Kriterien geändert zu haben. "Unser Auftritt war diametral entgegengesetzt zu dem Jenas", sagte er: "Es ist Geschmackssache, wie man das findet. Die Jenaer waren besser eingespielt als wir." Im Vorfeld hatte Altenhöner allerdings gehört, die Jury finde viele Projekte Potsdam wenig ausgereift. Diese Kritik ist auch in den eigenen Reihen zu hören: "Viele Ideen sind am grünen Tisch entstanden, ohne andere einzubeziehen", sagt Janny Armbruster von der Uni Potsdam. Carl-Victor Wachs, Schüler des Humboldt-Gymnasiums, der zur Unterstützung nach Braunschweig gefahren war, sagt: "Das war nicht rund. Mit den Vorträgen hat man die Jury strapaziert." Als Filmstadt habe Potsdam versagt.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Lohrer Echo vom 22.03.2007, Seite 10
Ressort Vermischtes
Seitentitel AUS ALLER WELT



Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«

Thüringische Universitätsstadt setzt sich gegen Mitbewerber Potsdam durch - Auszeichnung des Stifterverbandes

Braunschweig/Jena (dpa). Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«. Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. »Es war eine ganz knappe Entscheidung«, sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, gestern im niedersächsischen Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

»Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterver-

band Wert legt«, sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: »Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren.« Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzukehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. »Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten«, räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen davon aus, insgesamt

einen Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm zu benötigen. Jeweils eine halbe Million Euro sollte von Sponsoren aus der Wirtschaft finanziert werden. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury - wenn auch knapp - durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hätten sich zehn Städte um den Preis bemüht, sagte der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Bote vom Unter-Main vom 22.03.2007, Seite 10
Ressort Vermischtes
Seitentitel AUS ALLER WELT



Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«

Thüringische Universitätsstadt setzt sich gegen Mitbewerber Potsdam durch - Auszeichnung des Stifterverbandes

Braunschweig/Jena (dpa). Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«. Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. »Es war eine ganz knappe Entscheidung«, sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, gestern im niedersächsischen

Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissen-

schaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

»Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterverband Wert legt«, sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung

und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: »Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren.« Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzukehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. »Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten«, räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und

der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen davon aus, insgesamt einen Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm zu benötigen. Jeweils eine halbe Million Euro sollte von Sponsoren aus der Wirtschaft finanziert werden. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury - wenn auch knapp - durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hätten sich zehn Städte um den Preis bemüht, sagte der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Main-Echo vom 22.03.2007, Seite 10
Ressort Vermischtes
Seitentitel AUS ALLER WELT



Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«

Thüringische Universitätsstadt setzt sich gegen Mitbewerber Potsdam durch - Auszeichnung des Stifterverbandes

Braunschweig/Jena (dpa). Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«. Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. »Es war eine ganz knappe Entscheidung«, sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, gestern im niedersächsischen Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

»Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterver-

band Wert legt«, sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: »Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren.« Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzukehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. »Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten«, räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen davon aus, insgesamt

einen Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm zu benötigen. Jeweils eine halbe Million Euro sollte von Sponsoren aus der Wirtschaft finanziert werden. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury - wenn auch knapp - durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hätten sich zehn Städte um den Preis bemüht, sagte der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Wertheimer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 10
Ressort Vermischtes
Seitentitel AUS ALLER WELT

Wertheimer Zeitung
HEIMATZEITUNG FÜR MAIN-TAUBER-GEBIET UND ALTE GRAFSCHAFT

Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«

Thüringische Universitätsstadt setzt sich gegen Mitbewerber Potsdam durch - Auszeichnung des Stifterverbandes

Braunschweig/Jena (dpa). Jena ist Deutschlands »Stadt der Wissenschaft 2008«. Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. »Es war eine ganz knappe Entscheidung«, sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, gestern im niedersächsischen Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

»Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammenkommen, auf die der Stifterver-

band Wert legt«, sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: »Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren.« Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzukehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. »Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten«, räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen davon aus, insgesamt

einen Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm zu benötigen. Jeweils eine halbe Million Euro sollte von Sponsoren aus der Wirtschaft finanziert werden. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury - wenn auch knapp - durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts.

Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hätten sich zehn Städte um den Preis bemüht, sagte der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Landeszeitung f. d. Lüneburger Heide vom 22.03.2007, Seite 32

LANDESZEITUNG

Jena schlägt Potsdam Jena löst Braunschweig ab

Universitätsstadt löst Braunschweig 2008 als "Stadt der Wissenschaft" ab 2008" - Jena ist "Stadt der Wissenschaft 2008"

dpa Braunschweig. Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, im niedersächsischen Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preis-

geld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

"Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zu-

sammen kommen, auf die der Stifterverband Wert legt", sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter. Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft sowie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung.

Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren." Er bedauere

es, ohne Titel in seine Stadt zurückzu-kehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. "Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten", räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde eher mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht.

Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen von einem Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das jeweilige Programm aus. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts. (Internet: www.stadt-der-wissenschaft.de)

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008

Quelle Ludwigsburger Kreiszeitung vom 22.03.2007, Seite 000

**LUDWIGSBURGER
KREISZEITUNG**

Jena wird Stadt der Wissenschaft

Braunschweig/Jena - (dpa) Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", sagte der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, gestern im niedersächsischen Braunschweig.

Mit der Auszeichnung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen mit Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

"Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammen kommen, auf die der Stifterver-

band Wert legt", sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft für die Bevölkerung. Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren." Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzu-kehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. "Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten anderer Attraktivitäten", räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde vor allem mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht. Für Jena und Potsdam war es jeweils die zweite Bewerbung um den Titel. Beide Städte gingen davon aus, insgesamt einen Etat von knapp 1,3 Millionen Euro für das Programm zu benötigen. Jeweils eine halbe Million Euro

sollte von Sponsoren aus der Wirtschaft finanziert werden. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury - wenn auch knapp - durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts. Weil sich nur zwei Städte beworben hatten, stand der bis 2009 ausgeschriebene Wettbewerb zwischenzeitlich auf der Kippe. Im Vorjahr hätten sich zehn Städte um den Preis bemüht, sagte der Sprecher des Stifterverbandes, Michael Sonnabend: "Wir hoffen, dass das Interesse an dem Wettbewerb wieder steigt und wir dann in die Verlängerung gehen können." (Internet: www.stadt-der-wissenschaft.de) dpa pö ynyi tim

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008

Quelle Lausitzer Rundschau vom 22.03.2007, Seite 000

Ressort Länder-Redaktion(LR/EE)/Brandenburg

Autor Von thorsten metzner

LAUSITZER RUNDSCHAU

Potsdam scheitert erneut in Städte-Wettbewerb

Stadt der Wissenschaft 2008 ist das thüringische Jena

Potsdam wird nicht "Stadt der Wissenschaft 2008" in Deutschland. Stattdessen erhielt das thüringische Jena gestern den Zuschlag für den begehrten Titel, der vom Deutschen Stifterverband alljährlich zur Förderung der Wissenschaften ausgelobt wird und mit einem Preisgeld von 125 000 Euro verbunden ist. Die Entscheidung der Jury bei der Preisverleihung in Braunschweig fiel einstimmig. "Schade, der Titel hätte der Stadt, der Stimmung in Potsdam gut getan", reagierte Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) enttäuscht auf die nunmehr dritte Niederlage Potsdams bei überregionalen Städte-Wettbewerben.

Von thorsten metzner Die Landeshauptstadt war bereits 2005 mit Bewerbungen für die "Kulturhauptstadt Europas 2010" und für die "Wissenschaftsstadt 2006" gescheitert. Defizite und Fehler bei der Bewerbung und Präsentation könne er nicht erkennen, sagte Jakobs. Ungeachtet dessen beginnt in der Stadt eine Debatte über Ursachen und Konsequenzen der Niederlage. Der Deutsche Stifterverband zeigte sich allerdings angetan von einem Projekt aus der Landeshauptstadt: Man wolle die für 2008 geplante Neuauflage des Toleranzediktes von Potsdam im kommenden Jahr ideell und finanziell unterstützen, sagte der Jury-Vorsitzende Prof. Joachim Treusch.

Der mit Spannung erwartete Ausgang in dem innerostdeutschen Duell, die der bekannte deutsche Unternehmer und Präsident des Stifterverbandes Arend Oetker Mittag vor den beiden Städte-Delegationen verkündete, fiel am Ende klar aus. Danach hatte Jena sowohl bei der öffentlichen Live-Präsentation in Braunschweig, als auch beim vorher eingereichten schriftlichen Konzept "in feinen Nuancen" die Nase vorn, wie es Treusch diplomatisch ausdrückte. Beide Städte waren in diesem Jahr die einzigen Bewerber für den Titel.

Potsdam hatte sich vom Titel vor allem

einen Image-Wandel versprochen. Die Preußenresidenz werde vor allem mit Schlössern und Gärten in Verbindung gebracht. Dass dichte Netz von über 40 Wissenschaftseinrichtungen werde jedoch kaum wahrgenommen, sagte Jakobs. "Es merkt keiner. Das ist unser Problem." Genau dort wollte das Konzept - geplant waren 115 Projekte - ansetzen, um in der Bevölkerung und nach Außen das Bewusstsein für die über vierzig wissenschaftliche Institutionen zu schärfen.

Denn diese sind, wie intern auch im Rathaus durchaus eingeräumt wird, in Potsdam relativ autarke Inseln, die quer in der Stadt verstreut sind, aber im städtischen Leben noch keine markante Rolle spielen. Es war ein ehrlicher Ansatz, keine Show, so Jakobs.

Genau dort konnten die Thüringer mit bereits Erreichtem punkten. "Jena ist da weiter", sagte Prof. Dieter Wiedemann, der Rektor der Babelsberger Filmhochschule. So zeigte sich die Jury offensichtlich beeindruckt, wie eng in Jena die Friedrich-Schiller-Universität und diverse Institute nicht nur mit den örtlichen High-Tech-Unternehmen wie Carl-Zeiss verzahnt sind, sondern bereits jetzt zum alltäglichen Leben in der Stadt gehören, wie enthusiastisch die Bewerber

von der Bevölkerung mitgetragen wird. Oberbürgermeister Albrecht Schröter verwies auf den historisch gewachsenen Unternehmer- und Erfindergeist. "Es gehört zu unserer Kultur." Auch werde Jena in Kürze im Stadtzentrum ein Haus der Wissenschaft eröffnen - über ein solches Projekt wird in Potsdam seit langem debattiert.

"Man sollte es endlich anpacken", sagte Prof. Sabine Kunst, die Rektorin der Potsdamer Universität. Auffällig war auch, wie stark Jena von der Thüringer Landesregierung unterstützt wird. So war eigens Wirtschaftsminister Jürgen Reinholz nach Braunschweig angereist. Thüringen werbe nicht umsonst mit dem Titel: "Will-kommen in der Denkfabrik", betonte Reinholz. Man setze auf Forschung, weil das Land wirtschaftlich ab 2013 einen selbst ragenden Aufschwung erreichen will. Reinholz: "Wir wollen Geberland werden." Brandenburg und Potsdam können da - bislang - nicht mithalten.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Freies Wort vom 22.03.2007, Seite 1
Seitentitel Neuhaus

Freies Wort
UNABHÄNGIGE THÜRINGER TAGESZEITUNG

ENTSCHEIDUNG

Jena zur "Stadt der Wissenschaft 2008" gekürt

Jena wird Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Im Finale um den Titel siegte die thüringische Hochschul- und Industriestadt gestern in Braunschweig gegen den einzigen Mitbewerber, Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam.

JENA/BRAUNSCHWEIG - Die Jenaer Bewerbung unter dem Motto "Allianz für Wissen und Wachsen - Made in Jena" überzeugte die Jury. Mit der Auszeichnung des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft ist eine Förderung von bis zu 250 000 Euro verbunden. Die Ehrung soll Städten zuteil werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", hob der Juryvorsitzende Joachim Treusch, Präsi-

dent der Jacobs University Bremen, hervor.

Bei den Thüringern herrschte nach Jenas Triumph Jubelstimmung. Ministerpräsident Dieter Althaus (CDU) sagte, sein Land sei auf einem guten Weg zum hervorragenden Forschungsstandort. Der Erfolg zeige, dass der Freistaat "nach der Wende effektive Strukturen geschaffen und die Hochschullandschaft richtig gestaltet" habe.

"Ich bin übergücklich", meinte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Er hatte gemeinsam mit Uni-Rektor Klaus Dicke und dem Zeiss-Geschäftsführer Ulrich Simon in Braunschweig das Bewerbungskonzept prä-

sentiert. "Jena ist eine lebendige Stadt. Ein Schmelztiegel, in dem all die Dinge zusammen kommen, auf die der Stifterverband Wert legt", betonte das Stadt-oberhaupt. Dazu gehöre ein gutes Netzwerk zwischen Wirtschaft, Kultur, Verwaltung und Wissenschaft ebenso wie eine Öffnung der Wissenschaft in die Bevölkerung. (dpa)

Jenas OB Albrecht Schröter jubelt angesichts der Wahl. FOTO: dpa

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Aalener Nachrichten vom 22.03.2007, Seite 8
Ressort Aus aller Welt

Jena wird ausgezeichnet

Kurz berichtet

Jena wird ausgezeichnet

Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung, verbunden mit einem Preisgeld von 250 000 Euro, sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Kärnten bleibt ohne Strom

Klagenfurt (dpa) - Nach dem plötzlichen Wintereinbruch in Österreich waren in Kärnten auch gestern noch mehrere tausend Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Ursache dafür sind nahezu überall Bäume, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen und auf Hochspannungsleitungen gefallen waren.

Zoll fahndet erfolgreich

Frankfurt/Main (dpa) - Der Zoll am größten deutschen Flughafen in Frank-

furt/Main hat im vergangenen Jahr erneut mehr Drogen beschlagnahmt. Die Beamten stellten 967 Kilogramm Rauschgift sicher, teilte das Hauptzollamt Frankfurt-Flughafen gestern mit. Im Jahr 2005 waren es 846 Kilogramm gewesen.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Gränzbote vom 22.03.2007, Seite 8
Ressort Aus aller Welt

Jena wird ausgezeichnet

Kurz berichtet

Jena wird ausgezeichnet

Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung, verbunden mit einem Preisgeld von 250 000 Euro, sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Kärnten bleibt ohne Strom

Klagenfurt (dpa) - Nach dem plötzli-

chen Wintereinbruch in Österreich waren in Kärnten auch gestern noch mehrere tausend Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Ursache dafür sind nahezu überall Bäume, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen und auf Hochspannungsleitungen gefallen waren.

Zoll fahndet erfolgreich

Frankfurt/Main (dpa) - Der Zoll am größten deutschen Flughafen in Frankfurt/Main hat im vergangenen Jahr er-

neut mehr Drogen beschlagnahmt. Die Beamten stellten 967 Kilogramm Rauschgift sicher, teilte das Hauptzollamt Frankfurt-Flughafen gestern mit. Im Jahr 2005 waren es 846 Kilogramm gewesen.

Jena wird ausgezeichnet

Kurz berichtet

Jena wird ausgezeichnet

Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung, verbunden mit einem Preisgeld von 250 000 Euro, sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Kärnten bleibt ohne Strom

Klagenfurt (dpa) - Nach dem plötzlichen Wintereinbruch in Österreich waren in Kärnten auch gestern noch mehrere tausend Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Ursache dafür sind nahezu überall Bäume, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen und auf Hochspannungsleitungen gefallen waren.

Zoll fahndet erfolgreich

Frankfurt/Main (dpa) - Der Zoll am größten deutschen Flughafen in Frank-

furt/Main hat im vergangenen Jahr erneut mehr Drogen beschlagnahmt. Die Beamten stellten 967 Kilogramm Rauschgift sicher, teilte das Hauptzollamt Frankfurt-Flughafen gestern mit. Im Jahr 2005 waren es 846 Kilogramm gewesen.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Lindauer Zeitung vom 22.03.2007, Seite 8
Ressort Aus aller Welt

Lindauer Zeitung

Jena wird ausgezeichnet

Kurz berichtet

Jena wird ausgezeichnet

Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung, verbunden mit einem Preisgeld von 250 000 Euro, sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Kärnten bleibt ohne Strom

Klagenfurt (dpa) - Nach dem plötzlichen Wintereinbruch in Österreich waren in Kärnten auch gestern noch mehrere tausend Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Ursache dafür sind nahezu überall Bäume, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen und auf Hochspannungsleitungen gefallen waren.

Zoll fahndet erfolgreich

Frankfurt/Main (dpa) - Der Zoll am größten deutschen Flughafen in Frank-

furt/Main hat im vergangenen Jahr erneut mehr Drogen beschlagnahmt. Die Beamten stellten 967 Kilogramm Rauschgift sicher, teilte das Hauptzollamt Frankfurt-Flughafen gestern mit. Im Jahr 2005 waren es 846 Kilogramm gewesen.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Neues Deutschland vom 22.03.2007, Seite 24
Ressort Berlin
Quellrubrik Berlin-Ausgabe

Neues Deutschland
www.neues-deutschland.de

Potsdam wird nicht Stadt der Wissenschaft

Braunschweig (dpa). Potsdam hat es auch im zweiten Anlauf nicht geschafft, deutsche »Stadt der Wissenschaft« zu werden. Im Finale um den Titel für das Jahr 2008 unterlag Potsdam am Mittwoch dem Mitbewerber Jena. Die Jury gab im niedersächsischen Braunschweig der Jenaer Bewerbung mit dem Motto »Allianz für Wissen und Wachsen« den Vorzug. Potsdam war mit dem Slogan »Wellen, Wetter, Wunder - Abenteuer Wissenschaft 2008« angetreten.

Potsdam hatte sich bereits 2006 vergeblich um den Titel beworben. Ausschrei-

ber des zum vierten Mal veranstalteten Wettbewerbs ist der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Ziel ist es, Städte zu ermutigen, ihre Potenziale in Wissenschaft, Forschung und Technologie auszuschöpfen. Auch soll die Öffentlichkeit für Wissenschaft begeistert werden. Zur Zeit ist Braunschweig Wissenschaftsstadt.

Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) bedauerte die Niederlage. Der positive Effekt durch die Bewerbung bleibe aber und dürfe nicht unterschätzt werden, hieß es aus ihrem Ressort. Die

Bundestagsabgeordnete Cornelia Behm (Grüne) meinte, Potsdam habe allein durch den Prozess der Bewerbung gewonnen. »Bei diesem Wettbewerb war der Weg auch ein großer Teil des Ziels. Man darf die Niederlage auf keinen Fall als Scheitern begreifen.«

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Schwäbische Zeitung Bad Waldsee vom 22.03.2007, Seite 8
Ressort Aus aller Welt

Schwäbische Zeitung

Jena wird ausgezeichnet

Kurz berichtet

Jena wird ausgezeichnet

Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung, verbunden mit einem Preisgeld von 250 000 Euro, sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Kärnten bleibt ohne Strom

Klagenfurt (dpa) - Nach dem plötzlichen Wintereinbruch in Österreich waren in Kärnten auch gestern noch mehrere tausend Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Ursache dafür sind nahezu überall Bäume, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen und auf Hochspannungsleitungen gefallen waren.

Zoll fahndet erfolgreich

Frankfurt/Main (dpa) - Der Zoll am größten deutschen Flughafen in Frank-

furt/Main hat im vergangenen Jahr erneut mehr Drogen beschlagnahmt. Die Beamten stellten 967 Kilogramm Rauschgift sicher, teilte das Hauptzollamt Frankfurt-Flughafen gestern mit. Im Jahr 2005 waren es 846 Kilogramm gewesen.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Schweriner Volkszeitung vom 22.03.2007, Seite 5
Ressort Vermischtes



Jena Stadt der Wissenschaft

Potsdam dpa Jena wird im nächsten Jahr "Stadt der Wissenschaft". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. "Es war eine ganz knappe Entscheidung", sagte der Jury-Vorsitzende Joachim Treusch, Präsident der Jacobs University Bremen, am Mittwoch in Braunschweig. Mit der Auszeichnung des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft ist ein Preisgeld von bis zu 250 000 Euro verbunden. 2005 war Bremen/Bremerhaven die erste Stadt der Wissenschaft, es folgten Dresden und in diesem Jahr Braunschweig. Mit der Auszeichnung sollen Städte bedacht

werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. "Ich bin überglücklich", sagte Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD). Er hatte gemeinsam mit Universitätsrektor Klaus Dicke und dem Zeiss-Geschäftsführer Ulrich Simon in Braunschweig das Bewerbungskonzept präsentiert. Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) erklärte: "Es ist eine Ehre, gegen Jena zu verlieren." Er bedauere es, ohne Titel in seine Stadt zurückzukehren. Aber schon die Bewerbung habe das Profil Potsdams als Wissenschaftsstadt geschärft. "Die Wissenschaft steht in Potsdam im Schatten an-

derer Attraktivitäten", räumte Jakobs ein. Die Hauptstadt Brandenburgs werde doch eher mit Schlössern, Gärten und der Filmindustrie in Verbindung gebracht. Jena überzeugte nach Auskunft der Jury durch Kreativität und einen weit fortgeschrittenen Planungsstand zur Realisierung des Projekts.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Trossinger Zeitung vom 22.03.2007, Seite 8
Ressort Aus aller Welt

Trossinger Zeitung

Jena wird ausgezeichnet

Kurz berichtet

Jena wird ausgezeichnet

Jena (dpa) - Jena ist Deutschlands "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Universitätsstadt setzte sich gegen ihren einzigen Mitbewerber Potsdam durch. Mit der Auszeichnung, verbunden mit einem Preisgeld von 250 000 Euro, sollen Städte bedacht werden, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen.

Kärnten bleibt ohne Strom

Klagenfurt (dpa) - Nach dem plötzlichen Wintereinbruch in Österreich waren in Kärnten auch gestern noch mehrere tausend Haushalte von der Stromversorgung abgeschnitten. Ursache dafür sind nahezu überall Bäume, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen und auf Hochspannungsleitungen gefallen waren.

Zoll fahndet erfolgreich

Frankfurt/Main (dpa) - Der Zoll am größten deutschen Flughafen in Frank-

furt/Main hat im vergangenen Jahr erneut mehr Drogen beschlagnahmt. Die Beamten stellten 967 Kilogramm Rauschgift sicher, teilte das Hauptzollamt Frankfurt-Flughafen gestern mit. Im Jahr 2005 waren es 846 Kilogramm gewesen.

Rubrik Stadt der Wissenschaft 2008
Quelle Weser-Kurier vom 22.03.2007, Seite GESAMT/BLICK/01
Ressort GESAMT
Autor DEUTSCHEPRESSEAGENTUR

WESER KURIER

Jena wird Stadt der Wissenschaft

BRAUNSCHWEIG (DPA). Die Bewerbung unter dem Motto "Wissen und Wachsen - Made in Jena" hat die Jury gestern in Braunschweig überzeugt: Jena wird "Stadt der Wissenschaft 2008". Die thüringische Stadt setzte sich damit

gegen Potsdam durch. Die beiden Städte waren die einzigen Bewerber. Mit der Auszeichnung werden Städte bedacht, die die Wissenschaft als Motor für ihre Entwicklung nutzen. Braunschweig trägt den Titel in diesem Jahr